Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

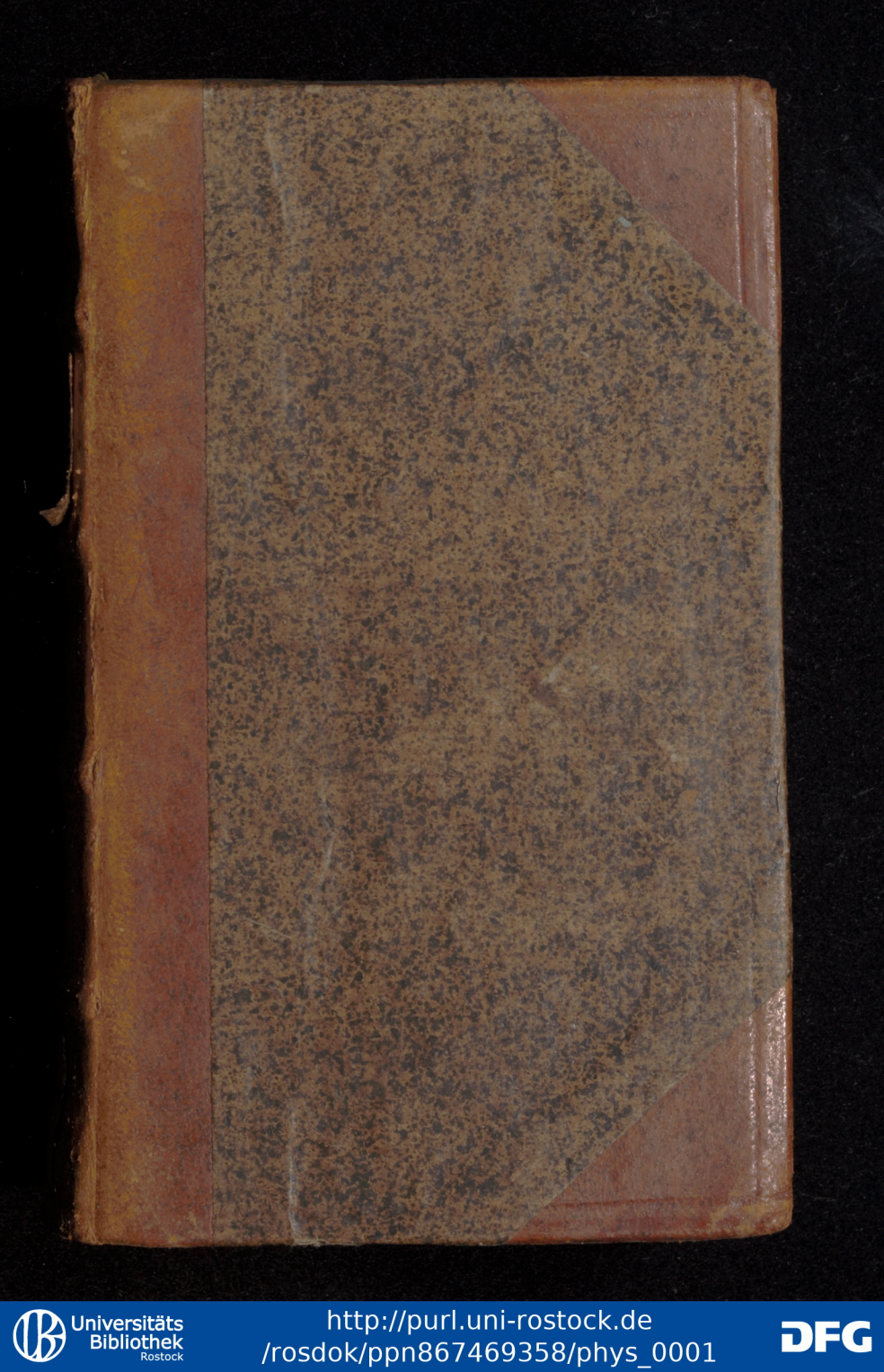
Johann Jakob Rambach

D. Johann Jacob Rambachs, Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Professoris Theologiæ primarii, ersten Superintendentens und Consistorial-Assessoris zu Giessen, Sieben Buß-Reden über Auserlesene Texte des Alten Testaments : An allgemeinen Buß-Tagen in der Schul-Kirche zu Halle öffentlich gehalten

Die vierte, mit Registern vermehrte Auflage, Leipzig: In Verlegung des Züllichauischen Waisenhauses, bey Gottlob Benjamin Frommann, 1740

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867469358/phys_0001
DFG

F.L-3138.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0002
DFG

44. 11.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0003
DFG

F. l. 3138.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0004
DFG

D. Johann Jacob Rambachs,
Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Professoris Theologiæ primarii, ersten Superintendentens und Consistorial-Assessoris zu Giessen,

Sieben Buß-Reden

über
Auserlesene Texte des Alten Testaments,
An allgemeinen Buß-Tagen
in der Schul-Kirche zu Halle
öffentlich gehalten.
Die vierte, mit Registern vermehrte Auflage.



Leipzig,
In Verlegung des Züllichauischen Waisenhauses,
bey Gottlob Benjamin Frommann, 1740.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867469358/phys_0006
DFG

Gnade und Friede von JEsu Christo,

der erhöhet ist zur Rechten GOttes, zu geben Busse und Vergebung der Sünde.

Geliebter Leser!

ICh überliefere demselben hiermit eine kleine Sammlung einiger Buß-Predigten, welche von mir in der Schul-Kirche zu Halle

an denen gewöhnlichen Viertel-jährigen Buß- und Bet-Tagen über gewisse dazu vorgeschriebene Texte des Alten Testamentes öffentlich und vor vielen Zuhörern gehalten worden. Das Verlangen Christlicher Hertzen, die durch diese Zeugnisse der Wahrheit gerühret worden, hat mich bewogen, diese aus einer mehrern Anzahl auszulesen, noch einmal zu übersehen, zum gemeinen Gebrauch einzurichten, und also der Presse zu übergeben.

Es

Es sind Buß-Predigten, welche der rohen Welt eben nicht die angenehmsten zu seyn pflegen. Sie ist gleich wohllüstigen Patienten, die für bittern und widrigen Artzeneyen einen Abscheu bezeugen, welcher aber bald vergehet, wenn zu den Schmertzen der Kranckheit sich die Gefahr des Todes gesellet, da die Liebe zum Leben auch die zärtlichsten Naturen willig machet, die unangenehmsten Erhaltungs-Mittel zu gebrauchen. Und o wie bald würden auch die eitelsten

Welt-Menschen ein mehreres Verlangen nach dem Wort der Busse empfinden, wenn sie eines Theils die Gefahr ihrer Seelen in ihrer rechten Grösse erblicken, und das über sie gefällete Urtheil des ewigen Todes glauben; andern Theils aber die Busse für den einigen Weg zum Leben erkennen möchten.

Doch es mögen die Buß-Predigten der Welt so verhaßt seyn, als sie wollen; so hab ich doch zu der Göttlichen Gütigkeit das zuversichtliche Vertrauen, sie werde diesen

sen Predigten einige Leser erwecken, und die darin bezeugten Wahrheiten an ihren Seelen kräftiglich seegnen. Es hat auch niemand Ursach, sich vor der Lesung dieser Blätter zu fürchten, dieweil hier Gesetz und Evangelium mit einander verbunden, und das Grauen vor der Busse, das aus dem Gesetz entstehen könte durch die lieblichen Strahlen des Evangelii aufgekläret und vertrieben wird.

Ich habe übrigens diese Reden nicht nach der Ordnung der Zeit, zu welcher sie

gehalten sind, sondern nach der Ordnung der Sache gesetzet, wie verständige Leser leicht finden werden.

Der HERR lasse alle diejenigen, die durch Lesung dieser Zeugnisse zu einem mehrern Ernst, für ihr ewiges Heyl zu sorgen, erwecket werden, Gnade vor seinen Augen finden. Der geneigte Leser aber rufe GOtt hertzlich an, daß Er mich stärcke, das Wort der Busse und des Glaubens, wie vorhin in Halle, also hinfort in Giessen, in vielem Seegen zu verkündigen. Giessen, den 8. Sept. 1731.

Ver-

Verzeichniß
der sieben Buß-Predigten
sammt den Texten, Inhalt, Ort und Zeit, worüber und wenn sie gehalten worden.

I. Die Abscheulichkeit der Sünde,
über Esa. XXIV, 5.

Wie solche erhellet

I. Aus ihren abscheulichen Geschäften.

II. Aus ihren abscheulichen Wirckungen.

Am 2. Martii, 1729. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 1

II. Die Klage GOttes über das tiefe Verderben der Menschen,

über Jerem. VIII, 6. 7.

Wie sich solches äussert

I. In ihren Worten,

II. In ihren Gedancken,

III. In ihren Begierden.

Am 4. Septemb. 1726. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 45

III. Die Vergleichung mit andern, die schlimmer sind als wir,

über Psal. LXXIII, 12. 13. 14.

Da

Da zuerst die Natur dieser Vergleichung erkläret, und die Personen die dazu geneigt sind, beschrieben; darauf aber gezeiget wird, wie sie sey

I. Eine Hinderung der wahren Bekehrung.

II. Eine Quelle vieler Versuchungen und Unlauterkeiten des Christenthums.

Am 2. Jun. 1728. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 81

IV. Der grosse Abgott der eignen Gerechtigkeit.

über 5 B. Mos. IX, 6. 7.

Da nach einem kurtzen Vorbericht, gezeiget wird

I. Wie

I. Wie derselbe vor der Busse aufgerichtet werde.

II. Wie er in der Busse niedergerissen werde.

Am 3. Septemb. 1727. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 135

V. Eine Reitzung zur Busse.
über 2 B. Mos. XX, 5. 6.

Welche fliesset

I. Aus Betrachtung der Göttlichen Gerechtigkeit.

II. Aus Betrachtung der Göttlichen Barmhertzigkeit.

Am 1. September, 1728. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 191

VI. Der

VI. Der Eidschwur GOTTES,

über Ezech. XXXIII, 11.

I. Dessen Natur, Bedeutung und Kraft.

II. Die Wahrheiten, die dadurch bestätiget werden.

III. Dessen heylsamer Gebrauch.

Am 6. September, 1730. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 231

VII. Der erste Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes,

über Esa. XLIV, 8. 9.

I. Wor-

I. Worauf er sich gründe.

II. Womit er zu kämpfen habe.

III. Was er wircke und nach sich ziehe.

Am 4. December, 1727. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. pag. 273.

I. Die

I.

Die Abscheulichkeit der Sünde,

in einer Buß-Predigt

über Esa. 24. v. 5.

am 2. Mart. 1729.

in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Inhalt.

Exordium stellet vor die Nothwendigkeit und rechte Beschaffenheit der Erkenntniß der Sünde.
Textus, Esa. 24, 5.
Propositio: Die Abscheulichkeit der Sünde, wie solche erhellet
I. Aus ihren abscheulichen Geschäfften, da sie
1. Das Gesetz GOttes
1) übertritt,
2) durchlöchert.
2. Den Evangelischen Gnaden-Bund vernichtet.
II. Aus ihren abscheulichen Wirckungen, da sie
1. Die gantze Natur dem Fluch unterwirft.
2. Ein Land beflecket.
3. Den Sünder an Leib und Seele verunreiniget.
4. GOtt zum Zorn und Mißfallen beweget.
Applicatio ist gerichtet an diejenigen,
1. Die sich der Sünde rühmen.
2. Die sie zu verbergen und zu entschuldigen suchen.
3. Die sich fälschlich bereden, daß sie die Sünde hassen.
4. Die sich darüber betrüben, daß sie dieselbe zu wenig hassen.
5. Die sich täglich mehr davon zu reinigen ernstlich suchen.

HErr, Allmächtiger GOtt, laß diese Stunde darzu gesegnet seyn, daß ein wahrhaftiger Haß gegen die Sünde in unsre Hertzen gepflantzet werde, um deiner Liebe willen, Amen.

GEliebte und Andächtige in dem HErrn. Die Erkenntniß der Sünde ist ein so nothwendiges Stück der wahren Busse, daß ohne dieselbe weder Reue noch Glaube statt haben kan. Denn wie kan man etwas bereu-

bereuen und beweinen, daß man nicht als ein wahrhaftes und grosses Ubel erkennet? Wie kan der Wille etwas verabscheuen, von dessen Abscheulichkeit der Verstand nicht hinlänglich überzeuget worden? Wer wird sich wol entschliessen durch den Glauben zu JEsu CHristo zu fliehen, und in seinen blutigen Wunden Gnade und Vergebung der Sünden zu suchen; wo er nicht überzeuget ist, daß die Sünde eine solche Sache sey, welche den Zorn und Fluch GOttes über ihn bringe, und ihn dem Urtheil eines ewigen Todes unterwerfe? Wer seine Kranckheit nicht erkennet und fühlet, was wird derselbe nach dem Artzt und seinen Artzeneyen fragen? Und wer seine Sünden nicht erkennet und fühlet, wer nicht an den Schmertzen derselben kranck ist, und Tod und Verderben vor Augen siehet; was wird derselbe nach Christo und seinem Blute fragen? die Starcken bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken.

Daher kommts auch, daß GOtt allen, die Busse thun wollen, die Erkenntniß der Sünde, als eine nothwendige Pflicht, anbefiehlet, wenn er seinem Volcke Jer. 3, 13. zurufen lässet: Allein erkenne deine

Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast. Darauf die bußfertigen Israeliten Cap. 14/20. antworten: HErr, wir erkennen unser gottlos Wesen, und unsrer Väter Missethat, denn wir haben wider dich gesündiget. Damit auch der bußfertige David übereinstimmet Ps. 51/5. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir.

Es ist aber zu dieser so nothwendigen Erkenntniß der Sünde keinesweges genug, daß man nur wisse, was Sünde sey, und eine Beschreibung derselben aus der heiligen Schrift, oder aus dem Catechismo, oder aus einem Compendio der Christlichen Lehre hersagen könne.

Es ist nicht genug, daß man die vornehmsten Eintheilungen der Sünden sich bekannt mache, da sie eingetheilet wird in die Erb-Sünde und wirckliche Sünde, und da die wirckliche Sünden wiederum sind entweder Schwachheits- oder Bosheits-Sünden, innerliche oder äusserliche Sünden, Sünden der wircklichen That, da man etwas böses ausübet, oder Sünden der Unterlassung, da man etwas gu-

gutes zu thun versäumet, eigene Sünden, die man selbst begehet, oder fremde Sünden, deren man sich durch Befehl, Rath, Beförderung, Verschweigung, und auf andre Weise theilhaftig machet, und was mehr für Arten der Sünde erzehlet werden können.

Es ist endlich nicht genug, daß man sich insgemein für einen armen Sünder ausgebe, der nicht nur in Sünden empfangen und gebohren sey, sondern auch viel böses in seinem Leben verübet, und viel gutes unterlassen. Denn das wissen und bekennen viele tausend Menschen, sonderlich im Beicht-Stuhl, die dennoch ein rohes und sicheres Hertz behalten, und von der wahren Bekehrung weit genug entfernet bleiben.

Zu einer wahren und lebendigen Erkenntniß der Sünde wird viel ein mehreres und insonderheit dieses erfordert, daß man die innere, häßliche und abscheuliche Natur der Sünde dergestalt einsehen lerne, daß man sie für das größte Ubel,* und

* Thomas Goodwin, in geistreichen Schriften p. 756. Edit. 2. Die Sünde ist ein vollkommenes Ubel, ob sie gleich nicht kan das höchste Ubel genennet werden, in solchem

für die Quelle aller Unseligkeit erkenne, und daher den allerinnigsten Abscheu davor gewinne; kurtz, daß einem die Sünde also vorkomme, wie sie Paulo in seiner Busse vorkommen ist, nemlich als über alle massen sündig, wie er Röm. 7, 13. bezeuget.

Lasset uns, Geliebte in dem HErrn, die Gelegenheit nicht vorbey lassen, die uns unser heutiger Buß-Text an die Hand giebet,

---

solchem allgemeinen Verstande, als GOtt das höchste Gut genennet wird. Dafern die Sünde so übel wäre, als GOtt das höchste Gut ist, würde er dieselbe nicht vergeben noch tilgen können, wie er thut; es würde auch so dann der Sünde kein Zusatz geschehen können, da doch die eine Sünde grösser ist, als die andre. Ezech. 8, 15. Joh. 19, 11. Inzwischen gleichet sie etlicher massen dem grösten Ubel. Denn 1) gleichwie GOtt, als das höchste Gut, um sein selbst willen, und andre Dinge allein seinet wegen, zu lieben sind: also ist die Sünde das höchste Ubel, weil man sie um sein selbst willen hassen und meiden muß. 2) Gleichwie GOtt das höchste Gut ist, weil in ihm die höchste Glückseligkeit vor sich selbst bestehet; also ist die Sünde vor sich selbst das gröste Ubel. Denn es kan keine Strafe der Sünden schwerer seyn, als die Sünde selbst. 3) Gleichwie alles, was in GOtt, dem höchsten Gut ist, GOtt selbst ist; so ist es auch mit der Sünde bewand, alles, was in ihr stecket, ist Sünde. Wenn der Apostel Röm. 7, 13. das ärgste von ihr sagen will, so nennet er sie bey ihrem eigenen Nahmen ἁμαρτωλὸς ἁμαρτία, sündigende Sünde. Diese Gedancken sind eines weitern Nachdenckens würdig.

bet, dieser Sache weiter nachzudencken, damit ein tiefer Grund einer wahren Busse bey uns allen durch solche Betrachtung geleget werde. Weil wir aber ohne göttliches Licht solches nicht zu thun vermögen, so lasset uns den Vater der Lichter demüthig darum anrufen im Gebet des HErrn.

Text, Esa. XXIV, 5.

Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz, und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund.

ES ist dieser verlesene Text, Geliebte in dem HErrn, ein Stück einer prophetischen Weissagung, darinnen grosse und schreckliche Verwüstungen eines gewissen Landes, um der Sünde willen seiner Einwohner, vorher verkündiget werden. Wir würden uns zu weit von dem Zweck dieses Tages und dieser Predigt entfernen, wenn wir uns in eine weitläuftige Untersuchung einlassen wolten, von

was für einem Lande, und was für einer Zeit, der Prophet eigentlich rede. Ob er eine Verwüstung des Jüdischen Landes, entweder durch die Assyrer, oder durch die Babylonier, oder durch die Römer vorher verkündige, oder ob er von den letzten Gerichten über das Antichristische Reich weissage. Wir nehmen jetzo diesen Text nach seinem allgemeinen Wort-Verstande vor uns, als einen Spiegel, darinnen wir erblicken

Die Abscheulichkeit der Sünde,

Wie solche erhellet

I. Aus ihren abscheulichen Geschäften.

II. Aus ihren abscheulichen Wirckungen.

Der HErr öffne uns unsre Augen, daß wir den Greuel der Sünde in seinem Licht dergestalt erkennen, daß eine unversöhnliche Feindschaft gegen dieselbe bey uns erwecket werde, durch die Kraft seines heiligen Geistes, Amen.

Abhand-

Abhandlung.

DAß, Geliebte in dem HErrn, die Sünde etwas abscheuliches in sich habe, davon lieget selbst in dem Gewissen des Sünders eine verborgene Uberzeugung. Denn woher kommts, daß die Menschen, (wo sie nicht schon durch lange Gewohnheit im sündigen brutal und fühllos worden sind) ihre Sünden so gern heimlich treiben, daß sie dieselbigen zu vertuschen, zu beschönigen, zu entschuldigen, ja wol gar unter dem Namen der Tugenden zu verstecken suchen? Kommts nicht daher, daß sie sich ihrer Sünden schämen? Was hätten sie aber für Ursach, sich derselben zu schämen, wo nicht ihr Gewissen etwas häßliches, abscheuliches, und einer vernünftigen Creatur unanständiges darinnen gewahr würde? Doch dieser Punct kan ietzo nicht weiter ausgeführet werden, sondern wir wenden uns zu unserm Text, in welchem wir einen doppelten Beweiß-Grund von der Abscheulichkeit der Sünde finden, da der erste hergenommen ist von ihren abscheulichen Geschäften; der andre von ihren abscheulichen Wirckungen.

Erster Theil.

WAs denn erstlich die Geschäfte der Sünde betrift, so ist dieses eine Biblische Redens-Art, deren sich Paulus Röm. 8, 13. bedienet, da er die Gläubigen ermahnet, daß sie durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten sollen. Es wird aber durch diese Geschäfte des Fleisches, oder der im Fleische wohnenden Sünde, nichts anders verstanden, als die Activität und Wircksamkeit derselben, und der daraus entstehende starcke Trieb zum Bösen. Denn die Sünde ist in einem natürlichen Menschen nichts müßiges und todtes. Sie hänget seinen Seelen-Kräften nicht an, wie der Kalck an einer Wand hänget; sondern sie ist etwas geschäftiges und wirckſames, welches ihn Tag und Nacht antreibet, allerley böses vorzunehmen, und darzu theils die Kräfte seiner Seelen, theils die Glieder seines Leibes zu gebrauchen.

Bald reitzet sie den Verstand allerley Böses zu gedencken, falsche Vorstellungen, falsche Urtheile, und falsche Vernunft-Schlüsse zu machen. Bald treibet sie die

Einbil-

Einbildungs-Kraft an, allerley sündliche Bilder zu formiren, und durch die verschiedene Zusammensetzung derselben böse Lüste zu erregen. Bald treibet sie das Gedächtniß an, nicht nur das Gute, das ihm anvertrauet worden ist, bald und leicht zu vergessen, sondern auch das Böse durch öftere Erinnerungen sich tiefer einzudrücken. Bald treibet sie den Willen an, GOtt und den Nächsten feindselig zu hassen, und sich allem Guten zu widersetzen. Bald treibet sie die Glieder des Leibes an, allerley verbotene Handlungen vorzunehmen, und sich dem Satan zu seinem Dienste, als Werckzeuge der Unreinigkeit darzustellen.

In unserm Texte werden sonderlich zwey Geschäfte der Sünde angezeiget, daraus man ihre abscheuliche Art und Natur erkennen kan, davon das erste Geschäfte wider das Gesetz GOttes, das andre wider das Evangelium JEsu Christi streitet. Sie stammen beyde her aus der angebohrnen Feindschaft gegen GOtt, welche das rechte Gift der Sünde und die höchste Stufe ihrer Abscheulichkeit ist, da der Mensch seinem Schöpfer seine höchste Vollkommenheiten, Eigenschaften und

Vor-

Vorrechte nicht gönnet, noch dieselben demüthig verehret, sondern wenn es nur in seinem Vermögen stünde, dieselben vernichtete; daher er wider sein Wesen und Leben streitet, seine Barmhertzigkeit verachtet, seine Wahrheit, Macht und Gerechtigkeit schmähet, ihm die Oberherrschaft über sich selbst streitig machet, auch gegen alles, was ihm angehöret, gegen sein Gesetz, gegen seine Kinder, und gegen sein Bild sich empöret, und dagegen wütet und tobet.

Den Saamen dieser Feindschaft hat der Satan in das Hertz des ersten Menschen gesäet, indem er ihm einen geheimen Argwohn gegen GOtt beybrachte, als ob derselbe nicht sein bestes suche, und ihm eine höhere Stufe der Weisheit und Freyheit mißgönne. Aus diesem argwöhnischen Mißtrauen entstund die Feindschaft gegen GOtt, welche zuerst durch den Ungehorsam gegen dessen Verbot, nachgehends in der feindseligen Furcht und Flucht vor GOtt sich offenbahret, und hernach auf alle Nachkommen der ersten Stamm-Eltern fortgepflantzet worden. Aus dieser satanischen Feindschaft gegen das höchste

Wesen

Wesen fliessen nun auch die beyden Geschäfte der Sünde, die in unserm Texte angezeiget werden.

Das erste Geschäft heisset: Sie übergehen das Gesetz, oder sie überschreiten die Gesetze. Das Gesetz GOttes, davon hier vornehmlich die Rede ist, ist nichts anders, als der Wille dieses höchsten Gesetz-Gebers, darin er bezeuget, wie der Mensch beschaffen seyn, was er thun und lassen solle. Diesen seinen Willen hat GOtt theils in der ersten Schöpfung in des Menschen Hertz geschrieben, davon noch einige zerstümmelte Reliquien in dem Gewissen übrig sind, aus welchen die Gelehrten das Gesetz und Recht der Natur zusammen gesetzet haben; theils hat er denselben auf dem Berge Sinai mit grosser Majestät und Herrlichkeit aufs neue offenbahret, und dadurch das Natur-Gesetz nicht aufgehoben oder abgeschaffet, sondern vielmehr noch deutlicher und vollständiger erkläret.

Von diesem göttlichen Gesetz haben auch alle menschliche Gesetze, das ist, alle billige Verordnungen der Obrigkeit, die sie ihren Unterthanen vorschreibet, ihr Ansehen

sehen und ihre Kraft, das Gewissen der Unterthanen zum Gehorsam zu verbinden. Denn weil GOtt, als der höchste Gesetz-Geber, der Obrigkeit sein Bild angehänget hat, nemlich die Herrschaft über vernünftige Creaturen, dazu die Macht, Gesetze zu geben, mit gehöret, so will er auch, daß die Unterthanen solches respectiren, und den Verordnungen der Obrigkeit Gehorsam leisten sollen: Daher er im vierten Gebot geboten, daß man seine Vorgesetzten ehren solle.

Diese göttlichen Gesetze nun werden hier angesehen als Grentz-Steine, die GOtt den Menschen gesetzet und dadurch bestimmet hat, wie weit sie in ihren Handlungen gehen sollen; oder als eine Schnur, die er ihnen gezogen, daran sie sich auf dem Wege zur Seligkeit halten, derselben nachgehen, und sich vor allen Ausschweifungen und Abweichungen zur Rechten und zur Lincken hüten sollen.

Allein hier heißts nun von den Sündern: Sie übergehen oder überschreiten die Gesetze, sie kehren sich nicht an die Grentzen, die ihnen GOtt gesetzet, an die Richtschnur, die er ihnen gezogen, daß sie ihre

Gedan-

Gedancken, Begierden, Worte und Wercke, ihr Thun und Lassen nach derselben einrichten sollen; sondern sie dencken, sie reden und thun dergestalt in den Tag hinein, als ob GOtt seinen Willen von der Einrichtung ihrer innerlichen und äusserlichen Handlungen niemals offenbahret hätte. Das ist das erste und vornehmste Geschäft der Sünde, darauf sich die Beschreibung gründet, welche Johannes von derselben giebt: 1 Joh. 3, 4. Die Sünde ist das Unrecht,* oder eine Abweichung vom Gesetz GOttes, daher die Sünde auch anderswo Röm. 4, 14. eine Uberschreitung** der von GOtt bestimmten Grentzen genennet wird.

Dieses Geschäft der Sünde drückt der Prophet noch mit einer andern nachdrücklichen Redens-Art aus, welche noch etwas mehrers in sich fasset, wenn er hinzusetzet: Sie ändern das Gebot. Das Wort, dessen er sich in der Grund-Sprache bedienet,*** wird auch im 5. Capitel des Buchs der Richter im 26. Vers von der Jael gebraucht,

* Græce, ἀνομία.
** Gr. παράβασις.
*** חָלְפוּ חֹק

braucht, als von ihr erzehlet wird, daß sie einen Nagel genommen, und ihn durch die Schläfe des Sissera mit einem Hammer durchgeschlagen habe.* Demnach können die Worte auch übersetzet werden: Sie durchbohren oder durchlöchern das Gebot.

Es setzet dieses noch einen grössern Grad der Feindschaft gegen das gute Gesetz GOttes voraus, da man sich nicht begnügen lässet, dasselbe zu übertreten, das ist, zu thun, was darin verboten ist, und zu lassen, was darin geboten ist; sondern da man sich auch an dem Gesetz selbst vergreifet, allerley Veränderungen** damit vornimmt, es gleichsam mit Messern*** zerschneidet, ihm durch allerley Glossen und Deu-

* חָלְפָה רַקָּתוֹ *transuerberauit* tempora eius.

** Radix enim חלף notat quamcunque *mutationem*, siue ratione *essentiæ*, per excisionem vel interitum. Esa. II, 18. siue ratione *loci*, per transitum e loco in locum 1 Sam. X, 3. Esa. VIII, 8. siue ratione *qualitatis* & conditionis, per mutationem in melius Esa. XL, 31. vel deterius, Ps. XC, 5. 6.

*** Ab eadem enim radice מַחֲלָפִים *cultri* dicuntur Ezr. I, 9. quasi instrumenta secandi.

Deutungen einen falschen Verstand andichtet, es einschräncket, verkehret, entkräftet, und sonst feindselig damit umgehet. Darüber auch David klaget, Ps. 119, 126. Es ist Zeit, daß der HErr dazu thue, sie haben dein Gesetz zerrissen.*

Sie überschreiten, zum Exempel, nicht nur das sechste Gebot durch Hurerey, Leichtfertigkeit und Unreinigkeit; sondern sie suchen auch dasselbe zu durchlöchern, und dasselbe einzuschräncken, wenn sie vorgeben, daß nur der Ehebruch, nicht aber die einfache Hurerey zwischen ledigen Personen, darinn verboten sey,** da doch der Gesetz-Geber selbst Matth. 5. bezeuget, daß auch selbst durch einen geilen Blick dieses Gebot übertreten werde.

Indessen ist diß Geschäft der Sünde mit dem vorigen gemeiniglich verknüpft. Denn wer mit dem Munde bekennet, daß das Gesetz GOttes die Regel unsers Lebens sey, und sich doch nicht nach demselben richtet, der siehet sich genöthiget, auf

* Ebr. חֻפְּרוּ תוֹרָתֶךָ conf. Matth. V, 19. c. XV, 6. vbi dicitur λύειν & ἀκυροῦν ἐντολήν.

** Welches Vorgeben gründlich widerleget Joh. Friedr. Osterwald in der Warnung vor der Unreinigkeit. p. 18. seqq.

allerley Erfindungen zu dencken, wie er dasselbe ändern, und ihm einen andern Verstand andichten möge, damit er nicht als ein Ubertreter des Gesetzes angesehen werde.

Das andre Geschäft der Sünde liegt in den folgenden Worten: Sie lassen fahren, oder, sie vernichten den ewigen Bund. Durch diesen ewigen Bund kan hier am füglichsten verstanden werden, derselbige Gnaden-Bund, den GOtt bald nach dem Fall mit dem menschlichen Geschlecht aufgerichtet, mit Abraham erneuert, und durch den Tod JEsu Christi bestätiget und versiegelt hat. In diesem Bunde hat GOtt auf seiner Seite versprochen, daß er alle arme und bußfertige Sünder wiederum in seine Gnade und Gemeinschaft aufnehmen, ihnen ihre Ubertretungen seines Gesetzes vergeben, und sich ihnen in Zeit und Ewigkeit als ihr höchstes Gut zu geniessen geben wolle; hingegen hat er von denen, die dieser Wohlthaten theilhaftig werden wollen, gefordert, daß sie, mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit, JEsum Christum, als den Mittler dieses Bundes, in demüthigem Glauben für ihren einigen Heyland, Ho-

hen-

henpriester, König und Propheten erkennen sich ihm mit Leib und Seele übergeben, ihm dienen, und sich als getreue Bundes-Genossen verhalten sollen.

Dieser Bund wird ein ewiger Bund genennet, theils weil er in der Ewigkeit vor Grundlegung der Welt entworfen, und in dem Rath der hochgelobten Dreyeinigkeit beschlossen worden; theils weil seine Kraft und Wirckung sich in die Ewigkeiten der Ewigkeiten unveränderlich erstrecket, wie es also Esa. 54, 10. heißt: Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer.

In diesen ewigen Bund trat man im Alten Testament durch die Beschneidung, im Neuen Testament aber trit man in denselben durch die Taufe, da alle Verheissungen dieses Bundes dem Getauften zugeeignet werden; aber auch derselbe zu allen Bedingungen desselben sich verstehet, und heiliglich zusaget, als ein Feind des Satans zu leben und zu sterben, und hingegen seinem dreyeinigen Schöpfer, Erlöser und Seligmacher bis ans Ende seines Le-

bens treu zu bleiben, und Glauben und gut Gewissen zu bewahren.

Allein auch dieser allerheiligste Bund wird von der Sünde nicht verschonet, indem sie den Menschen antreibet, denselben zu vernichten, und so viel an ihm ist, auf seiner Seite aufzuheben. Und dieses geschiehet durch den schändlichen Unglauben, welcher den wahrhaftigen GOtt für einen Lügner erkläret, seinen Bundes-Verheissungen nicht glaubet, folglich auch sich nicht verbunden achten will, die Bedingungen dieses Bundes zu beobachten, sondern sich gäntzlich von denselben los saget.

Da sich nun also die Sünde am Gesetz und Evangelio vergreifet, da sie das Gebot durchlöchert, und den allerheiligsten Gnaden-Bund vernichtet; wer erkennet nicht daraus ihre abscheuliche und heßliche Natur?

Das Gesetz, welches durch die Sünde übertreten wird, ist ein Ausdruck des Willens GOttes, und dieser GOtt ist der allerhöchste Ober-HErr seiner Geschöpfe, welcher insonderheit seinen vernünftigen Creaturen gebieten und verbieten, und dieselbe zur Vollbringung seines Willens verbin-

binden kan. Der Mensch ist um so viel mehr verpflichtet, diesen allerhöchsten Ober-HErrn auch für seinen HErrn und Gesetz-Geber zu erkennen, und seinen Willen zu thun, weil er von demselben sein Wesen empfangen, und ihm Leben und Othem samt unzehligen Wohlthaten zu dancken hat. Thut der Mensch dieses nicht, so verletzet er durch eine offenbahre Rebellion die Majestät seines rechtmäßigen Ober-HErrn, und setzet nicht nur seine Pflicht und Schuldigkeit aus den Augen, sondern handelt auch wider seinen eigenen wahren Nutzen, indem er sich von dem allerhöchsten Gute losreisset, und sich in einen Abgrund des Jammers und der Unruhe stürtzet. Was ist aber schändlicher und abscheulicher, als die Majestät GOttes verletzen, und seine Pflicht versäumen, und seine eigene Glückseligkeit verhindern?

Diese Abscheulichkeit der Sünde, so fern sie das Gesetz GOttes übertrit, wird dadurch vergrössert, wenn man bedencket, daß der gantze Inhalt des Gesetzes, das uns GOtt vorgeschrieben hat, nichts anders ist, als die aufrichtige Liebe GOttes und des Nächsten. Nun ist ja nichts ver-

nünftiger und billiger, als daß der Mensch seinen Schöpfer, das allerliebenswürdige Wesen, liebe, daß er ihm seine Göttlichen Vollkommenheiten gönne, und zur Verherrlichung und Bekanntmachung derselben alles mögliche beytrage. Es ist ferner nichts vernünftiger und billiger, als daß der Mensch das Wohlseyn und Vergnügen seiner übrigen vernünftigen Mitgeschöpfe wünsche, suche und befördere; gleichwie er sein eigenes Wohlseyn und Vergnügen nach dem Triebe der rechtmässigen Selbst-Liebe suchet und begehret. Ist nun nichts gerechter und billiger als die Liebe GOttes und des Nächsten; so ist gewiß nichts abscheulicher, als die Sünde, weil sie gegen die Liebe streitet, die des Gesetzes Inhalt ist, weil sie Menschen in einen Feind der ewigen Liebe verwandelt, und auch selbst im menschlichen Leben lauter Zerrüttung, Unordnung und Mißvergnügen einführet. Ein jeder Ungehorsam ist etwas schändliches; aber der ist der allerabscheulichste, den man gegen die höchste Majestät beweiset, die uns Leben und Othem gegeben, die nichts fordert, als was billig, vernünftig und nothwendig ist, die nichts von

uns

uns begehret, als was zu unserm eigenen Wohlseyn und Vergnügen gereiche, ja die noch dazu versprochen, unsern unvollkommnen Gehorsam mit unendlichen Gnaden-Belohnungen zu vergelten.

Aber noch weit abscheulicher wird die Sünde, wenn sie als eine Ubertretung und Vernichtung des Evangelischen Gnaden-Bundes betrachtet wird. Es werden uns in diesem Gnaden-Bunde die allertheuresten Wohlthaten umsonst angeboten, deren Erwerbung dem himmlischen Vater das Blut eines eingebohrnen und zärtlich geliebten Sohnes gekostet hat. Alle diese Wohlthaten verwerfen, das Blut des Bundes mit Füssen treten, die Ehre, ein Bundes-Genosse des lebendigen GOttes zu seyn, für nichts achten, die Gemeinschaft des Teufels der Gemeinschaft GOttes vorziehen; welch ein ungeheures Verfahren ist dieses! Der Ungehorsam gegen den höchsten Gesetz-Geber ist abscheulich; aber die Undanckbarkeit gegen den höchsten Wohlthäter ist unendlich abominabler und schändlicher.

Gesetz und Evangelium kommt zwar beydes von GOtt. Aber wie die Evan-

gelische Offenbahrung mehr Gnade und Herrlichkeit in sich hält; so sind die Geschäfte der Sünde, die dagegen streiten, mit mehr Verachtung der höchsten Gnade verbunden. Das Evangelium ist eine so liebreiche Erklärung des Willens GOttes, so gut in sich selbst, und so nützlich für den Menschen, daß nichts bessers kan ersonnen werden; daher ist die Sünde dagegen so arg und greulich, daß nichts ärgers zu erdencken ist. Die Sünde wider das Gesetz vergreift sich an der Oberherrschaft GOttes; die Sünde wider das Evangelium, so wol an seiner befehlenden Macht, als an seiner willfährigen Gnade, und macht den treuen und wahrhaftigen GOtt zum Lügner, indem sie seinem Zeugniß nicht glaubet. 1 Joh. 5, 10. Sie tastet den Augapfel GOttes, den Sohn seiner Liebe an, sie vernichtet sein Mittler-Amt, sie verhindert den Zweck seiner Ankunft in die Welt, sie versagt ihm den Lohn für die Arbeit seiner Seele, den ihm der Vater versprochen, sie creutziget ihn aufs neue, und giebt ihm einen Stich in die Eingeweide seiner Erbarmung. Sie widerspricht dem Geiste der Wahrheit, der Christum, den Mittler des

Gna-

Gnaden-Bundes, verkläret, und verwirft sein Zeugniß, welches er von der Würde JEsu Christi, und von der Vortreflichkeit seines Versöhn-Opfers, und von der Noth-wendigkeit des Glaubens an seinen Namen, im Evangelio ableget. O ein verdammtes und abscheuliches Ungeheuer!

Andrer Theil.

DOch, Geliebte, da es unserm Verstande noch fast leichter fällt, aus den Wirckungen eines Ubels die häßliche Art und Natur desselben zu schliessen; so lasset uns auch noch mit wenigen die Abscheulichkeit der Sünden aus ihren abscheulichen Wirckungen erkennen. Dazu geben uns Gelegenheit die Anfangs-Worte unsers Textes: Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern, oder wie die Worte eigentlich lauten, das Land ist schändlich befleckt unter seinen Einwohnern. Es ist zwar in diesen Worten nur eine einige Wirckung der Sünde ausgedrucket, die uns aber zur Erkenntniß vieler andern den Weg bahnet.

Es ist ja freylich schon etwas entsetzliches, daß so gar ein Land beflecket wird

durch die Sünden seiner Einwohner; aber wir werden uns darüber weniger verwundern, wenn wir bedencken, daß die Sünde den Fluch über den gantzen Erdboden gezogen, und daß die gantze Natur um derselben willen der Eitelkeit und Vergänglichkeit unterworfen worden, nach Röm. 8, 20. Vor der Sünde war keine Unordnung in der Natur, und es war alles mit gnugsamen Kräften begabet zu demjenigen Endzweck und Gebrauch, darzu es von dem Schöpfer bestimmet war. Aber durch die Sünde ist alles zerrüttet, und die gantze Natur hat vieles von ihrer vorigen Schönheit und ersten Kräften eingebüsset. Insonderheit wurde durch den richterlichen Ausspruch GOttes: Verflucht sey der Acker um deinet willen, 1 B. Mos. 13, 17. ein besonderer Fluch auf die Erde gelegt, auf welcher der Mensch wohnen sollte. Die Erde hatte vor dem Fall gnugsames Vermögen, Graß, Kräuter und fruchtbare Bäume, ohne mühsame Arbeit des Menschen, hervorzubringen, so daß es niemals weder den Menschen, noch den Thieren, an Nahrung und Speise würde gefehlet haben. Aber durch die

Sünde

Sünde ist die Kraft dieser Fruchtbarkeit gar sehr geschwächet worden. An vielen Orten trägt sie gar nichts, an andern Orten nichts, als Unkraut. Wenn etwas nützliches wachsen soll, muß es mit Schweiß und Mühe gleichsam ausgepresset werden, und oft vergilt sie alle angewandte Mühe dennoch nicht mit hinlänglichen Früchten. Die Luft, welche die Erde umgiebt, ist oft mit Mehlthau und andern bösen Dünsten angefüllet; sie zeuget oft schädliche Hagelsteine, welche die Früchte des Feldes niederschlagen. Das sind lauter Zeichen des Fluches, welchen die Sünde über die Erde gezogen. Wie also eine gewisse Art des Aussatzes im Alten Testament zugleich Kleider und Häuser ansteckte, und verursachte, daß sie niedergerissen werden mußten: also ist auch ein solches ansteckendes Gift in der Sünde, welches die gantze Natur durchdrungen, sie ihrer ersten Annehmlichkeit und Schönheit beraubet, und durch unzehlige Unvollkommenheiten verstellet hat; daher die Welt, als eine Wohnung aussätziger Sünder, längst von der Strafgerechtigkeit GOttes würde zerstöhret worden seyn, wo sie nicht von dem

Er-

Erbarmungs vollen Mittler der Welt getragen, und durch sein allmächtiges Wort unterstützet würde.

Ist nun die Sünde ein solches stinckendes Aas, welches mit seinen giftigen Ausdünstungen* die gantze Natur vergiftet, und die gantze Welt verunreiniget hat; was ists wunder, daß sie ein eintzelnes Land beflecket, so daß es durch die Bosheit seiner Einwohner vor den Augen GOttes so abscheulich wird, daß er endlich nach dem Schwerde greifen muß, diejenigen zu verderben, welche die Erde verderbet haben.

Verunreiniget aber die Sünde ein Land unter seinen Einwohnern; wie vielmehr wird sie die Einwohner selbst, in welchen sie wohnet und herrschet, an Seel und Leib beflecken, und aufs häßlichste vor GOttes Augen zurichten? Ach ja, die Sünde hat die unsterbliche Seele des Menschen von GOtt getrennet, sie hat dieselbe ihrer anerschaffnen Würde und Herrlichkeit beraubet, sie hat das Bild der göttlichen Heiligkeit, daß ihre Höchste Zierde war, in ihr zerstöh-

* Wie also Petrus 2 Epist. 2, 20. der Sünde μιάσματα zuschreibet, mit welchem Wort die griechischen Aertzte die subtilen giftigen Dünste ausdrücken, mit welchen zur Zeit der Pest die Luft erfüllet ist.

stöhret, sie hat eine verächtliche Sclavin der allerschändlichsten Lüste aus ihr gemachet, sie hat sie durch und durch verunreiniget, und ihr solche tiefe und abscheuliche Brandmahle angehänget, welche abzuwaschen ein göttlich Blut erfordert wurde. Wie sehr aber auch der Leib des Menschen dadurch verderbet, prostituiret und entehret werde, das lehret die tägliche Erfahrung. Man sehe einen zornigen und ergrimmten Menschen an, so wird man sich vor der Larve des Teufels, die aus allen Lineamenten seines Gesichtes, und aus allen seinen Stellungen und Geberden hervorleuchtet, entsetzen müssen. Wird nicht der Mensch durch die Trunckenheit seines Verstandes beraubet, und in eine solche Creatur verwandelt, die unvernünftiger ist, als ein unvernünftiges Vieh, welches die Grentzen, die ihm der Schöpfer in dem Genuß des Tranckes gesetzet hat, nicht leicht überschreitet? Wird nicht durch mancherley Arten der Unzucht und Unreinigkeit der Leib des Menschen aufs äusserste beflecket, und in eine Behausung des unreinen Geistes verkehret? Und was sind die schändlichen und ansteckenden Kranckheiten,

ten, welche auf die unbändige Ausübung geiler Lüste erfolgen, anders, als abscheuliche Wirckungen der Leib und Seele zerstöhrenden und befleckenden Sünde?

Da aber der heilige und reine GOtt an einem befleckten Lande, und an einem unreinen Sünder ein gerechtes Mißfallen hat: so kan auch dieses Mißfallen GOttes an der Sünde ein Zeugniß von der Abscheulichkeit der Sünde abgeben; zumal wenn man bedencket, was GOtt aus Antrieb dieses Mißfallens vorgenommen, theils die Sünde zu strafen, theils dieselbe hinwegzunehmen, und zu vertilgen.

Die Sünde zu strafen hat GOtt zuvörderst so viel traurige und entsetzliche Gerichte über die gantze erste Welt durch das Wasser der Sündfluth, und nachgehends über einzelne Königreiche, Länder, Städte und Familien ergehen lassen, die man nicht ohne Erstaunen in der biblischen und weltlichen Historie lesen kan. Man erwege nur, wie in dem 24. Capitel Esaiä die Wirckungen des Göttlichen Zorns gegen die Sünde beschrieben werden. Siehe, heißt es, v. 1. der HErr macht das Land leer und wüste, und wirft um, was drinnen ist

und

und zerstreuet seine Einwohner. 2. Und gehet dem Priester, wie dem Volck, dem HErrn, wie dem Knecht, der Frauen, wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie dem Borger, dem Mahnenden wie dem Schuldiger. 3. Denn das Land wird leer und beraubt seyn, denn der HErr hat solches geredt. 4. Das Land stehet jämmerlich und verdirbt, die Höchsten des Volcks im Lande nehmen ab. 6. Der Fluch frißt das Land, denn sie verschulden's, die drinnen wohnen, darum verdorren die Einwohner des Landes. 7. Der Most verschwindet, der Weinstock verschmachtet, und alle, die von Hertzen frölich waren, seufzen. 12. Eitel Wüstung ist in der Stadt, und die Thore stehen öde.. 18. Und ob einer entflöhe vor dem Geschrey des Schreckens; so wird er doch in die Grube fallen; kommt er aus der Grube, so wird er doch im Stricke gefangen werden. Denn die Fenster in der Höhe sind aufgethan, und die Grundvesten der Erden beben. 19. Es wird

dem

dem Lande übel gehen, und nichts gelingen, und wird zerfallen. 20. Das Land wird taumeln, wie ein Trunckener, und weggeführet, wie eine Hütte. Denn seiner Missethat drücket es, daß es fallen muß, und kan nicht stehen bleiben. Aber nicht nur dieses; sondern der HErr hat auch, die Sünde zu strafen, die Hölle erschaffen, und den unergründlichen Pful mit gantzen Reichthümern seines Grimmes angefüllet, und ihn zur ewigen Quaal der Ubertreter seiner Gesetze, und der Verächter seiner Gnade bestimmet. O welch ein abscheulich Ubel muß die Sünde seyn, welches zu strafen, und seinen Abscheu daran zu bezeugen, der heilige GOtt einen Abgrund voll Finsterniß und Marter zubereitet hat.

Wollen wir aber wissen, was GOtt gethan habe, die Sünde hinwegzunehmen, und zu tilgen, so lasset uns einen ernstlichen Blick in das Leiden des Sohnes GOttes thun. Daß eine solche hohe Person, der Abglantz der Herrlichkeit des Vaters, und das Ebenbild seines Wesens, in angenommener menschlichen Natur blutigen Schweiß schwitzen, Bande, Spott und

Speichel,

Speichel, Schläge und Geisseln ausstehen, und endlich mit unzehlichen Wunden, an einem verfluchten Holtz, zwischen zweyen Mördern, nacket und blos sterben müssen, nur die Sünde der Welt zu büssen und zu tilgen: Das ist wol der allerkläreste Spiegel von der Abscheulichkeit der Sünde gewesen. O wie groß muß das Ubel seyn, welches zu heben ein solch ausserordentliches Mittel gebrauchet worden! Wie greulich giftig und tödtlich muß die Kranckheit seyn, welche zu heilen ein solcher Artzt sterben müssen!

Zueignung.

NUn, Geliebte in dem HErrn, ich zweifle nicht, daß auch nur diese wenige Beweißthümer, die uns unser Buß-Text an die Hand giebt, und welchen noch viele andre * beygefüget werden könten, wenn es die Zeit verstattete, hinlänglich genug seyn werden, euren Verstand von der Abscheulichkeit der Sünde zu überzeugen. Aber ach was wünschte ich mehr, als daß diese Uberzeugung sich auch in eurem Willen ausbreiten, und denselben mit dem in-

* Man sehe z. E. Thom. Goodwins Geistliches Kleeblat in seinen geistreichen Schriften. p. 750. seqq.

nigsten Haß und Abscheu an diesem teufelischen Ungeheuer erfüllen möchte; damit man an euch allen erfüllet sehe die Verheissung GOttes: Ezech. 20/43. Alsdenn werdet ihr gedencken an euer Wesen, u. an alle euer Thun damit ihr verunreinigt seyd, und werdet Mißfallē haben über alle eure Bosheit, die ihr gethan habt.

Darbey kan ein ieder an diesem Buß-Tage die Wahrheit seiner Busse prüfen und erkennen. Wo auch nur der allererste Anfang derselben gemachet worden, da höret man auf die Sünde zu lieben, welches noch mehr ist, als dieselbe ausüben, indem es einen sehr hohen Grad der Bosheit anzeiget. Aber dabey bleibets nicht, sondern man fänget an, dieselbe unversöhnlich zu hassen, und sich für ihren Feind zu erklären. Denn wie solte man eine solche Feindin GOttes, eine solche Ubertreterin seines Gesetzes, eine solche Verächterin seines Evangelischen Gnaden-Bundes, ohne Eifer, Eckel und Abscheu ansehen können?

Je mehr man nachgehends in dem Lichte GOttes die häßliche Natur der Sünde einschauen lernet, je mehr nimt auch der Abscheu an derselben zu, welcher so hoch steigen

steigen muß, daß man kein ander Ubel unter der Sonnen heftiger hasse und mehr verabscheue, als die Sünde; so daß man bereit sey, lieber alle andre Ubel über sich ergehen zu lassen, als in eine Sünde zu willigen, und lieber alle andre Vortheile fahren zu lassen, ehe man sich durch das Verlangen nach denselben zu Begehung einer Sünde verleiten lassen solte. Denn wie wir verbunden sind, GOtt über alle Dinge zu lieben; also sind wir auch verbunden, die Sünde über alle Dinge zu hassen. Denn da die Sünde die Majestät GOttes beschimpfet, seine Gesetze mit Füssen tritt, und sein Bild zerstöhret: so sind wir ihr eben so viel Haß schuldig, als wir GOTT Liebe schuldig sind. Wer demnach noch die Sünde liebet, heget und vertheidiget; wer dieselbe noch nicht ernstlich hasset; ja wer sie nicht über alles hasset, so daß ihn weder Furcht noch Hoffnung zur Vollbringung derselben bewegen könne: der hat grosse Ursach, an der Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Busse zu zweifeln.

O so erkennet denn zuvörderst euren unbußfertigen und unseligen Zustand, die ihr noch euren Scherz mit der Sünde

treibet, die ihr euch noch der Bosheit rühmen, und eure Schul- und Universitäts-Greuel lachend und frohlockend einander erzehlen könnet. Verkehrte Menschen! wer muß nicht über eurer Blindheit erstaunen? Kan auch etwas unvernünftigers erdacht werden, als sich einer Sache rühmen, deren man sich schämen solte, und also seine Ehre in der Schande suchen? Wie könte ihr ein deutlicher Schild eures verstockten und unbußfertigen Hertzens aushängen? Ach erschrecket vor euch selbst, wenn ihr noch in einer solchen verkehrten Gemüths-Beschaffenheit stehet, beuget noch heute, (hört ihrs, noch heute, ehe euch der Zorn des Allmächtigen ergreife, und kein Erretter da sey,) eure Knie vor dem Thron des ewigen Lichtes, und bittet den HErrn um erleuchtete Augen, die Abscheulichkeit der Sünde zu erkennen, und um einen unversöhnlichen Haß gegen dieses höllische Ungeheuer; ehe die Schrecken der ewigen Finsterniß euch überfallen, da ihr die betrübten und bittern Früchte der Sünde, die ihr hier mit Lachen und Vergnügen begangen habt, einernten, und durch die abscheuliche Gestalt der Sünde, die in Ewigkeit nicht von euren

euren Augen hinweg kommen wird, unabläßig werdet gequälet werden.

Aber auch ihr, die ihr noch so viel Empfindung übrig habt, daß ihr euch der Sünden nicht rühmet, sondern schämet, machet euch das, was jetzo vorgetragen worden, recht zu Nutze. Es ist gut, daß noch einiges Gefühl von der Abscheulichkeit der Sünde bey euch übrig blieben. Die züchtigende Gnade kan euch dabey noch eher ergreifen, und zur Busse leiten, als diejenigen, die schon dergestalt verhärtet sind, daß sie sich der Sünde öffentlich rühmen, dazu geleitet werden können. Aber das ist nur zu beklagen, daß ihr solches inwendige Zeugniß eures Gewissens von der Häßlichkeit der Sünde so übel anwendet. Denn anstatt, daß ihr ein solch abscheulich Ubel verabscheuen, von dieser ungeheuren Mißgeburt des Teufels euch auf ewig trennen, und alle Gemeinschaft mit derselben aufheben soltet; so lasset ihr euch durch Verleitung der verderbten und hochmüthigen Eigenliebe verführen, entweder eure Bosheiten so heimlich, als euch nur möglich ist, zu treiben, und die Finsterniß als einen Vorhang um dieselben zu ziehen; oder eure

Greuel zu leugnen, und zu vertuschen; oder, wenn sie dennoch ans Licht gezogen werden, deren Häßlichkeit mit allerley Feigen-Blättern zu decken, und durch kahle Entschuldigungen zu schmücken.

Ach wie unselig wird eure Mühe hier angeleget! Ihr seyd gleich denen, die ein verfaulend Aas mit Blumen bestreuen, und mit Kräntzen zieren wollen; aber nichts als Gestanck und Ohnmachten zum Lohn bekommen. O hört auf, ein Ungeheuer zu schmücken, daß euch endlich vergiften, tödten und verschlingen wird. Was schmücket ihr viel euer Thun? Unter solchem Schein treibet ihr je länger je mehr Bosheit. Jer. 2, 33. Wenn ihr gleich eure Sünden mit Laugen wüschet, und nähmet viel Seife dazu; so gleisset doch eure Untugend desto mehr vor mir, spricht der HErr. v. 22. O bittet GOtt um eröffnete Augen des Gemüths, bittet ihn, daß er die Decke von euren Augen hinweg nehmen, und euch einen solchen Blick in die abscheuliche Natur der Sünde thun lassen wolle, daß ihr von nun an dieselbe zu hassen und vor derselben, als vor einer Schlange und abscheulichen Kröte zu fliehen anfangen möget.

Ihr,

Ihr, die ihr euch beredet, daß ihr die Sünde verabscheuet und hasset, prüfet euch wohl, ob euer Haß der Sünde rechter Art sey, und ob er eine Einsicht in die Abscheulichkeit derselben zum Grund habe? Viele tausend Menschen hassen nicht so wol die Sünde, als die Schande, die sie ihren Sclaven zuziehet, und die Prostitution, die ihr nachfolget. Daher sie mit solchen Sünden, die von der ehrbaren Welt gebilliget werden, gar gute Freundschaft halten. Viele tausend Menschen hassen nicht die Sünde, sondern den Schaden, den sie an ihrem Leibe oder an ihrer Gesundheit, oder ihren zeitlichen Gütern, davon haben; daher sie die Sünden, die ihnen nützlich und einträglich sind, sehr wohl leiden können. Viele tausend Menschen hassen nicht die Sünde, sondern die Strafen, welche die Sünde theils in der Zeit, wenn die bürgerliche Ruhe dadurch verletzet, und die Obrigkeit zur Rache aufgebracht wird, theils in der Ewigkeit nach sich ziehet; da sie gantz anders gegen die Sünde gesinnet seyn würden, wenn keine Strafe darauf gesetzet, und keine Hölle für sie zubereitet wäre. Viele tausend Menschen hassen die Sünde an

andern, und dulden sie an sich selber. So hassete Absolom die Blut-Schande Ammons, die er mit seiner Schwester Thamar getrieben, und begieng nachgehends selbst die abscheulichste Blut-Schande mit seines Vaters Weibern. Viele tausend Menschen hassen eine Sünde darum, weil sie sich mit einer andern Sünde, die ihnen angenehm ist, und ihre Neigung gewonnen hat, nicht verträget. Viele hassen den Geitz, weil sie die Verschwendung lieb haben. Viele hassen die Verschwendung, weil sie dem Geitz ergeben sind. Viele haben einen Abscheu an der groben Wohllust, weil die Ehre und Reputation dabey Schaden leidet.

Prüfet euch also wohl, lieben Menschen, wenn ihr meinet, die Sünde zu hassen, ob euer Haß gegen alle und iede Sünden gerichtet ist. Prüfet euch wohl, ob ihr die Sünde darum hasset, weil sie eine Feindin der höchsten Liebe, und eine Ubertreterin ihrer Gesetze ist, weil sie die Majestät GOttes verletzet, Christum aufs neue creutziget, und den Geist der Gnaden betrübet. Sind dieses nicht die Bewegungs-Gründe eures Hasses, den ihr gegen die Sünde traget, und lasset ihr euch durch solchen Haß nicht

an-

antreiben, die Sünde abzulegen, den Gelegenheiten dazu aus dem Wege zu gehen, die Werckzeuge der Sünde zu hassen, und die Ergetzungen und Vortheile, die mit der Ausübung des Bösen verknüpft zu seyn scheinen, aus Liebe gegen GOtt zu verleugnen: so kan euer natürlicher und eigennütziger Haß gegen die Sünde keinesweges als ein Zeichen der Bekehrung angesehen werden. Bittet demnach GOtt, daß er euch von solchem Selbst-Betruge befreyen, die Abscheulichkeit der Sünde euch recht aufdecken, und einen bessern Haß gegen dieselbe in euch wircken wolle.

Ihr Betrübten aber, die ihr Leide darüber traget, daß ihr gegen diese häßliche und ungestalte Brut der Finsterniß keinen recht grossen und empfindlichen Haß und Abscheu habet, ihr thut wohl, daß ihr euch darüber bekümert. Denn da ihr, wie ihr gehöret habt, derselben eben so viel Haß, als eurem Schöpfer Liebe, schuldig seyd; ach so habt ihr ja wohl Ursach, eure Kaltsinnigkeit zu beweinen, wenn ihr dieses Kind des Satans nicht gnugsam verabscheuen könnet. Doch es ist ein Zeichen eurer Redlichkeit, daß ihr darüber gebeuget

gehet, ja daß ihr euch deßwegen hasset, weil ihr die Sünde nicht eifrig gnug hasset. Fahret aber nun fort, den HErrn anzurufen, daß er euch die Abscheulichkeit derselben in seinem Licht recht zeigen wolle. Dencket den Wahrheiten, die ihr jetzo gehöret habt weiter nach, richtet eure Gedancken auf dieselben, betrachtet die abscheulichen Geschäfte, betrachtet die abscheulichen Wirckungen der Sünde. Erweget aber auch die überschwengliche Kraft der Gnade, die ein solch abscheuliches Ubel in euch dämpfen kan. So wird der GOtt, der seine Liebe durch seinen Geist in euer Hertz auszugiessen versprochen hat, auch zugleich den Haß gegen die Sünde euch einflössen, und denselben von Zeit zu Zeit vermehren und vergrössern.

Ihr Kinder des Allerhöchsten aber, wendet dieses, was itzo gesaget worden, darzu an, daß ihr in der täglichen Busse fortfahret, und euren Haß gegen die Sünde von nun an erneuert. JEsum immer brünstiger zu lieben, und die Sünde immer ernstlicher zu hassen, das muß euer tägliches Geschäfte seyn. Suchet darin dem Ebenbilde JEsu Christi immer gleichförmiger zu werden, von welchem im 45. Ps. v. 8. geschrieben

ben stehest: Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen. Betrachtet, wie ihn sein Haß gegen die Ungerechtigkeit angetrieben, das Reich des Satans anzugreifen, und durch einen blutigen Leidens-Kampf zu zerstöhren. Betrachtet, wie er diejenigen, die sich nicht wollen daraus erretten lassen, verabscheuet, sie von der Gemeinschaft seiner Gnaden-Güter ausschliesset, und mit seinen Gerichten verfolget. Seyd ihr einmal entflohen dem abscheulichen Unflat der Welt durch die Erkenntniß JEsu Christi; o so hütet euch, daß ihr nicht wieder durch Lust zur falschen Freyheit in denselben eingeflochten werdet. 2 Petr. 2, 20. Lasset die Säue der Welt sich im Koth schändlicher Lüste herum weltzen; reiniget ihr euch hingegen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. 2 Cor. 7, 1.

Gehet es euch aber nahe, daß ihr noch ein solch abscheulich Ubel in euch dulden müsset, obgleich die Schuld desselben vergeben, und die Herrschaft desselben bey euch gebrochen ist: so wisset, daß derjenige, den ihr aufrichtig lieb habet, euch endlich auch von der Wurtzel desselben befreyen, euch durch einen seligen Tod davon erlösen, und

euch

euch ohne Sünde und Elend unsträflich und vollkommen vor das Angesicht seines himmlischen Vaters stellen werde.

Nun, du treuer und lebendiger GOtt, wir dancken dir von Hertzen für die Arbeit deines Geistes, die in dieser Stunde an unserm Verstande und Willen geschehen ist, da du gesuchet unsern Verstand von der Abscheulichkeit der Sünde zu überzeugen, und in unserm Willen einen ernstlichen Haß gegen ein solch entsetzliches Ubel zu erwecken. Gib, daß wir unsre Danckbarkeit für solche deine Treue darin bezeugen, daß wir den Uberzeugungen und Rührungen deines Geistes nicht widerstreben, noch demselben allerley Hindernisse in den Weg legen. Bewahre uns, daß wir nicht hingehen und fortfahren, die Sünde zu lieben, und unser Vergnügen in derselben zu suchen, sondern daß wir zum wenigsten den ernstlichen Vorsatz mit nach Hause bringen, unsere Knie vor deinem Thron zu beugen, und dich zu bitten, daß du die Abscheulichkeit der Sünde uns recht entdecken und einen wahren Haß gegen dieselbe in uns wircken wollest. Verschone unser ferner mit deinen wohlverdienten Strafen und blutigen Züchtigungen, und gönne uns noch Frist zur Busse. Bewahre uns aber für allem Mißbrauch deiner Langmuth, und segne dein Wort an unsern Seelen zu einer heylsamen Veränderung derselben, um JEsu Christi willen, Amen.

II.

Die Klage GOttes über das tiefe Verderben der Menschen,

in einer Buß-Predigt

über Jerem. 8, 6. 7.

am 4. Sept. 1726.

in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0063
DFG

Inhalt.

Exordium stellet vor, wie GOtt auf mancherley Weise sein Verlangen nach der Bekehrung der Menschen an den Tag geleget.

Textus, Jer. 8, 6. 7.

Propositio: Die Klage GOttes über das tiefe Verderben der Menschen, wie sich solches äussert

I. In ihren Worten,

II. In ihren Gedancken,

III. In ihren Begierden; welches an den unbußfertigen Israeliten, als in einem Spiegel, gezeiget wird.

Applicatio.

1. Zeiget, wie GOtt Ursach habe noch eben diese Klage zu führen über unsere verkehrte
   1) Worte,
   2) Gedancken,
   3) Begierden.
2. Zeiget, wie solche Klage GOttes recht anwenden sollen
   1) Die Unbekehrten,
   2) die Bekehrten.

Der lebendige GOtt erwecke unsere Hertzen zur Aufmercksamkeit auf das Wort der Wahrheit, und lasse durch dasselbe ein lebendiges Erkenntniß unsers tiefen Verderbens in uns angerichtet werden, um seines Namens willen, Amen.

ANdächtige und Geliebte in Christo JEsu. Daß GOtt ein recht grosses und ernstliches Verlangen nach der Bekehrung der Menschen habe, das kan man unter andern daraus sehen, weil er in seinem Wort sich aller derjenigen Mittel gebrauchet, dadurch die Menschen ihr aufrichtiges Verlangen nach einer Sache an den Tag zu legen pflegen.

Bald

Bald schwöret er bey seinem Leben, und spricht: So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11.

Bald bittet und ermahnet er die unbußfertigen Sünder aufs beweglichste, daß sie sich doch zu ihm bekehren möchten. Kehre wieder, rufet er, du abtrünnige Israel; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen: denn ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast. Jer. 3, 12. 13.

Bald wünschet er die Bekehrung der Abtrünnigen: Ach! daß sie ein solch Hertz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang. 5. B. Mos. 5, 29.

Bald verweiset er den Menschen aufs empfindlichste ihre Unbußfertigkeit: Höret zu, ihr tolles Volck, das keinen Verstand hat; die da Augen haben, und sehen nicht, Ohren haben, und hören nicht. Wollt ihr mich nicht fürchten,

ten, spricht der HErr, und vor mir nicht erschrecken? Jerem. 5, 21. 22.

Bald suchet er die Halsstarrigen durch die erschrecklichsten Drohungen aus ihrer Sicherheit aufzuwecken: Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Hertz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache. Jerem. 6, 8.

Bald suchet er sie durch die herrlichsten Verheissungen zur Busse zu locken: So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Jerem. 3, 22. Gehorchet meinem Wort, so will ich euer GOtt seyn, und ihr sollet mein Volck seyn. Jerem. 7, 23.

Sind seine Eydschwüre und Ermahnungen, seine Wünsche und Bestrafungen, seine Drohworte und Verheissungen noch nicht hinlänglich, uns von der Aufrichtigkeit seines Verlangens nach unserer Bekehrung zu überzeugen; so kommen noch dazu seine bitteren Klagen über die Härtigkeit und Verdorbenheit des menschlichen Hertzens. Bald legt er solche in den Mund seiner Knechte, und öffnet ihnen wol dabey die Augen, daß sie solche mit ihren Thränen begleiten müssen. HErr, ruft

Jere-

Jeremias, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. Cap. 6. 1. Bald schüttet er selbst die wehmüthigsten Klagen in den Schooß seiner Knechte aus: Jer. 3, 6. 7. Hast du auch gesehen, spricht er zu Jeremia, was Israel, die abtrünnige thät; Und ich sprach: Bekehre dich zu mir! Aber sie bekehrete sich nicht.

Da wir nun auch in unserm heutigen Buß-Texte eine solche Klage GOttes über das Verderben der Menschen finden werden: so lasset uns unsre Ohren und Hertzen öffnen, dieselbe also zu vernehmen, daß wir dadurch zum Erkentniß unsers Elendes, und zu einem rechtschaffenen Ernst der Besserung, erwecket werden: dazu wir den HErrn um Gnade anrufen wollen.

Text, Jerem. 8, 6. 7.

Ich sehe und höre, daß sie nichts rechtes lehren. Keiner ist, dem seine Bosheit leid thä

re, und spräche: Was mache ich doch? Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmiger Hengst im Streit. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen: aber mein Volck will das Recht des HErrn nicht wissen.

In diesen verlesenen Worten, Geliebte in dem HErrn, finden wir

Eine wehmüthige Klage GOttes über das tiefe Verderben der Menschen,

I. In ihren Worten,
II. In ihren Gedancken,
III. In ihren Begierden.

O HErr,

O HErr, laß dein Klagen über unser Verderben uns zu Hertzen dringen, damit du wiederum unsere Klagen, die wir in deinen Schoß ausschütten, gnädig hören und ansehen mögest, um Christi willen, Amen.

Erster Theil.

So hören wir dann, Geliebte, in unserm Text eine wehmüthige Klage GOttes zunächst über das Verderben des unbußfertigen Israels, in dessen Bilde aber zugleich über das tiefe Verderben fleischlicher und natürlicher Menschen; wie sich solches zuerst in ihren Worten offenbahret.

Zum Grunde dieser Klage leget GOtt seine Allwissenheit, nach welcher er ein wahrhaftiger und glaubwürdiger Zeuge dieses Verderbens seyn konte. Ich sehe, spricht er, und höre, oder wie es eigentlich heißt, ich habe aufgemercket und gehöret, daß sie nichts rechtes lehren. Es redet GOtt hierinnen von sich nach menschlicher Weise, und spricht: Er habe die Israeliten

gleichsam gehorchet, und sich vorgenommen, auf ihre Worte acht zu geben; er habe sein Ohr zu ihren Wohnungen herab geneiget, und ihren Reden zugehöret, um zu vernehmen, ob einige Spuren der Bußfertigkeit und Furcht GOttes darinnen anzutreffen seyn möchten. Aber er habe nichts dergleichen darinnen wahrnehmen können.

Unter den Menschen ist es sonst nichts ungewöhnliches, daß sie ungegründete Klagen über ihren Nächsten führen, und demselben etwas Schuld geben, welches er niemals geredet oder gethan hat; weil sie entweder dem Verdacht und Argwohn nachhängen, oder ungewissen lügenhaften Nachrichten glauben, die ihnen durch Verleumder und Ohrenbläser hinterbracht worden. Aber von dem allwissenden GOtt ist dergleichen nicht zu besorgen. Alle seine Klagen, die er über die Bosheit der Menschen führet, sind wahrhaftig und wohl gegründet. Er siehet nicht mit fremden Augen, er höret nicht mit fremden Ohren; sondern er ist ein allgegenwärtiger Zeuge ihrer Gedancken, Worte und Wercke. Der HErr merckt es, und hört es, heißts von ihm Mal. 3, 16. Denn der das

Ohr

Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, solte der nicht sehen? Ps. 94/9. O! daß die Menschen recht bedencken möchten, daß sie ihrem künftigen Richter zum Zuhörer und Zeugen aller ihrer Worte hätten, so würden sie nicht ihrer frechen Zunge so viel Muthwillen verstatten.

Die Klage selbst aber, die dieser allwissende Zeuge über die Worte der Israeliten, führet, lautet also: Ich habe wohl gehöret, daß sie nichts rechtes lehren. Wie die Worte im teutschen lauten, so scheint GOtt in diesen Worten über die damaligen Lehrer des Volcks zu klagen, daß ihr Vortrag nicht so beschaffen sey, daß die Menschen dadurch zur Busse und Glauben an den künftigen Messiam, und zu einem heiligen Wandel, befördert werden könten. Und freylich waren damals eine Menge falscher Propheten zu Jerusalem, welche die sichern und unbußfertigen Hertzen durch falschen Trost einschläferten, und den Weg zur Seligkeit breit und gemächlich machten. Es werden darüber gleich nach unserm Text v. 8. bis 11. folgende Klagen geführet: Wie möget ihr doch sagen:

Wir wissen, was recht ist, und haben die heilige Schrift vor uns: Ists doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten setzen! Darum müssen solche Lehrer zu Schanden, erschreckt und gefangen werden. Denn was können sie gutes lehren, weil sie des HErrn Wort verwerfen. Denn sie geitzen allesamt, beyde klein und groß, und beyde Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst, und trösten mein Volck in ihrem Unglück, daß sie es gering achten sollen, u. sagen, Friede, Friede; und ist doch nicht Friede.

Doch das es im Grundtext eigentlich heisset: Ich habe gehöret, daß sie nichts rechtes reden; so ist in diesen Worten eine allgemeine Klage GOttes über Lehrer und Zuhörer enthalten.

GOtt hatte nemlich acht gegeben auf beyder ihre Reden, ob sie etwa darinnen eine Reue über ihre bisherige Bosheit bezeugen, und sich unter einander ermuntern würden, ihr Leben auf eine andre Art einzurichten; ob sie z. E. sagen würden: Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Wahrlich, es hat Israel keine Hülfe, denn am HErrn, unserm

sern GOtte. Jer. 3, 23. Oder: Lasset uns doch den HErrn, unsern GOtt, fürchten! Cap. 5, 24. Oder: Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret. Denn du, HErr, bist mein GOtt. Cap. 31, 18. Aber solche Worte kamen nicht in ihren Mund, sondern in ihren Reden herrschete lauter Trotz und Frechheit. Wir sind die Herren, sprachen sie, und müssen dir nicht nachlaufen, Cap. 2, 31. Ließ ihnen GOtt sagen: Cap. 6, 16. Fraget nach dem guten Wege, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; so antworteten sie: Wir wollens nicht thun. Hingegen schryen sie mit vollem Halse: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel! Jer. 7, 4. Redeten sie mit ihrem Nächsten, so war lauter Falschheit in ihren Worten. Sie schossen mit ihren Zungen eitel Lügen, und keine Wahrheit. Ein Freund teuschte den andern, und redeten kein wahr Wort. Jer. 9, 3. 5. Ja selbst wider Jeremiam und andere treue Knechte GOttes stiessen sie die schimpflichsten Reden aus. Die Propheten, sprachen sie, sind Wäscher, so übel wird es uns nicht gehen, Schwerdt

und Hunger werden wir nicht sehen, es gehe über sie selbst also. Jer. 5, 12. 13. Ja sie berathschlagten über ihn, und sprachen: Lasset uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, daß seines Names nimmermehr gedacht werde. Cap. 11, 19.

Diese Beschaffenheit ihrer Worte sahe GOtt an als ein Zeichen ihres unbußfertigen und verderbten Hertzens. Es hieß auch hier: Aus deinem Munde richte ich dich du Schalck. Diese trotzige, freche und falsche Reden waren ein Ausdruck ihrer Gedancken, die sie in ihrer Seele hegten.

Andrer Theil.

Und darum klaget GOtt auch nun über die Gedancken des unbußfertigen Israels: Keiner ist dem seine Bosheit leid wäre, und spräche, oder gedächte bey sich selbst: Was mache ich doch? Es wird also vornemlich der Mangel guter und bußfertiger Gedancken an ihnen getadelt.

Ihr Verstand war dergestalt truncken von

von der eingebildeten Süssigkeit der Sünde, und dergestalt eingenommen von dem vermeynten Vergnügen eines freyen und ungebundenen Lebens, daß kein vernünftiger, geschweige heiliger Gedancke darinnen aufkommen konte. Weil sie nicht erkannten was für ein Greuel die Sünde in GOttes Augen sey, und was sie für eine Last des Zorns und Fluches GOttes nach sich ziehe, so war keiner, dem seine Bosheit leid gewesen wäre, und dem es gereuet hätte, GOtt beleidiget zu haben. Sie häufeten täglich Sünden mit Sünden, sie sammleten einen Schatz des Zorns über sich und ihre Kinder. Aber da war keiner, der bey sich gedachte: Was mache ich doch? Sie giengen ohn alles Nachdencken ihrem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen, und wie ein trunckener oder rasender Mensch nicht überleget, was er vornimmt; so kamen sie auch zu keinem Nachsinnen, und bedachten weder was sie bis daher gethan hatten, noch was sie künftig zu thun hätten, wenn sie dem Zorn eines allmächtigen GOttes entfliehen wolten.

In dieser Unbesonnenheit hatten sie eine gewisse Stufe der Unvernunft erreichet,

daher sie GOtt v. 7. mitten unter die unvernünftigen Thiere hinstellet, und sie durch dieselben beschämet. Ein Storch, spricht er, unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen; aber mein Volck will das Recht des HErrn nicht wissen. Es sind nemlich gewisse Vögel, welche auf dem gantzen Erdboden keinen bequemen Ort finden, der ihnen einen beständigen Aufenthalt geben, und wo sie das gantze Jahr hindurch ihr nothdürftiges Futter finden könten; daher ihnen GOtt einen Trieb in die Natur geleget, den Ort ihres Aufenthalts zu verändern. Dieser Trieb beweget sie, daß sie zu gehöriger Zeit von dem einen Orte sich weg begeben, der ihre Vermehrung hindern, oder ihnen den nöthigen Unterhalt und Futter für sich und ihre Jungen nicht reichen würde, und sich an einen andern Ort begeben, * woselbst sie einer

* Die Kraniche, z. E. sollen aus den mitternächtigen Gegenden, wo ihr eigentliches Vaterland ist, bey einbrechenden Winter nach Egypten an den Niel ziehen; wenn es aber in ihrer Heymath wärmer, und in Egypten die Hitze zu groß wird, wieder dahin zurück kehren, und

einer wärmern Luft geniessen, und alles haben können, was sie zu ihrem Unterhalt und zur Ausbrütung ihrer jungen brauchen. Diese unvernünftige Creaturen wissen aufs allergenaueste die beste und bequemeste Jahres-Zeit zu beobachten, wenn sie wegziehen, und wenn sie wieder kommen sollen, nicht anders, als ob ihnen ein Zeichen zum An- und Abzuge gegeben würde; wie sie denn auch aufs genaueste wissen, wohin sie sich wenden, und welchen Weg sie nehmen sollen. Was solte wol einen solchen armen unvernünftigen Vogel sonst treiben und bewegen, daß er durch so ungeheur-grosse Striche Landes ja, was noch mehr ist, über das weite Meer sich wagen solte, als nur der von dem allmächtigen Schöpfer ihm eingepflantzte Trieb, welchem er ohne widerstreben gehorchet, und alle Kräfte seiner Flügel anstrenget, denselben ins Werck zu setzen? (*)

Billig werden demnach die ungehorsamen Israeliten durch das Exempel dieser Thiere

und zwar in schöner Ordnung, mit gemeinsamer Dienstfertigkeit, und sorgfältiger Wachsamkeit; wie BOCHARTUS in seinem Hierozoico part. II. lib. I. c. XI. bemercket.

* Siehe WILLIAM DERHAMS Physico-Theologie. 7. Buch, cap. 3.

Thiere beschämet. Denn, obgleich GOtt durch seine Knechte täglich an ihnen arbeitete, und ihnen zurufen ließ: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünnige Israel! so hieß es doch von ihnen: Aber mein Volck will das Recht des HErrn nicht wissen. Sie waren zwar, wie der verlohrne Sohn Luc. 15, 13. in ein fremdes Land gezogen, sie hatten in der Hoffnung, mehr Freyheit und Vergnügen zu genieſſen, sich von GOtt und seiner seligen Gemeinschaft durch die Sünde weit genug entfernet. Allein, obgleich ihr Gewissen sie erinnerte, daß es Zeit sey wieder umzukehren; ob sie gleich GOtt einladen ließ, sie solten nur wiederkommen, er wolle sie wieder auf- und annehmen: Jer. 3, 12. 13. 14. so faßten sie doch keinen Entschluß, sich zu dem HErrn zu bekehren, v. 7. und waren also hierinnen unvernünftiger, als die Vögel unter dem Himmel, ja als Ochsen und Esel. Denn ein Ochse kennet seinen HErrn, und ein Esel die Krippe seines HErrn; aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht; wie GOtt durch Esaiam über ihre Halsstarrigkeit klaget. Cap. 1, 3.

Drit-

Dritter Theil.

Doch nicht nur über ihre Worte, nicht nur über ihre Gedancken, sondern auch über ihre Begierden, findet GOtt Ursach, gerechte Klagen zu führen, indem er spricht: Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmiger Hengst im Streit. Mit diesen Worten wird der ungestümme Trieb der fleischlichen Begierden ausgedrücket, welche bey den unbußfertigen Israeliten sich immer weiter von GOtt losreissen, und ins irdische, ja in Sünde und Bosheit hinein giengen. Sie werden verglichen mit einem grimmigen Pferde im Streit, welches, wenn es von seinem Reuter angespornet wird, mit solchem Grimm in die Glieder des feindlichen Kriegesheeres hinein dringet, daß man es nicht wieder aufhalten, noch in seinem Laufe hemmen kan; daher es (wie der Nachdruck des Hebräischen Worts mit sich bringet) gleich einem Strom, der den Damm durchbrochen hat, und das gantze Feld überschwemmet, alles mit seinen Füssen niedertritt, was ihm vorkommt.

Denn so gehets mit den Begierden eines

nes irdisch gesinneten Menschen. Wenn man ihnen alle Freyheit verstattet, die sie haben wollen; so werden sie unbändig, und lassen sich die Sünde nicht mehr wehren. Sie entreissen der Vernunft, die sie regieren solte, den Zügel, und wegern sich, der noch viel strengern Zucht des Geistes GOttes sich zu unterwerfen. Bey einem jeden Schritt entfernen sie sich weiter von GOtt, und dem Licht seiner Heiligkeit, und rennen, als ob sie vom Satan angespornet würden, hinein in Unreinigkeit, Haß, Neid, Betrug, Lügen, Hoffart, in Verachtung GOttes und seines Worts, bis sie den äussersten Grad der Ruchlosigkeit erreichen, und endlich in den Abgrund der Verzweifelung hinunter stürtzen. Die armen Menschen dencken wol, sie wolten ein wenig mit machen, ein bischen Thorheit könne so viel nicht schaden, sie wolten schon wieder zu rechter Zeit einlencken, sie wären ja keine Kinder mehr, sie würden sich ja in der Lust zu moderiren und zu mässigen wissen; aber wie sehr betriegt sie der Satan mit diesen Vorstellungen! Wer Sünde thut, der wird der Sünde Knecht. Wer seinen bösen Lüsten den Ziegel schiessen

sen lässet, der kommt um alle seine Freyheit, er wird hingerissen wie ein Ochs zur Schlachtbanck, und kan nicht wieder aufhören, wenns ihm beliebet; sondern seine unbändige Begierden, die der Sünde niemals satt werden können, gehen ihren Schritt fort, wie ein grimmiger Hengst im Streit, sie tyranniſiren über ihn, sie machen ihn zum Thoren und Narren, und verhärten sein Hertz dergestalt, daß keine Warnungen, und Schläge GOttes, kein Bitten, Flehen und Vermahnen, etwas an ihm ausrichten kan. So gieng es denen Israeliten, und so gehets allen denen, die ihrem Exempel nachfolgen.

Zueignung.

Bis hieher, Geliebte, haben wir gehöret, wie GOtt eine wehmüthig Klage über das Verderben der unbußfertigen Israeliten geführet, welches sich in Worten, Gedancken und Begierden geäuſſert. Was meynet ihr aber wol, solten keine Menschen mehr in der Welt seyn, über welche GOtt eben diese Klage zu führen Ursach hätte? Ach! es wäre zu wünschen, daß diß verkehrte Geschlecht ausgestorben wäre.

re. Aber es ist leider! noch in grosser Menge vorhanden, und zwar nicht nur in Asia, Africa und America, unter Jüden, Türcken und Heyden, sondern auch mitten in der äusserlichen Christenheit, ja in dem Schooß der Evangelischen Kirche.

An unserm Orte solte man wohl solches am wenigsten suchen, da so viel Jahre nach einander das Wort der Busse mit allem Nachdruck verkündiget, und der Weg des Lebens Einheimischen und Fremden mit aller Treue vorgeleget worden. Es hat ja auch der HErr an diesem Orte die Seinigen, die von der Ungerechtigkeit abgetreten sind, die Welt verleugnet, und Christo ihr Hertz ergeben haben. Aber von dem grösten Haufen unter Männern und Weibern, unter Gelehrten und Ungelehrten, unter Einheimischen und Fremden, muß der lebendige GOtt noch eben die Klage führen, die er über sein unartiges Volck geführet hat: Ich sehe und höre, daß sie nichts rechtes reden. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, nud spräche: Was mache ich doch? Sie laufen alle ihren Lauf wie ein grimmiger Hengst im Streit.

Der allwissende GOtt ist ein Zeuge der unzeh-

unzehligen, unnützen und sündlichen Worte, die alle Tage geredet werden. Er neiget sein Ohr herab, und höret zu, was in den Häusern und auf den Strassen gesprochen wird. Steiget gleich hie und da ein andächtiges Gebet, ein hertzlicher Seufzer, ein demüthiger Danck, ein freudiges Lob zu ihm auf: so höret er auch hingegen mit dem äusserſten Mißfallen täglich viele tausend abscheuliche Flüche, nicht nur aus dem Munde des geringsten Pöbels, sondern auch aus dem Munde derer, die andern ein besser Exempel geben solten. Er höret so viel liederliche Eidschwüre, so viel frevelhafte Lügen, so viel zornige Schimpf- und Schelt-Worte, so viel unzüchtige Zoten, so viel Spöttereyen, so viel verwegene und lieblose Urtheile über seine Knechte und Kinder, so viel eitle Discurse, so viel leichtfertige Entschuldigungen der offenbaresten Sünden, und andere dergleichen Zeugnisse eines verderbten Hertzens. Ach! wie flieſſet der Mund manches Menschen, als ein unreiner Pful des Satans, von sündlichen Reden über; der hingegen stumm und verschlossen ist, wenn er ein gutes Wort reden, und sich zum Gebet öffnen

soll, dessen sich manche gar schämen, deren sich aber der verachtete Schöpfer wieder schämen, und sie in ihrer Noth vergeblich schreyen lassen wird.

Fahren wir fort zur Betrachtung der Gedancken, so entdecket sich in denselben unter uns eben das Verderben, das bey dem Israelitischen Volck anzutreffen war. Wo sind die, denen ihre Bosheit leid ist, und die da gedencken: Was mache ich doch? Solche sind wol zu finden, denen es leid ist, daß sie es nicht ärger machen können; solche sind wol anzutreffen, die sich ihrer Sünden rühmen, wie die zu Sodom, und die Meisterstücke ihrer Sauf-Kunst, ihre unzüchtigen Huren-Händel, und andere verfluchte Ausbrüche ihres argen Hertzens, andern in Gesellschaften mit Lachen und Freuden erzehlen, als ob es lauter ungemeine Helden-Thaten wären; da doch der Geist GOttes solchen Dingen das Brandmal vor die Stirn gesetzet, daß es offenbare Wercke des Fleisches sind, und daß diejenigen, die solches thun, das Reich GOttes nimmermehr ererben werden. Aber wo sind die Seelen, denen ihre Bosheit leid ist, die über ihre Jugend- und

Schul-

Schul-Sünden trauren, denen es nahe gehet, nicht etwa nur, daß sie sich vor der ehrbaren Welt prostituiret haben, sondern daß sie ihren lieben Vater beleidiget, seinen Sohn gecreutziget, seinen Geist betrübet, und dessen Tempel in sich zerstöret haben? Wo sind die Seelen, die sich in ihrer Blösse und Schande vor GOtt und Menschen schämen, und die da wünschen, daß sie die Stunden wieder erkaufen könten, die sie im Dienst der Sünden zugebracht haben?

Wo sind die Seelen, die da anfangen nüchtern zu werden aus des Teufels Stricken, die in sich gehen, ernstliche Betrachtungen über ihr gantzes voriges Leben anstellen, und gedencken: Was mache ich doch! Warum fliehe ich vor meinem liebreichen Schöpfer, der mich mit lauter Wohlthaten verfolget, der mir seine Gnade und das heisse Blut seines Sohnes nachträget, mich in demselben von meiner schändlichen Unreinigkeit abzuwaschen; Was hab ich doch bisher davon gehabt, daß ich der Sünde so treulich gedienet habe? Nichts, nichts, als einen erzürneten GOtt, einen nagenden Wurm in meinem

Gewissen, eine verwüstete Seele, ja auch wol einen elenden und ungesunden Leib. Ich habe das Paradis in der Sünde gesucht, und habe die Hölle darinnen gefunden. Ach daß ich mein bisheriges Leben zu nichts anders angewendet habe, als Materie zu einer erschrecklichen Todes-Stunde darin zu sammlen! Werde ich dann dieser Welt ewig geniessen? Wird mir Reichthum, Ehre und Wollust in die Ewigkeit nachfolgen? Wo wird darnach meine nackende und ungestalte Seele bleiben? In was für Hände wird sie kommen, wenn sie diesen Cörper verlassen muß? Ach! was mach ich doch? Mein Schöpffer läßt mir ja sein gantzes Himmelreich umsonst anbieten. Er will aus mir elenden Sclaven der Sünden ein Kind GOttes machen, und mir eine unaussprechliche grosse Herrlichkeit schencken. Wohlan, ich habe gnug versäumet. Die vergangene Zeit des Lebens ist verlohren. Es ist hohe Zeit, dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Wo sind die Seelen, die mit solchen Gedancken umgehen; Wenn auch der Geist GOttes einen guten Gedancken wircket, so wird er entweder durch die Wollüste der Welt,

oder

oder durch die Sorgen der Nahrung, bey vielen wieder ersticket

Wie stehets endlich um der meisten ihre Begierden; Ruhen sie in GOtt, dem höchsten Gute, und in dem Genuß seiner unbegreiflichen Liebe, oder traben sie, wie ein grimmiger Streit-Hengst, hinter vergänglicher Ehre, oder hinter ungewissen Reichthümern, oder hinter sündlichen Ergetzungen her? Können sie der Ungerechtigkeit nicht satt werden? Taumeln sie aus einer fleischlichen Lust in die andere, und strecken sich mit solcher Heftigkeit nach verbotenen Dingen aus, daß sie alle Schrancken der göttlichen und menschlichen Gesetze durchbrechen, und weder durch Zaum noch Gebiß in Ordnung gehalten werden können? Wie vieler ihre Begierden sind der sündlichen Wege schon so gewohnt, daß sie immer ihren Lauf fortgehen, und sich die Sünde nicht wehren lassen, man mag vor Vorstellungen gebrauchen, was man vor welche wolle. Weder die Wohlthaten GOttes, noch die Schläge seiner Geissel, können etwas bey ihnen ausrichten, und sie auf bessere Gedancken bringen.

Nun ihr alle, die ihr euch noch in einem solchen elenden Zustande befindet, die ihr noch in euren Worten, Gedancken und Begierden lauter Kennzeichen der Unbußfertigkeit lesen könnet, wie lange soll euer Schöpfer diese wehmüthige Klage über euch führen? Wie lange wollet ihr euch von Störchen, Kranichen und Schwalben beschämen lassen, die ihre Zeit wissen, wenn sie wieder kommen sollen? Ihr habt gehöret, daß dergleichen Klagen GOttes über die Unbußfertigkeit der Menschen, Zeugnisse sind von seinem ernstlichen Verlangen nach ihrer Bekehrung. Ach wohlan verlanget dann euer Schöpfer nach euch, da ihr ihm doch bisher den Rücken zugekehret, und die Waffen gegen ihn geführet habt; O so lasset doch durch dieses sein Verlangen auch ein Verlangen nach ihm in euch wircken. Lasset doch durch die Begierde GOttes nach eurem Heyl, auch eine Begierde nach eurer Seligkeit angezündet werden, gleichwie ein Licht von dem andern angezündet wird.

Wo diese Begierde ernstlich und redlich ist, so wird sie sich alsobald äussern durch die Frage: Was mach ich doch; Eure bisherige

herigen Abweichungen werden euch hertzlich leid seyn, und ihr werdet nun guten Rath verlangen, was ihr hinfort machen, und was ihr thun sollet, daß ihr eure Seele errettet. Wohlan, an gutem Rath soll es euch nicht fehlen, wenn ihr nur denselben annehmet, und ihm folgen wollet.

1. Erkennet, daß diese Klage GOttes, die er bisher über euch führen müssen, gerecht und wohlgegründet sey. Der fleischliche Mensch ist so stoltz bey seiner Bosheit, daß ers nicht Wort haben will, daß er so verkehrt seyn solte. Er widerspricht den Zeugnissen GOttes von dem Verderben des menschlichen Hertzens, oder deutet sie auf andere. Andere, denckt er, mögen wol so arg seyn, aber mir kan ich das nicht aufbürden lassen. Ich wüste nicht, wie ich besser seyn solte. Was thue ich denn Böses? Es entfällt einem ja wol zuweilen ein Wort; aber ein Wort ist kein Pfeil, und es ist auch so böse eben nicht gemeynet. Wenn mans so genau suchen, und auch die Gedancken und Begierden beleuchten will, ja da möchte wol sich manches finden; davon sich aber auch die Heiligsten nicht werden frey sprechen können. Also

entschuldiget er seine Worte, Gedancken und Begierden, und wills nicht an sich kommen lassen, daß er so böse sey, und daß GOtt über ihn zu klagen Ursach habe. Ja er ist wol so grob und unbescheiden, daß er meynt, er habe noch wol mehr Ursach über GOtt zu klagen: warum derselbe ihn nicht anders geschaffen, und ihm kein ander Naturell gegeben habe? Machets nicht so, lieben Menschen! Das dienet nicht, Gnade zu erlangen. Machts vielmehr, wie jene bußfertige Zöllner, die GOtt recht gaben, und ihre Sünden bekanten. Luc. 7, 29. Erkennet, daß er hier das Bild eures verderbten Zustandes recht nach dem Leben getroffen, und daß er euch nicht so viel thue, wenn er diese Klage auch über euch führe.

2. Verwandelt diese Klage, die GOtt bisher über euch führen müssen in eine aufrichtige Anklage euer selbst. So lange ihr euch entschuldiget, so fähret GOtt fort, euch zu beschuldigen, anzuklagen und zu verdammen. Wenn ihr aber anfanget, über euch selbst zu klagen, so wird

GOtt

GOtt über euch zu klagen aufhören. Haltet demnach euren Zustand gegen diese Beschreibung des Verderbens, die GOtt durch Jeremiam gegeben. Sprechet: Ja, so sehe ich aus, wie mich mein Schöpfer hier abgemahlet hat. Ich habe bisher nichts rechts geredet. Es ist kein heylsamer und bußfertiger Gedancke in mein Hertz kommen, oder doch bald wieder hinaus gewiesen worden. Meine Begierden laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmiger Hengst im Streit. O ich elender Mensch! Wie viel unnütze Worte habe ich geredet, wie viel eitle Gedancken, wie viel sündliche Begierden habe ich in meiner Seele geheget! O welch ein Abgrund der Bosheit ist in meinem Hertzen!

3. Bringet diese Anklage eurer selbst vor den Thron GOttes. Schüttet euer Hertz vor ihm aus, bekennet ihm euer Verderben, und bittet ihn, daß er euch ein neues Hertz geben wolle. Saget zu ihm: O HErr alle deine Worte sind Wahrheit, und alle deine Klagen über meine Bosheit sind wohl gegründet. Ich hätte es nimmermehr geglaubet, daß so viel Böses in

mir strecken solte; aber da du ein wenig mir meine Augen zu öffnen angefangen, so sehe ich wohl, daß nichts Gutes in mir wohne. Wie ein Born sein Wasser quillet, so quillet aus meinem Hertzen lauter Bosheit. Die Ausflüsse so vieler argen Worte zeugen von der Unreinigkeit der Quelle. Es steigen so viel eitele Gedancken aus meinem Geiste auf, daß keine heilige Gedancken davor zu Kräften kommen können. Meine Begierden sind so erpicht aufs eitele, daß sie das wahre Gut nicht verlangen. Kurtz, das Tichten und Trachten meines Hertzens ist böse immerdar. Ach! ich bin ein Kind der Sünden! Ach ich irre weit und breit! Es ist nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. O HErr, gehe nicht mit mir ins Gericht: denn ich kan dir auf tausend nicht eins antworten. Vergib um Christi willen die Menge meiner Ubertretungen, und befreye mich von meinem Verderben. Verstopfe den Brunnen meiner Bosheit, und gib mir ein neues Hertz, damit auch in meinen Worten, Gedancken und Begierden eine selige Veränderung vorgehen möge.

4. Fan-

4. Fanget darauf an, euch mit den erbetenen Gnaden-Kräften in einen ernstlichen Kampf gegen das Verderben eurer Natur einzulassen. Lasset nicht dabey bewenden, daß ihr euch vor GOtt anklaget. Lasset nicht dabey bewenden, daß ihr auch wol vor Kindern GOttes Klagen über euer Verderben führet. Denn damit halten sich manche Menschen viele Jahre auf, und kommen zu keiner Kraft und Uberwindung. Sondern, wenn GOtt euch, auf euer anhaltendes Gebet, geistliche Kräfte schencket, so wendet sie an zum Kampf gegen die Sünde. Wachet über eure Zunge, Gedancken und Begierden, und verstattet ihnen keine unerlaubte Freyheiten. Lasset kein faules und sündliches Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern gewöhnet denselben zum beten, loben und dancken, und zu Reden, die nützlich und holdselig sind zu hören. Tödtet die bösen Gedancken, als erstgebohrne Kinder der Erbsünde, und erwecket gute und heylsame Gedancken. Haltet euren Begierden den Zügel an, creutziget sie täglich, und verzäunet ihnen die vorigen

Wege

Wege mit den Dornen JEsu Christi. Sind sie euch zu starck, wollen sie als ein grimmiger Hengst ausreissen; so schreyet um Hülfe zu eurem Heylande, und entziehet ihnen das Futter und die Nahrung, davon sie so wild werden. Werdet ihrs also machen, so wird es nach und nach bald besser mit euch werden.

Was euch aber betrift, ihr Lieben, die ihr durch die heylsame Gnade GOttes aus eurem tiefen Verderben errettet worden, so habt ihr nicht weniger Ursach, diese Klage GOttes, die euch ietzo erkläret worden, recht anzuwenden.

1. Gebrauchet dieselbe als einen Spiegel eures natürlichen Zustandes. Sehet, so waret ihr ehemals auch beschaffen, ehe ihr zu JEsu Christo bekehret worden. In euren Worten, Gedancken und Begierden waren lauter Fußstapfen einer angebohrnen Verdorbenheit. Ihr kontet nichts gutes reden, weil ihr böse waret. Ihr kontet nicht recht von göttlichen Dingen gedencken, weil der Brunn der Gedancken vergiftet war. Und eure Begierden konten nicht anders, als lauter

schäd-

schädliche Irrwege wandeln, weil sie von dem höchsten Gute sich getrennet hatten. Daher waren auch lauter Unrichtigkeiten in euren Handlungen wahrzunehmen.

2. Dancket dem HErrn, der euch aus diesem elenden Zustande errettet, und in einen bessern versetzet hat. Hätte er nicht seinen starcken Arm ausgestrecket, und euch herausgeholfen; ihr würdet noch bis auf diese Stunde in den Banden der Sünde zappeln. Hätte er nicht die ersten Buß-Gedancken bey euch gewircket; ihr würdet sie niemahls hervor gebracht haben. Hätte er nicht eure Begierden, als ein wildes Pferd, herumgelencket auf den Weg des Friedens; sie würden sporenstreichs ins Verderben geeilet haben. O preiset den lebendigen GOtt für solche unaussprechliche Gnade!

3. Arbeitet in täglicher Busse fort an der Besserung eurer Gedancken, Begierden und Worte, damit die noch übrigen Spuren des natürlichen Verderbens in denselben immer mehr ausgelöschet, und hingegen die Spuren des göttlichen

Eben-

Ebenbildes immer sichtbarer darinnen werden. Setzet täglich das Messer der Beschneidung an eure Gedancken, und suchet von denselben alle Unordnung, Unbeständigkeit und Trägheit zu heiligen Betrachtungen abzusondern. Setzet es täglich an eure Begierden, die geneigt sind, in mancherley Dinge sich zu zerstreuen, und suchet sie in gute Ordnung zu bringen. Setzet es täglich an eure Worte, und lasset alles, was überflüßig ist, was nicht zur Verherrlichung GOttes und zum besten des Nächsten gereichet, davon abgeschnitten werden.

4. Gebet dem HErrn nicht neue Ursach über euch zu klagen; welches geschehen würde, wenn ihr in täglicher Besserung eures Hertzens träge seyn, und die Gnade die er euch dazu giebt, vergeblich empfangen würdet. Gebet ihm vielmehr Gelegenheit, sich über euch zu freuen, und sich euren Seelen in seiner Liebe immer reichlicher mitzutheilen.

TReuer und lebendiger GOTT, so haben wir dann deine wehmüthigen Klagen über das Verderben unserer Natur

tur vernommen, und zugleich gehöret, wie wir uns dieselben zu Nutze machen sollen. Gib nun, daß solche Anweisung von allen mit Gehorsam angenommen werde. Erbarme dich über diejenigen, die noch Knechte des Verderbens sind, und deren Gedancken, Begierden und Worte du nicht anders kanst, als anklagen und verdammen. Bringe sie dahin, daß sie deine Klagen über sich für gerecht erkennen, dieselben in eine aufrichtige Anklage ihrer selbst verwandeln, solche vor deinen Thron bringen, und sich durch die Zucht deiner Gnade in einen redlichen Kampf gegen ihr verderben einleiten lassen. Erwecke aber auch diejenigen, die zu dir bekehret sind, sich ihres vorigen elenden Zustandes öfter zu erinnern, dich für die Errettung aus demselben zu loben, in täglicher Busse an ihrer Besserung fortzuarbeiten, und sich zu hüten, daß sie dir nicht aufs neue Ursach geben, über sie zu klagen. Erbarme dich deiner gantzen Christenheit, und über alle Stände derselben. Reinige sie von allem Verderben, daß deiner Ordnung in denselben anhänget, und über welches du

bis

bisher viele Klagen durch den Mund deiner Boten führen müssen. Thue auch aus unserer Stadt und Universität hinweg, was dich zum Klagen beweget, und laß uns deiner Langmuth ferner genießen, und sie zu unsrer Besserung gebrauchen, um JEsu Christi willen,

Amen.

III. Die

III.

Die

Vergleichung mit andern, die schlimmer sind, als wir,

in einer Buß-Predigt

über Psal. 73, 12. 13. 14.

am 2. Jun. 1728.

in der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet.

Inhalt.

Exordium bestehet in einem Vorbereitungs-Gebet.
Textus, Ps. 73, 12. 13. 14.
Propositio: Die Vergleichung mit andern, die schlimmer sind als wir. Da zuerst die Natur dieser Vergleichung erkläret, und die Personen, die dazu geneigt sind, beschrieben: darauf aber gezeiget wird, wie sie sey
I. Eine Hinderniß der wahren Bekehrung; indem sie den Menschen hindert
1. An der wahren Erkenntniß seines Verderbens.
2. An der wahren Reue und Haß der Sünde.
3. An der Gläubigen Zuflucht zu Christo.
II. Eine Quelle vieler Versuchungen und Unlauterkeiten des Christenthums; darein man gerathen kan,
1. Wenn man seinen äusserlichen glücklichen oder unglücklichen Zustand mit andrer ihrem Zustande vergleichet.
2. Wenn man seinen innerlichen und geistlichen Zustand vergleichet mit dem Zustande.
1) Derer, die in offenbahren Wercken des Fleisches leben.
2) Derer, die zwar bekehret, aber noch schwach sind.
Applicatio mahnet von solcher Vergleichung ab
1. Die Unbekehrten,
2. Die Bekehrten.

Heiliger und lebendiger GOtt, der du uns in unserm ersten Stamm-Vater, Adam, weise, heilig, gerecht, ohne Sünde und Elend erschaffen, du siehest, in was für einen Abgrund des Verderbens und Elendes

Elendes wir uns durch eigene Schuld gestürzet, wie wir dein schönes Bild verlohren, und an dessen statt die Larve des Satans angenommen haben, folglich, als Fleisch vom Fleisch gebohrne, zu deinem Reich und zu deiner Gemeinschaft ganz untüchtig worden. Es ist aber nicht dein Wille, daß wir in diesem Verderben umkommen sollen, sondern du hast bey deinem Leben geschworen, daß du das Leben des Sünders wollest. Zu dem Ende hast du deinen Sohn in die Welt gesendet, die Sünder mit dir zu versöhnen, und ihnen den Weg zu deiner Gemeinschaft zu eröffnen. Zu dem Ende hast du auch deinen heiligen Geist gesendet, das Werck der Busse und des Glaubens in uns anzufangen und zu vollenden. Zu dem Ende hast du die Stimme deines Evangelii unter allen Himmeln erschallen, und Busse und Vergebung der Sünden predigen lassen; deßwegen lässest du auch dein Wort unter uns verkündigen, und giebst uns so manche erwünschte Gelegenheit zur Bekehrung.

Billig rechnen wir denn auch darunter den heutigen Buß-Tag, den wir auf hohe Verordnung feyern, da du uns neue Gelegenheit verschaffest, dein Wort zu hören,

und aus demselben unterrichtet zu werden, wie wir unsre Seelen erretten und selig werden sollen. Ach so mache dich denn auf aus deinem Heiligthum, und segne das Wort, das an unsre Hertzen geleget werden soll. Gib Weisheit zum Vortrage, und Gnade zur Anhörung desselben. Begleite es durch deine Kraft, und räume wenigstens dadurch hinweg einige Hindernisse der wahren Bekehrung. Erfülle die Hertzen derer, die da kommen sind, dein Wort zu hören, mit einer heiligen Ehrfurcht vor deiner Allgegenwart. Gib, daß ihre zerstreuete Gedancken mögen zusammen gesamlet werden zu einer heiligen Aufmercksamkeit, und mache du selbst die Application von dem, was vorgetragen werden soll, auf eines jeden Gewissen, damit der Zweck deiner Liebe an einem jeden erreichet, und von diesem Tage eine selige Frucht in der frohen Ewigkeit gefunden werden möge. Erhöre uns um JEsu Christi willen.

In dessen Namen wir dich ferner nach seiner Vorschrift anrufen: Vater Unser ꝛc.

Text,

Text, Psal. 73, 12. 13. 14.

Siehe, das sind die Gottlosen, die sind glückselig in der Welt, und werden reich. Solls denn umsonst seyn, daß mein Hertz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche? Und bin geplaget täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da?

Es ist dieser gantze 73. Psalm, Geliebte und Andächtige im HErrn, eine Abbildung eines harten innerlichen Kampfes, welcher in dem Gemüth Assaphs vorgegangen, als er das äusserliche Wohlergehen der Gottlosen, und das äusserliche Elend mancher Kinder GOttes, sorgfältig betrachtet hatte. Es entsprung diese geheime Unruhe aus einer Vergleichung, die er zwischen sich und den gottlosen Rei-

chen angestellet hatte; da er bey sich selbst also gedachte: Ich bin fromm, jene sind gottlos. Ich habe täglich neue Leiden und Plagen; jene aber leben alle Tage herrlich und in Freuden. Was hab ich nun von meiner Gottseligkeit, und was nutzet mirs, daß ich mich bißher eines unschuldigen Wandels beflissen habe? Diese Vergleichung gab seinem Gemüth einen solchen Stoß, daß er bey nahe, wie er selbst bekennet, gestrauchelt, und in die Verleugnung der göttlichen Vorsehung gefallen wäre. Wir wollen daher an diesen Worten Gelegenheit nehmen zu handeln,

Von der Vergleichung mit andern, die schlimmer sind, als wir.

Und wollen zeigen, daß dieselbe

I. Eine gefährliche Hinderniß der wahren Bekehrung,

II. Eine Quelle vieler Anfechtungen und Unlauterkeiten im Christenthum sey.

Der

Der HErr verleihe uns Gnade, daß wir diese gefährliche Klippe, an welcher schon viele Schiffbruch gelitten haben, kennen und vermeiden lernen, um seiner Barmhertzigkeit willen, Amen.

Abhandlung.

Wir haben also, Geliebte in dem HErrn, jetzo von einer Sache zu handeln, die nicht etwa wegen ihrer Seltenheit einer mühsamen Beschreibung nöthig hat, damit man sich einigen Begriff davon machen könne; die nicht etwa nur ausser den Grentzen der äusserlichen Christenheit, unter den Jüden, Türcken oder Heyden wahrgenommen wird: sondern die mitten in der Christenheit, mitten in der Evangelischen Kirche, ja mitten in unserer Stadt und Universität täglich im Schwange gehet; da nichts gemeiners ist, als daß die Menschen sich mit andern vergleichen, und dadurch theils ihre wahre Bekehrung zu dem lebendigen GOtt verhindern, theils in allerley Anfechtungen und Versuchungen sich stürtzen.

Es haben aber die Menschen bey solchen

Vergleichungen ihr Absehen entweder auf die Tugenden und Laster ihres Nächsten oder auf den äusserlichen Zustand desselben. Das ist, sie vergleichen sich entweder mit solchen, die es weiter in der Heiligung oder weiter in des Bosheit gebracht haben; oder mit solchen, denen es besser oder schlimmer in der Welt ergehet, und die mehr oder weniger Jammer, Noth und Elend auszustehen haben. Die letzte Art der Vergleichung ist zwar auch gar gemein und bedencklich; die erste aber ist noch weit gemeiner und gefährlicher; zumal diejenige, da man sich mit solchen, die einen höhern Grad der Ruchlosigkeit erreichet, und mehrere Aergernisse geben, in Vergleichung stellet.

Der Ursprung derselben ist zu suchen in unsrer verderbten und verkehrten Eigenliebe; nach welcher wir geneigt sind, mit andrer Verkleinerung uns groß zu machen, uns andern vorzuziehen, uns für weiser und frömmer als andere zu halten, und uns zu bereden, daß unsre Fehler gegen andrer ihre nur für kleine Splitter, und andrer Fehler gegen die unsrigen für grosse Balcken geachtet werden müsten.

Der

Der Endzweck solcher Vergleichungen ist, daß die Menschen sich selbst zu rechtfertigen und zu entschuldigen suchen. Sie wollen entweder ihre eigene Tugenden vergrössern und sichtbarer machen, wenn sie andrer ihre Laster dagegen halten; wie etwa die Mahler durch den Schatten das Licht zu erhöhen pflegen: oder sie wollen ihre Sünden, deren sie sich bewust sind, dadurch verkleinern, wenn sie andrer noch grössere Sünden und Laster darneben stellen? wie etwa ein Mensch von mittelmäßiger Statur, wenn er neben einen grossen Riesen hingestellet wird, viel kleiner, als gewöhnlich, zu seyn scheinet.

Es bedienen sich aber dieses Kunst-Stückes der Eigenliebe allerhand Gattungen von Menschen, Fromme, Heuchler und offenbare Gottlose.

Daß auch selbst die wahrhafftig Frommen dazu verleitet werden können, kan das Exempel des heiligen Assaphs bezeugen, welcher sich selbst mit den gottlosen Reichen in diesem Psalm in eine Vergleichung stellet, und sich betrachtet als einen, dessen Hertz unsträflich wandle, und der seine Hände in Unschuld wasche; die

gottlosen Reichen aber als Leute, deren Person, nach dem 7. und 8. Vers dieses Psalms, sich brüstet, wie ein fetter Wanst, die da thun, was ihnen nur gelüstet. Die alles vernichten, und übel davon reden, und hoch her lästern. Doch da der gute Assaph die Vergleichung nicht aus dem Triebe seiner herrschenden Eigenliebe angestellet; da er nicht die Absicht dabey gehabt, sich selbst groß zu machen und zu rechtfertigen; da er auch bald wieder sein Auge so wol von seiner eignen Frömmigkeit und Unschuld, als der Gottlosen Glück und Bosheit abgewendet, und mit seinen Blicken in das Heiligthum GOttes eingedrungen: so hat er sich aus der Unruhe, darein ihn diese Vergleichung geführet, bald wiederum gesamlet und erhohlet. An Petro aber kan man ein Exempel sehen, was solche Vergleichungen für Schaden thun können. Denn da er sich Matth. 19, 27. mit dem reichen Jüngling verglich, der traurig von Christo weggegangen, da er hingegen dem Befehl gehorchet: Verkaufe was du hast, und gibs den Armen, und komm, und folge mir nach; so gerieth er darüber in einen geistlichen Hochmuth und unlautere Lohnsucht,

sucht, und ließ sich durch die Hochachtung seiner bewiesenen Verleugnungs-Proben antreiben, auszurufen: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?

Am meisten aber pflegen diejenigen sich dieses schlimmen Vortheils zu bedienen, bey welchen die Eigenliebe herrschet, und noch nie durch eine wahre Busse getödtet worden.

Zuförderst sind äusserlich ehrbare Welt-Kinder und Heuchler dazu geneigt. Denn so sehr sie sich auch hüten, nicht etwas zu begehen, dadurch sie den Ruhm der Frömmigkeit verschertzen könten; so sehr sie auch suchen, ihr ungeändertes Hertz mit dem Schein der Gottseligkeit zu schmücken: so können sie dennoch nicht gäntzlich verhindern, daß nicht zuweilen ihr fleischlicher und roher Sinn durch ärgerliche Worte oder Wercke sich äussern solte. Damit sie nun die Ausbrüche ihres bösen und verdorbenen Hertzens bedecken und verkleistern mögen: so vergleichen sie sich bald mit den Heiligen, deren Fälle in der Schrift zu unsrer Warnung aufgezeichnet stehen, und sagen wol, sie hätten es noch lange nicht so

so arg gemacht, als David, der in Ehebruch gefallen, als Loth, der Blut-Schande mit seinen eigenen Töchtern getrieben, als Noa, der in Trunckenheit gerathen, welche, dem ungeachtet, doch allesamt in dem Register der grossen Heiligen angeschrieben stünden; bald vergleichen sie sich mit frechen, ruchlosen und epicurischen Menschen, wie also der Pharisäer Luc. 18, 11. sich nicht schämete hinzutreten, und zu sagen: Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.

Doch nicht nur die Heuchler, sondern auch selbst die frechesten und ruchlosesten Sünder wissen sich dieses Vortheils gar meisterlich zur Beschönigung und Entschuldigung ihrer Sünden zu gebrauchen. Da vergleicht sich zum Exempel ein Geitziger, der in Ungerechtigkeit, Wucher, Schinderey und der äussersten Unbarmhertzigkeit gegen die Armen lebet, mit einem Wollüstigen, der sein Gut liederlich durchbringet, versäuft, verhuret, und auf andre Weise verschwendet, und segnet sich in seinem

nem Hertzen Psalm 10, 3. und denckt bey sich selbst: Ich dancke GOtt der mich vor den schweren Lastern behütet hat, damit dieser Mensch sein Gewissen beflecket. Da vergleicht sich wiederum ein Wohllüstiger, der alle Tage lustig und in Freuden lebet, mit einem Geitzigen, der sein Hertz durch Sorgen und Traurigkeit verzehret, der seines Gutes nicht froh wird, der seinen Reichthum für lachende Erben sparet, und nur Tag und Nacht darauf dencket, wie er durch allerley Unrecht, List und Ränke mehr zusammen scharren wolle, und spricht bey sich selbst: Ich dancke GOtt, daß ich nicht bin, wie jener karge Filtz, der nicht das Hertz hat von seinem grossen Gute etwas zu geniessen, und zu seiner und der Seinigen Erquickung anzuwenden. Ich dancke GOtt, der mir ein fröhliches und vergnügliches Hertz gegeben, daß ich mir diß elende Leben auf mancherley Art versüsse und meine Sorgen GOtt befehle. Da vergleicht sich endlich ein Hochmüthiger, der aus Antrieb seiner Ambition einen Abscheu hat so wol an dem üppigen Leben des Wohllüstigen, als an der Knickerey des Geitzigen,

mit

mit allen beyden, und meynet, daß er vor ihnen grosse Vorzüge habe.

Ja nicht allein dieses, sondern ein Wohllüstiger, üppiger und verschwenderischer Mensch vergleichet sich mit einem andern von dieser Gattung, der es noch gröber mach, der alle Tage toll und voll ist, und sich durch die Verschwendung seiner Güter in die äusserste Armuth stürtzet. Ein unreiner Mensch, der auf eine, seiner Meynung nach, honettere Art seine geilen Begierden erfüllet, vergleicht sich mit einem andern, der ohne Schaam und Scheu in allen Huren-Winckeln herumschweifet. Ein Hochmüthiger, der seinen Hochmuth mehr zu verbergen weiß, vergleicht sich mit einem andern, der ihn in Kleidern, Minen, und Geberden offenbahret, und sich durch einen unerträglichen Bauer-Soltz bey jederman theils verhast, theils lächerlich machet. Eine stoltze Frau, die Pracht mit Kleidern treibet, vergleicht sich mit einer andern, die sich darin noch mehr vergehet, und alle Grentzen theils der Bescheidenheit, theils ihres Standes überschreitet. Ein Jachzorniger, der sich bald wieder begütigen lässet, vergleicht sich mit einem

andern,

andern, der unversöhnlich zornig ist, und der in seiner Wuth weder Maaß noch Ziel beobachtet. Ein Geitziger, der sich zwar von Betrug und Ungerechtigkeit enthält, aber doch aus Liebe zum Reichthum von seinem Vermögen nichts oder sehr wenig an die Armen wendet, vergleicht sich mit einem andern, der kein Bedencken trägt, Betrug, Lügen und Unrecht zu begehen, und der seine Unbarmhertzigkeit gegen die Armen so weit gehen lässet, daß er ihnen nicht nur nichts giebet, sondern sie auch gar durch Wucher aussauget, und auf andre Art unterdrücket. Und mit solchen Vergleichungen halten sich die armen Menschen auf, und lassen sich dadurch an ihrer wahren Bekehrung zu dem lebendigen GOtt hindern.

Erster Theil.

Denn daß diese Vergleichungen schwere Hinderniße der wahren Bekehrung sind, das kan gar leicht erwiesen werden. Zu einer wahren Bekehrung wird erfordert eine lebendige Erkänntniß der Sünden, eine hertzliche Reu und Traurigkeit über dieselbe, und ein wahrer Glaube

be an JEsum Christum. Da nun diese Vergleichung mit andern, die schlimmer sind als wir, alle diese Stücke der wahren Bekehrung hindert: so kan ja dieselbe mit dem gröſten Recht unter die Hinderniſſe der rechtschaffenen Buſſe gezehlet werden.

Es hindert dieselbe den Menschen 1) an der wahren Erkenntniß seiner selbst und seines tiefen Verderbens, und also an dem ersten Anfange der gantzen Bekehrung. Denn wie kan ein Mensch zu der Erkenntniß seiner selbst kommen, der niemals seine Augen in sich gerichtet, den Abgrund des Verderbens in seinem Hertzen und die darin verborgene Greuel zu durchforschen; sondern der nur auſſer sich auf andre siehet, und sich damit tröstet, daß gleichwol noch Leute in der Welt sind, die ihn in der Bosheit übertreffen. Die Gnade der Bekehrung erniedriget einen Menschen so tief, und bringt ihm einen so klaren Begriff von der Gröſſe seines innerlichen Verderbens bey, daß er sich nach dem Exempel Pauli 1 Tim. 1, 15. für den gröſſesten unter den Sündern, und für den allerelendesten, schwächsten und gebrechlichsten Menschen hält. Er hat so viel mit seinen

seinen eigenen Sünden zu thun, daß er sich um andrer ihre Laster nicht bekümmern kan. Er kennet keinen ärgern Schalck unter der Sonne, als sich selbst. Für der Grösse seiner Untugenden kan er andrer ihre nicht sehen. Seine Uebertretungen kommen ihm vor als grosse Berge; andrer ihre als kleine Hügel. Er findet an allen andern mehr Gutes als an sich, und an sich allein mehr Böses, als an allen andern. Gesetzt, daß er vor der Welt auch noch so ehrbar gelebet hätte, so erkennet er doch, daß er, sofern er des Bildes GOttes ermangelt, Röm. 3, 23. vor GOtt in einer Rolle mit den allergröbsten Sündern angeschrieben stehe; daß er eben derjenigen Gnade, deren der grösseste Sünder bedarf, zu seiner Bekehrung und Seligmachung bedürfe; daß er den Saamen zu den abscheulichsten Lastern eben so wol, als andre, in sich trage; daß er, wo er nicht in die größten Missethaten gefallen, doch alle Augenblick in Gefahr stehe, darein zu fallen; daß seine Sünden, ob sie gleich in Vergleichung mit andrer ihren klein scheinen möchten, doch durch mancherley Umstände vergrössert werden können; und

endlich daß seine Sünden eben so wol, als die allergrößten, die Majestät des höchsten Gesetzgebers verletzet, Jac. 2, 10. den Sohn GOttes gecreutziget, und den Geist der Gnaden betrübet haben.

Allein diese nothwendige Erkenntniß, daß man einer von den größten Sündern sey, wird dadurch verhindert, wenn man durch Betrug der Eigenliebe sich verblenden und antreiben läßt, sein Thun zu schmücken, und seine Blösse, die durch die Bestrafung des Geistes ein wenig aufgedecket worden, mit Feigen-Blättern, welche die Vergleichung mit andern darreichet, zu bedecken suchet; ja wenn man alle Ermahnungen zur Busse, und alle Bestrafungen, die man höret, auf andre deutet, und meynet, die möchten es mercken, die hätten Ursach, das mit nach Hause zu nehmen; wenn die erst vor ihrer Thür gekehret, und sich von ihren noch viel gröbern Lastern und Sünden frey gemacht hätten, so werde man auch wissen, was man zu thun oder zu lassen habe.

Es hindert diese Vergleichung 2) an der wahren Reue und Göttlichen Traurigkeit über die erkannten Sünden.

Je

Je eine klärere Einsicht ein Mensch hat in die Tiefe und Grösse seines innerlichen Verderbens; desto mehr Mißfallen wird er an sich selbst tragen, desto gröffern Haß der Sünde, desto mehr göttliche Traurigkeit wird er empfinden. Wo man aber durch Verblendung der Eigenliebe mehr Gutes in sich selbst als in andern, und in andern mehr Böses, als in sich selst erblicket; wo soll da die göttliche Reue und Betrübniß herkommen? Es empfindet vielmehr ein mit Eigenliebe bezaubertes Hertz, an statt der Traurigkeit ein geheimes Vergnügen und eine gewisse Art der Freude, wenn es so viele um und neben sich gewahr wird, die noch tiefer im Verderben stecken; gleich wie einer, der mit andern zugleich in Koth gefallen, sich heimlich tröstet, wenn er siehet, daß die andern noch viel ärger, als er, besudelt worden.

Dieses geschiehet um so viel leichter, wenn ein Mensch nebst den kleinen Fehlern, die er an sich zu haben meynet, auch so manche Tugenden an sich erblicket, welche, nach dem Urtheil des natürlichen Hochmuthes, die wenigen Untugenden weit überwiegen. Da denckt, z. E. ein

Wohllüstiger, wenn er gleich zuweilen etwas üppig schertze, wenn er gleich bey einer lustigen Gesellschaft im Trunck ein wenig zu viel thue, wenn er gleich im Umgange mit dem andern Geschlecht sich manche Freyheiten heraus nehme; so werde GOtt dennoch sein ehrliches, offenhertziges, mitleidiges und versöhnliches Gemüth ansehen, und weil ers noch bey weiten so grob nicht mache, als viele andre, so werde er diese Kleinigkeiten so hoch nicht achten, noch dieselbigen allzuscharf ahnden. Man müsse ihm doch das Zeugniß geben, daß er gern andern mit seinem Vermögen diene, mit elenden Personen viel Mitleiden habe, jedem sein glück gönne, mit seinem Stande zufrieden sey, niemanden beleidige, denen, die ihm was zu leide gethan haben, gern verzeihe, und, wenn die erste Hitze vorbey ist, nicht weiter daran gedencke, daß er das Gegenwärtige genieſſe, und GOtt fürs Künftige sorgen lasse, daß es ihm hertzlich leid sey, wenn er zuweilen aus menschlicher Schwachheit über die Schnur gehauen, und daß er endlich in den Predigten oft sehr gerühret werde, und nur wünschte, daß er so leben könte, und

daß

daß sein Naturell zulassen möchte, sich so eingezogen, wie andre thun, zu verhalten. Alles dieses sind lauter elende Schein-Tugenden. Diese Dienstfertigkeit, Gutthätigkeit und Mitleiden ist eine blosse Wirckung der Wohllust. Diese Sanftmuth ist ein bald überhingehender Zorn. Diese Versöhnlichkeit ist eine Furcht vor grössern Ungemach und Verdruß. Dieses Vertrauen auf göttliche Vorsorge ist eine fleischliche Vermessenheit, weil Gebet und Arbeit davon getrennet ist. Diese Reue nach begangenen Excessen rühret blos her aus Furcht vor den Martern der Hölle, vor welchen der wohllüstigen Natur, welche die Schmertzen für das höchste Ubel hält, die Haut schauert. Diese Rührungen durchs Wort GOttes sind vorüber rauschende Bewegungen, die bald erstícket werden. Bey dem allen liebet er Wohllust mehr, als GOtt, bey dem allen ist er ein Sclav der Zärtlichkeit, und ein Feind des Creutzes Christi. Wenn er nun aber dennoch sich einbildet, daß GOtt um dieser vermeynten Tugenden willen wegen seiner Sünden mit ihm nicht zürnen werde; wie ists

möglich, daß eine göttliche Reue und wahre Busse in ihm gewircket werden könne.

Es hindert diese Vergleichung den Menschen 3. an dem wahren Glauben, und an der seligen Flucht unter die blutigen Gnaden-Flügel JESU Christi. JESUS Christus, der einige Mittler und Seligmacher des menschlichen Geschlechts, hat die Sünde und den Fluch des gantzen menschlichen Geschlechts, auf sich genommen, und hat in der Gestalt des allergrößten Sünders und Ubelthäters * gelitten. Niemand wird

* Lutherus über Gal. 1, 4. Ob gleich die Sünde ein grausamer und unüberwindlicher Tyran ist: weil aber Christus an unsrer statt tritt, alle unsre Sünden auf sich nimt, sich dafür opfert am Creutz, und das Urtheil über sich ergehen lässet, als sey er vor GOtt verflucht, und der gröste Sünder, als je auf Erden kommen ist: so verliehret die Sünde alle ihr Recht, Kraft und Gewalt an ihm, und muß nun unter seinen Füssen liegen. Uber Gal. 3, 13. Christus hat die Person eines Sünders und Mörders an sich genommen, ja nicht eines allein, sondern aller Sünder und Mörder auf einen Hauffen. Willst du nicht bekennen, daß Christus ein Sünder und Fluch sey; so must du auch nicht sagen, daß er gecreutziget und gestorben sey. Lautets aber in der Glaubigen Ohren wohl und tröstlich, daß man predige, sage und bekenne, daß

wird demnach seine Zuflucht zu demjenigen nehmen, und sich mit ihm durch den Glauben vereinigen, der an statt der größten Ubelthäter als ein Fluch gestorben, der sich nicht selbst für den größten Ubelthäter achtet; sondern sein Verderben verkleinert, sich, in Vergleichung mit andern, rein und fromm zu seyn düncket, und also seine Sünden, wie Lutherus im Catechismo erfordert, nicht groß achtet, und einen solchen Abgrund des Verderbens, einen solchen Mangel aller Würdigkeit, und eine solche gäntzliche Ohnmacht, in sich gewahr wird, daß er ausrufet: Blut, Blut des Sohnes GOttes her, oder ich muß in meinen Sünden ewig umkommen.

Der arme bußfertige Zöllner, der keinen grössern Ubelthäter wuste, als sich selbst, und daher ausrufte: GOtt sey mir Sünder gnädig! der lenckte die Augen seines Glaubens auf den Gnaden-Stuhl,

daß Christus GOttes Sohn aus lauter Liebe gegen uns, mitten unter den Mördern am Creutz gehangen, uns von Sünd und Tod zu erlösen: so ists ihnen eben so lieblich und tröstlich zu hören, daß ihn die Schrift nennet einen Fluch, und den gröβten Sünder, so je auf Erden kommen ist. Denn er ist die Person, die aller Welt Sünde trägt, und dafür genug thut.

und ging hinab in sein Haus gerechtfertiget. Der Pharisäer aber, der eine Vergleichung zwischen sich und den Hurern, Ehebrechern, Raubern und Zöllnern anstellete, der blieb in seinen Sünden stecken, und gelangte nicht zur wahren Rechtfertigung, weil er meynte, seine Sünden wären gegen andre ihre Sünden so klein, daß er sie schon mit seinen eignen Wercken tilgen könte.

Es ist freylich was schweres, zu der Zeit, wenn das Gewissen der Sünden-Last, Schrecken des Todes und GOttes Zorn fühlet, gewiß glauben, Christus sey von GOtt in den Tod gegeben nicht für die, so da heilig, gerecht, würdig und GOttes Freunde sind, sondern für die, so da gottlos, Sünder, unwürdig und GOttes Feinde sind, die recht und billig verdienet hätten, GOttes Zorn, den ewigen Tod und Verdamniß: auch nicht (wie Lutherus * redet) für erträumte und gemahlte, sondern für wahrhaftige; nicht für kleine und geringe, sondern für überaus grobe und grosse; nicht für überwundene und getilgte

* Über Gal. 1, 4.

tilgte, sondern für unüberwundene, starcke und gewaltige Sünden. Aber hier muß der Glaube der Sieg werden über den Anblick der erschrecklichen Sünde, und muß so lange in der Betrachtung JEsu Christi anhalten, bis er in seiner ewigen Gerechtigkeit mehr Kraft, selig zu machen, erblicke, als in allen Sünden Kraft ist, zu verdammen.

Andrer Theil.

DOch es ist diese eigenliebige Vergleichung mit andern nicht nur eine Hinderniß der wahren Bekehrung; sondern auch eine Quelle vieler Versuchungen und Unlauterkeiten des wahren Christenthums; man mag nun entweder seinen äusserlichen oder innerlichen Zustand mit andrer Menschen Zustande vergleichen.

Zuvörderst kan man in mancherley Anfechtung gestürtzet werden, wenn man seine äusserliche glückliche oder unglückliche Umstände mit andrer Menschen ihren äusserlichen Umständen vergleichet.

Lebet man in schweren unglücklichen Umständen, und ist sich dabey bewust, daß man es aufrichtig mit GOtt meyne, und

sein Christenthum mit Ernst zu führen suche; so kan man durch die Vergleichung mit andern, denen es äusserlich besser ergehet, in ein Labyrint schwerer Versuchungen gerathen.

Denn entweder sind dieselben fromm oder böse. Sind sie fromm, und werden mit äusserlichen Leiden und Widerwärtigkeiten verschonet: so kan leicht in dem Hertzen ein geheimer Neid entstehen, wenn man siehet, daß GOtt dieselbigen viel gnädiger tractire, und sie die Ruthe seiner Züchtigung nicht so hart empfinden lasse. Es kan einem leicht also gehen, wie dem Petro, welcher Joh. 21, 21. fragte: HErr, was soll aber dieser? Oder, wie es in einem Liede ausgedrucket ist: Ich hab einen schmalen Rücken, warum leiden andre nicht? Ich muß mich zum Creutze bücken; andre gehen aufgericht. Sind aber diejenigen, mit welchen sie sich vergleichen, böse und glücklich: so kan man leicht zu allerhand schweren Zweifeln gegen die göttliche Vorsehung gereitzet werden, daß man bey sich selbst gedencket: Wie komt das überein mit der Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit GOttes? Wie erfüllet er seine Verheis-

sungen,

sungen, die er denen gegeben hat, die ihn lieben und seine Gebot halten? Wie erfüllet er seine Drohungen, die er gegen die Übertreter seines Gesetzes ausgesprochen? Warum müssen alle Wellen der Trübsalen über mich zusammen schlagen, da so viel tausend GOttes-vergessene Menschen in guter Ruhe und allem Vergnügen leben?

So gieng es dem Assaph, der bey nahe gegleitet hätte, da er sich zu tief in eine Vergleichung zwischen dem Elende der Frommen und dem äusserlichen Glück der Gottlosen eingelassen hatte; welche ihn verleitete, theils zum Zorn und Verdruß über die Gottlosen, denen es äusserlich wohl gieng v. 3. vergl. Ps. 37, 1. 7. 8. theils zu ungeduldigen Klagen, darein sich die Lohnsucht mit einmischte: v. 13. 14. Solls denn umsonst seyn, daß mein Hertz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche, und werde geplaget täglich, und meine Plage ist alle Morgen da.

Führet nun diese Vergleichung selbst Wiedergebohrne auf so schlüpfrige Fußsteige; so ist leicht zu erachten, was sie bey Unwiedergebohrnen für Wirckungen haben

ben werde. Wenn dieselbigen keinen Segen in ihrem Beruf, keinen Fortgang in ihren Verrichtungen verspühren, und dabey gewahr werden, daß andre, die weit ruchloser sind, und in öffentlichen Lastern und Aergernissen leben, dennoch Ehre, Reichthum und gute Tage geniessen: so lassen sie ihre innerliche Unzufriedenheit in ein öffentliches Murren gegen GOtt ausbrechen, und meynen, daß ihnen groß Unrecht geschehe, und daß sie bisher sich also in der Welt aufgeführet zu haben meynten, daß sie wol eines grössern Glücks würdig wären. Ja weil sie dadurch meynen bestätiget zu werden in der Wahrheit des gemeinen Sprichworts: Je ärger Schelm, je besser Glück; so werden sie wol immer verwegner, Böses zu thun, damit sie, ihrer ungereimten Meynung nach, auch ihr Glück in der Welt machen mögen.

Leben gottlose Menschen äusserlich in allem erwünschten Wohlergehen, so machen sie daraus den Schluß, daß GOtt ihr Wesen billige, und daß er durch den reichen Zufluß des irdischen Seegens sein Wohlgefallen an ihrem Wandel, und hingegen durch strenge Züchtigungen sein

Miß-

Mißfallen an der Scheinheiligkeit derer, die frömmer seyn wollen, als andre, bezeuge: wie Assaph die Reichen und Stoltzen also redend einführet: v. 6. Ihr Trotzen muß köstlich Ding seyn, und ihr Frevel muß wohlgethan heissen. Sie vernichten alles und reden übel davon, und reden und lästern hoch her, und sprechen: Was solte GOtt nach jenen, den Armen, die fromm seyn wollen, fragen? Was solte der Höchste ihrer achten?

Aber auch Fromme, die in Fried und Ruhe leben, können, wenn sie sich mit andern Kindern GOttes vergleichen, deren Plage alle Morgen da ist, und die jedermans Spott und Fegopfer seyn müssen, theils in einen subtilen geistlichen Hochmuth gerathen, daß sie sich über die andern wegsetzten, und dencken, sie hätten es um GOtt durch eine grössere Treue gegen seine Gnade verdienet, daß er sie also von andern unterscheide: theils aber durch ungütige und lieblose Urtheile über ihren leidenden Bruder sich versündigen, und entweder von ihm dencken, er sey ein Heuchler, und müsse GOtt vielleicht mit gehei-

geheimen Sünden besonders beleidiget haben, daß derselbe so hart mit ihm umgehe, wie also die Freunde Hiobs von Hiob gedachten; oder er müsse nicht so treu als sie, mit der Gnade umgegangen seyn, und dadurch GOtt gereitzet haben, die Ruthe gegen ihn zu schärfen, und ihn mit so langen und schweren Züchtigungen zu belegen; oder er müsse nicht Klugheit genug besitzen, sich in die arge Welt zu schicken, oder durch einen unmäßigen Eifer sich dieses und jenes Leiden zuziehen, dessen er sonst wohl entübriget seyn könte. Also kan man sich in Versuchungen verwickeln, wenn man seinen äusserlichen Zustand mit andrer äusserlichen Zustande vergleichet.

Aber man kan auch nicht weniger Fehltritte thun, und gefährlich anstossen, wenn man seinen geistlichen innerlichen Zustand mit andrer ihrem geistlichen Zustande vergleichet, man mag sich nun mit offenbar Gottlosen, oder mit schwächern Anfängern in Christenthum, vergleichen.

Vergleichet man sich mit offenbar Gottlosen, die in groben Wercken des Fleisches leben: so kan man leicht das Maaß von dem Wachsthum im Guten zu groß nehmen,

men, und sich besser, heiliger und frömmer zu seyn düncken, als man ausser dieser Vergleichung scheinen würde. Man kan dadurch zur unzeitigen Bekehrsucht verführet werden, daß man, mit Versäumung seiner eigenen tiefern Befestigung in der Gnade, nur auf andre fället, und wegen Mangel göttlicher Kraft und Weisheit, ohne Sanftmuth, Langmuth, Geduld und Liebe, in denselben hineinstürmet, weder Ort noch Zeit beobachtet, und durch unweises Verfahren diejenigen, welche man bekehret zu haben die Ehre haben will, entweder in ein knechtisches Wesen hineinjaget, oder gar erbittert, und zur Verspottung oder Verfolgung der Wahrheit reitzet. Man kan dadurch ferner zu einem unzeitigen und ungeordneten Eifer gegen die Bösen versuchet werden, daß man ihnen allerley Gerichte GOttes heimlich wünschet und gönnet, damit sie auch zahm gemachet werden möchten. Wenn man z. E. bey seinem Fleiß in der Frömmigkeit sich mit einem kränklichen und elenden Leibe tragen muß, und dadurch vielfältig in den Ubungen der Gottseligkeit, und Beweisungen der Liebe, gehindert wird,

wird, so können leicht solche Gedancken aufsteigen: Ach! warum muß ich doch so kranck, matt und ungesund seyn, da ich so hertzlich willig bin, meine Kräfte in dem Dienste GOttes und meines Nächsten zu verzehren, da so viele unnütze Müssiggänger auf der Welt umher gehen, denen kein Finger wehe thut, und die ihre gesunde Glieder in Waffen der Ungerechtigkeit verwandeln, mit welchen sie GOtt beleidigen, und ihren Nächsten kräncken? Warum wirft GOtt dieselben nicht aufs Krancken-Bette hin, damit ihnen der Frevel zu sündigen vergehe? Warum gehets solchen Gottlosen, bey dem Mißbrauch ihrer Gesundheit, so wohl und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflantzest sie, o GOtt, daß sie wurtzeln und wachsen, und bringen Frucht. Du lässest sie viel von dir rühmen, und züchtigest sie nicht? Jer. 12, 1. 2. Wenn wirst du deine Geissel aufheben, und sie in deinem Grimm heimsuchen?

Man kan endlich durch diese Vergleichung seiner selbst mit denen Gottlosen zur Absonderung von der äusserl. Gemeinschaft

schaft der Kirche und dem Gebrauch der Gnaden-Mittel, verleitet werden, daß man z. E. bey sich selbst gedencket: Es kommen so viel rohe und ungebrochene Menschen in der Kirche zusammen; wie solt ich mich mitten unter sie mengen, da ich Befehl habe, von der Gemeinschaft der Gottlosen auszugehen. Es gehen so viel unwürdige Gäste zum heiligen Abendmahl; es sey ferne, daß ich mit solchen von Einem Brot essen und aus Einem Kelch trincken solte. Ich will mich lieber dessen gar enthalten, und den Befehl JEsu Christi: Solches thut, zu meinem Gedächtniß; bey Seit setzen, als mich fremder Sünden theilhaftig machen: da man doch besser thun würde, wenn man sich selbst für den Unwürdigsten und Elendesten achtete, sich im Geist der Demuth unten an setzte, und in geduldiger Erwartung, bis der HERR komme, seine Gäste zu besehen, andre ihrem Richter überliesse. So kan also die Vergleichung mit denen Gottlosen viele schädliche Versuchungen verursachen.

Vergleichet man sich aber mit jungen Kindern oder Anfängern im Christen-

mit solchen, die noch schwach, und weit zurück sind, weil sie entweder erst vor kurtzen sich zu GOtt bekehret, oder weil sie, ob sie gleich schon lange Christen geheissen, doch keine genugsame Treue mit der empfangenen Gnade erwiesen haben: so kan leicht in dem Hertzen eine subtile Selbst-Gefälligkeit und Erhebung entstehen, daß man sich in seinem Wachsthum spiegelt, und sich auf seine bewiesene Treue etwas einbildet. Man kan leicht in eine unlautere Lohnsucht* gerathen, daß man dencket: Ich habe GOtt länger als dieser gedienet, ich habe mehr verleugnet, mehr um Christi willen gelitten. Es ist doch billig, daß ich vor den Anfängern etwas voraus habe, und daß mich GOtt in der Austheilung der Belohnungen ihnen vorziehe. Wie jene, die zuerst gedinget waren, meyneten, sie würden mehr empfangen, und als solches nicht eintraf, wider den Hausvater murreten. Matth. 20, 10. 11. Man kan ferner zur geistlichen Trägheit gereitzet werden, daß man dencket, weil man nun schon länger als andre im Dienste GOt-

*Siehe die Pred. von der Lehnsucht in denen besondern gedruckten zehen Predigten.

GOttes gearbeitet, so könne man wol auch ein wenig ausruhen, wären doch viele, die viel weniger gearbeitet, und welche uns doch nicht einhohlen würden, wenn man gleich ein wenig die Hände in den Schooß lege und sich erhohle. Ja man kan endlich zu allerley falschen Freyheiten durch solche Vergleichungen versuchet werden, daß man meynet, weil man weiter als andre im Christenthum gekommen, und zu einer mehrern geistlichen Stärcke gelanget, so habe man dieser und jener Stärckungs-Mittel, deren sich Anfänger billig bedienen müsten, nicht mehr so nöthig; man könne schon dieses und jenes mitmachen, das schwache Christen wegen der damit verknüpften Reitzungen zur Sünde, unterlassen müsten; dabey denn einige die Christliche Freyheit zum Vorwande gebrauchen, und dieselbe so weit ausdehnen, daß sie endlich in allen sich der Welt wieder gleich stellen, ja wol in Sünde und Schande fallen, und der wahren Gottseligkeit dadurch viele Vorwürfe zuziehen.

O wie unsicher ists demnach, sich mit schwächern vergleichen, und wie viel sicherer gehet man, wenn man sich mit solchen

in Vergleichung stellet, die mehr Treue bewiesen, mehr Proben des rechtschaffenen Wesens abgeleget, mehr Gnade und Gaben haben, oder doch mehr Gutes gethan haben würden, wenn sie so viel Gelegenheit dazu, als wir, gehabt hätten. Man mag also die Vergleichung mit andern, die elender, schlimmer und schwächer sind, als wir, ansehen, auf welcher Seite man will, so ist sie entweder eine Hinderniß der Bekehrung, oder eine Quelle vieler Versuchungen.

Zueignung.

Wohlan denn, Geliebte in Christo, da ihr gehört habt, wie schädlich solche Vergleichungen sind, und wie sie vielen tausend Menschen zu einem Fallstrick gereichen; so ist die natürliche Folge, die aus dieser Vorstellung fliesset, diese: Hütet euch vor solchen Vergleichungen!

Nehmet diese Lection zuerst in acht, die ihr noch im Stande der verderbten Natur unter der Herrschaft der Eigenliebe stehet. Bedencket doch, wie unvernünftig ihr handelt, wenn ihr darin einen

nen falschen Trost suchet, daß ihr noch nicht so arg seyd, wie andre, und daß ihr es noch lange nicht so arg, wie andre, treibet. Eure Eigenliebe wird immer noch schlimmere finden, als ihr seyd, und solte sie dieselben am Galgen und auf dem Rade suchen.

Was wird dichs aber helfen, armer Mensch, der du der Trunckenheit ergeben bist, wenn du andre weist, die darinnen noch ärger excediren, die in ihrer Trunckenheit allerley Händel und Schlägereyen anfangen, die mit viehischen Blöcken die Gassen der Stadt erfüllen, die weder der Menschen, die ihnen begegnen, noch der Steine, über welche sie hingehen müssen, verschonen, und ärger als die wilden Thiere rasen; da du hingegen gantz stille nach Hause taumelst, wenn du dich im Trincken überladen, und niemand beschwerlich zu seyn pflegest? Was wird es dich helfen, armer Mensch, der du ein Sclave des fleischlichen Zornes bist, wenn du andre weist, die es weit ärger machen, die zu Real-Injurien schreiten, die nicht ruhen wollen, bis sie sich an ihrem Beleidiger gerächet, ja die ihrem Zorn bis an die Gren-

tzen der Grausamkeit den Zügel schiessen lassen? Was wird dichs helfen, armer Mensch, der du die Zeit mit Spielen zubringest, wenn du sagst, es ist doch besser, als wenn ich unterdessen, wie andre thun, lose Händel vornehme, da du so wol, als jene, durch Verschwendung der unschätzbaren Zeit, und mancherley dabey sich einmischende böse Affecten, dich an deinem Schöpfer versündigest?

Verdienet dieses wol einiges Lob, auch nur vor Menschen, geschweige vor GOtt, wenn man einen Grad niedriger böse ist, als andre? Kan ein Dieb, der das Stehlen lange Zeit als ein Handwerck getrieben, dadurch dem Strange entgehen, wenn er vorgiebt, daß noch andre Diebe wären, die noch viel grössere Summen gestohlen, und noch öfter in die Häuser gebrochen, ja manche umgebracht, welches man ihm gleichwohl nicht werde erweisen können? Wird wol eine aufrührische Rotte dadurch der Justitz entfliehen, wenn sie zu ihrer Entschuldigung anführet, daß auch schon andre gegen ihre Obrigkeit rebelliret, und im Aufruhr noch grössere Excesse verübet hätten?

Man

Man giebt ja gerne zu, daß Stufen der Sünde seyn, und daß ein Sünder einen höhern Grad der Bosheit, als ein andrer, erreiche. Derjenige, der mehr Erkenntniß des Willens GOttes hat, der mehr Wohlthaten von GOtt empfangen, der in einem höhern Amt und Würde stehet, und mehr verbunden ist, andern mit einem guten Exempel vorzuleuchten, der versündiget sich freylich weit schwerer, als ein andrer, bey dem sich diese Umstände nicht finden. So war die Sünde Judä grösser, als die Sünde Pilati. Joh. 19, 12. So ist die Sünde Obrigkeitlicher Personen, Lehrer, Eltern u. s. w. schwerer, als die Sünde ihrer Unterthanen, Zuhörer und Kinder. So sind die Sünden, die unmittelbar gegen GOtt begangen werden, verdammlicher, als die Sünden gegen den Nächsten. Und wer wolte doch wol leugnen, daß derjenige, der seinen Vater ermordet, sich gräulicher versündige, als der einige Groschen stiehlet. Aber man muß auch bedencken daß ungeachtet aller Ungleichheit, die unter den Sünden und Sündern anzutreffen ist, dennoch alle Sünder darinnen mit einander überein kommen,

daß sie Ubertreter der göttlichen Gesetze, Beleidiger der höchsten Majestät, Kinder des Zorns und Erben des ewigen Todes sind, und daß auch die kleineste und geringste Sünde die gantze Natur des Satanischen Giftes in sich habe, daß sie in das Leiden des Sohnes GOttes mit eingeflossen, daß sie den Zorn eines unendlichen GOttes über die Seele ziehe, und, wo nicht eine wahre Busse darzwischen kommt, die gantze Hölle verdiene. Ja kleine Sünden sind zuweilen gefährlicher, als grosse, weil der Mensch dabey sicherer zu seyn pfleget. Sie reitzen GOtt mehr zum Zorn, weil man dabey sich im Geringen untreu beweiset Luc. 16, 20. Sie pflegen auch insgemein den Weg zu grössern zu bahnen, und wer kleine Sünden nicht vermeidet, wird schwerlich den grössern entgehen.

Aber die eitele Menschen erdichten insgemein gantz falsche Stufen der Sünde, und ein jeder hält diejenige Sünde für die kleineste, die er liebet. Ein Hochmüthiger meynet, seine Ehr- und Ruhm-Begierde sey entweder gar keine, oder doch gar eine kleine Sünde. Aber huren, ehebrechen, stehlen, rauben, und dergleichen, das wären,

ren grosse Verbrechen. Ein Wohllüstiger macht aus den Sünden der Unreinigkeit lauter kleine Sünden und natürliche Ergetzungen, da er hingegen die Ungerechtigkeiten eines Geitzigen nicht genug zu vergrössern weiß. Aber wenn GOtt die Sünden der Menschen auf der Wage des Heiligthums abwieget, so bekommen sie gar ein ander Gewicht.

Wollen denn ja solche Menschen, die da meynen, daß sie nicht so weit, als andre in der Bosheit gegangen, einen Trost haben, so bestehet er darin, daß ihnen, wenn sie in ihrer Unbußfertigkeit sterben, in den unerträglichen Martern der Ewigkeit, eine niedrige Stufe der Angst und Qual wird angewiesen werden. Dann wie Stufen in der Herrlichkeit des ewigen Lebens sind, welche nach Proportion der Treue, die ein jeder im Dienste GOttes erwiesen, ausgetheilet werden sollen; also sind auch Stufen der ewigen Verdammniß, welche nach Proportion des Sünden-Maaßes, das ein jeder in seinem Leben vollgemacht hat, werden ausgemessen werden. Und ob zwar allen Gottlosen ein ewiges Verderben von dem Angesicht des HErrn bereitet

reitet ist; so werden dennoch, wie in einem Stock-Hause immer ein Gefängniß dunckler und abscheulicher ist, als das andre, auch in den Gefängnissen der verdammten Ewigkeit vielerley Stufen der Pein angetroffen werden. Matth. 11, 24. Luc. 12, 47. O aber ein elender und erbärmlicher Trost, ewig, ewig, ewig von der Gemeinschaft GOttes und aller Freude der Seligen ausgeschlossen bleiben, ewig, ewig, ewig die empfindlichste Pein an Seel und Leib ausstehen; aber doch, weil andre noch schlimmer gewesen, solche um sich haben, die noch unerträglicher gequälet werden.

Wollet ihr euch wohl ihr Elenden, mit diesem Trost behelfen? Wollet ihr wol auf solche wurmstichige Stützen den Grund eurer fleischlichen Sicherheit bauen? Wohlan, stehet euch dieser Trost nicht an, so höret auf, euch mit andern, die schlimmer sind, als ihr, zu vergleichen, und euren Ruhm in der Schande zu suchen. Würden nicht alle verständige Leute es mit dem innigsten Mitleiden und Unwillen ansehen, wenn unter zwey Trunckenen, die mit einander in eine Schlamm-Grube fallen,

fallen, der eine sich viel darauf einbilden, und sich eines besondern Vorzuges rühmen wolte, daß er noch nicht so sehr, als der andre, besudelt worden wäre?

O darum, armen Menschen, die ihr noch im Schlamm der Sünden lieget, und euch noch nie durch eine wahre Bekehrung davon gewaschen, oder nach der Schwemme euch wieder im Koth geweltzet, bittet GOtt an diesem Tage, daß er euch euer tiefes Elend recht aufdecken, und euch zur Erkenntnis eures unaussprechlichen Verderbens bringen wolle. Ubergebet euch zu dem Ende dem Straf- und Uberzeugungs-Amte des heiligen Geistes, damit derselbe durch das Licht des geistlichen Gesetzes euch eure häßliche Gestalt zeigen, und alle Larven, die ihr zur Beschönigung derselben bisher gebrauchet habt, hinweg reissen möge. Haltet unter seinen Züchtigungen aus, bis ihr überzeuget werdet, daß ihr unter den Sündern nicht die kleinesten, sondern die gröstten und abscheulichsten bisher gewesen.

Meynet nicht, daß es der Weg zur Verzweiflung sey, wenn man in der Erkenntnis seines Elendes so hoch steigen wolle.

Es

Es ist einmal kein andrer Weg der Errettung, ihr müsset eure Sünden lernen groß achten, und von Hertzen dafür erschrecken; das wird euch eben antreiben, in die Arme JEsu Christi zu fliehen, der in der Gestalt des grösten Ubelthäters an eurer statt gestorben. Sehet Paulum an, der sich für den Vornehmsten unter den Sünder achtete. Und dennoch ist ihm Barmhertzigkeit wiederfahren, zum Exempel und Muster allen denen, die nach ihm bis ans Ende der Welt glauben würden. Wohlan, die Gnade, die diesen vor der Verzweiflung bewahret, ob er sich gleich für den grösten Sünder gehalten, die wird euch auch vor diesem Fallstrick des Satans kräftig zu bewahren wissen.

Fanget dann an diesem Bußtage an, die Augen von andern hinweg, und auf euch selbst zu richten. Gehet hin in euer Kämmerlein, und thut als ob ihr gantz allein in der Welt wäret. Stellet euch vor, als ob alle Beschreibungen des menschlichen Verderbens, die in der Schrift vorkommen, lauter Abbildungen eures verderbten Hertzens wären. Stellet euch vor, als ob alle Drohungen und Flüche, die

GOtt

GOtt in seinem Gesetz ausgesprochen, lauter Pfeile wären, die auf euch allein zieleten; aber auch, als ob alle Gnaden-Verheissungen, die GOtt in seinem Evangelio gegeben, euch allein angingen, und als ob sonst niemand unter der Sonnen wäre, der sich derselben anzumassen hätte. O wie treu wird der Geist GOttes seyn, euch zur Erkenntniß eures Elendes zu bringen, wenn ihr euch also in seine Schule begebet! Und, o wie bald wird diese stinckende Blume, die Vergleichungen mit andern, verwelcken, wenn ihr anfanget einen Blick in euer eigen Hertz zu thun, und wenn also die Axt an die Wurtzel dieser Unart, nemlich die verkehrte Eigenliebe, geleget wird.

Da aber auch gezeiget worden, wie schädlich solche Vergleichungen auch denen sind, die im Stande der Gnaden leben, und was für mancherley Versuchungen und Unlauterkeiten daher entstehen: so hütet euch auch ihr vor denselben, die ihr Gnade empfangen habt. Verstopfet zuvörderst die Quelle derselben, und suchet die unordentliche Eigenliebe je mehr und mehr in täglicher Busse und durch stete Selbst-

Ver-

Verleugnung zu tödten, damit ihr diesen Fallstricken, die sie den Unvorsichtigen ausbreitet, glücklich entgehet.

Wollet ihr euch ja mit solchen vergleichen, die schlimmer sind, oder die noch weiter im Christenthum zurück sind, so thut es 1) mit innigster Verwunderung über den Reichthum der freyen Gnade GOttes, der da gefallen hat, euch aus eurem Verderben zu erretten, und euch mit Barmhertzigkeit zu crönen, da ihr doch dem HErrn nichts zuvor gegeben, daß euch wieder vergolten werden müste. Thut es 2) mit hertzlichem Lobe GOttes, daß er so viel Treue an euren Seelen bewiesen, mit so grosser Langmuth auf eure Bekehrung gewartet, mit so väterlichem Verschonen bey allen euren Fehlern euch regieret, und etwas aus euch gemacht hat zum Ruhm seiner herrlichen Gnade. Thut es 3) mit erbarmenden Mitleiden gegen eure arme Mitgeschöpfe, die noch unter der Herrschaft der Sünde stehen, und unter dem schweren Joch des Satans ohnmächtig seufzen. Lasset euch durch solches Mitleiden erwecken, alle Sanftmuth und Liebe gegen sie zu bezeugen, damit sie auch gewonnen,

und

und dem HErrn zugeführet werden. Lasset euch dadurch erwecken, für sie zu beten, daß die unendliche Langmuth, die auf eure Besserung gewartet, auch ihnen so viel Zeit und Frist zur Busse geben wolle, daß sie als Brände aus dem Feuer gerissen werden mögen. Thut es 4) mit aufrichtiger Demuth und Erniedrigung vor GOtt. Erkennet, daß ihr von Natur aus eben dem Thon gemacht seyd, aus welchem auch die Gefässe des Zorns gemacht sind; erkennet, daß ihr den Samen aller Bosheit in euch traget, und daß ihr es nicht eurer Weisheit und Vorsichtigkeit zuzuschreiben habt, daß ihr nicht in manche grobe Sünden gefallen, sondern der Erbarmung GOttes, die euch bewahret. Erkennet, daß ihr auch nicht Ursach habt über diejenigen euch zu erheben, die in der Ubung der Gottseligkeit noch schwach und zart sind, und die im Christenthum nicht weit gekommen; weil sie vielleicht euch schon längst zuvor kommen wären, wenn sie so viel Gnade, als ihr, empfangen, wenn sie so viel gute Gelegenheiten und weniger in- oder äusserliche Hinderniss gehabt hätten.

Am

Am allersichersten aber werdet ihr gehen, ihr Lieben, wenn ihr euch fleißig mit solchen vergleichet, die weiter in ihrem Christenthum kommen sind, als ihr, die dem Ziel, das die himmlische Berufung vorhält, etliche Schritt näher gekommen, die mehrere Proben ihrer Liebe gegen GOtt und den Nächsten, ihrer Sanftmuth, Demuth, Geduld, Keuschheit, und so weiter, abgeleget haben. Mit denen vergleichet euch, so oft ihr wollet, so werdet ihr theils Ursach bekommen, euch zu schämen, wenn ihr sehet, daß ihr noch weit dahinden seyd, theils werdet ihr durch ihr Exempel gereitzet werden, ihnen nachzueifern, und mit desto schnellern Schritten euren Lauf nach dem himmlischen Kleinod fortzusetzen.

Wohlan fahret denn immer fort, wie Assaph gethan, euer Hertz zu reinigen in dem Blute JEsu, und eure Hände in Unschuld zu waschen. Jaget nach der Heiligung und dem Frieden. Meynet aber niemals, daß ihrs bereits erreichet hättet. Je höher ihr über euch wachset, und je mehr Früchte ihr bringet, desto tiefer suchet

auch

auch in der Armuth des Geistes zu wurtzeln. Achtet andre Kinder GOttes für besser, als euch selbst. Phil. 2, 3.

Zwar daß ihr euch unter die Sclaven des Satans erniedrigen, und ihnen mehr Gutes beymessen sollet, als die Gnade euch mitgetheilet hat, das wird euch keineswe-ges zugemuthet. Denn Demuth und Wahrheit müssen in einem Paare gehen. Aber ihr seyd dennoch verbunden, euch ge-ringer zu schätzen, als andre Freunde GOttes, wenn sie auch gleich es nicht so weit, als ihr, in der Ausübung der Gott-seligkeit gebracht haben möchten. Denn 1) kan ein solcher in gewissen Tugenden eine höhere Stufe erreichet haben. Habt ihr mehr Geduld, so hat er vielleicht mehr Eifer für die Ehre GOttes. Habt ihr mehr Eifer, so hat er etwa mehr Liebe und Erbarmung gegen die Elenden. 2) Müs-set ihr nothwendig von euren eigenen Schwachheiten und Fehlern mehr Em-pfindung haben, als von den Fehlern eures Nächsten, und diese Empfindung wird machen, daß ihr viel geringer von euch hal-tet. 3.) Habt ihr eure Vorzüge allein der

Vorsehung GOttes zu dancken. Hätte der Nächste so viel Erweckungen und Gelegenheiten zum Guten, wie ihr; ihr aber, so viel Versuchungen zum Bösen gehabt, als er: wer weiß, ob er es euch nicht würde im Guten weit zuvor gethan haben. 4) Seyd ihr verbunden von eurem Nächsten nach der Liebe; von euch selbst aber nach der Schärfe zu urtheilen: da denn kein andrer Schluß heraus kommen wird, als daß ihr ihn höher, denn euch selbst, achten werdet.

So dringet dann immer tiefer ein in diesen edlen Grund der Demuth. Achtet euch aller Züchtigungen GOttes würdig, so werdet ihr auch gegen das Aergerniß des Creutzes verwahret werden. Ihr werdet nicht zürnen über das Glück der Gottlosen, (ob ihr gleich nicht würdet mit ihnen tauschen wollen) noch ihr äusserliches Wohlergehen ihnen mißgönnen; sondern GOtt bitten, daß er nur den Reichthum seiner Güte, den er über sie ausschüttet, dazu segnen wolle, daß sie dadurch zur Busse geleitet werden. Euch aber wirds

nicht

nicht schaden, daß ihr euch so tief herunter gesetzet, und an andern Kindern GOttes mehr Gutes, als an euch selbst, gesehen habt. Der HErr wird an euch sein Wort erfüllen: Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden. Wenn er kommen wird, seine Gäste zu besehen, die sich in Armuth des Geistes unten angesetzet, und sich für die grösten unter den Sündern und für die kleinesten unter den Heiligen gehalten haben; so wird er zu euch sagen: Freund rücke hinauf! denn werdet ihr Ehre haben, vor allen, die da mit zu Tische sitzen. Luc. 14, 10.

NUn du treuer und lebendiger Heyland, du wollest doch dieses Wort nicht ungesegnet lassen um deines hochheiligen Namens willen. Du siehest, wie gemein diese Hinderniß der wahren Bekehrung auch in unsrer Stadt ist, und wie die Menschen so geneigt sind, sich auf schlimmere zu berufen, und sich mit denenselben zu vergleichen. Ach HERR, du wollest doch die unreine Quelle, daraus solche Vergleichungen fliessen, die verkehrte Eigenliebe, und den natürlichen Stolz und

Hochmuth, verstopfen, und die armen verblendeten Menschen dergestalt durch einen Blick in ihr tiefes Verderben demüthigen, daß sie vergessen, sich andern vorzuziehen, ja daß sie sich in den Staub zu deinen Füssen niederwerfen, und ausrufen: GOtt sey mir dem grösten unter den Sündern gnädig! Du wolleſt diese Gnade insonderheit wiederfahren lassen allen denen, die da gerne recht klein in ihren Augen werden wollen, und dich längst darum angerufen haben, daß du ihnen nur ihr Elend recht aufdecken, und ihnen eine schmertzliche Empfindung ihrer Sünden geben wolleſt. Du wolleſt ihr Gebet, daß auch an diesem Tage vor dich kommen wird, liebreich erhören, und ihnen die Bitte geben, die sie vor dich bringen. Du wolleſt aber solche Gnade auch denen anbieten, die sie noch nicht verlangen, die in Frechheit und ungebrochenem Wesen wandeln, und wenn sie andre wissen, die es noch ärger treiben, sich damit schmeicheln, und an ihrer Bekehrung hindern. Doch auch deine Kinder wolleſt du bewahren, daß sie nicht in solche gefährliche Vergleichungen

chungen eingehen, damit sie nicht in Versuchung fallen.

Also wollest du dein Wort an allen kräftig werden lassen, und geben, daß dieser Bußtag in allen Königlichen Landen reichlich gesegnet seyn möge, so, daß nicht nur Busse geprediget, sondern auch Busse gethan, und die Hertzen der Hohen und Niedrigen zu einer wahren Bekehrung und freywilligen Demüthigung gelencket werden. Segne ferner unser Land, und laß die Flügel deiner Langmuth darüber ausgebreitet werden. Nimm hinweg die Sünden und Seufzer, die dasselbe beflecken und drücken, und laß den Einfluß deines Segens durch diesen Damm der Ungerechtigkeit nicht gehemmet und zurück gehalten werden. Segne die hohe Person, das Haus und Regiment unsers Königes. Laß dir insonderheit unsre Stadt mit ihren Einwohnern, laß dir die Universität und Schulen derselben, anbefohlen seyn. Ach siehe mit gnädigen Augen an die jungen Gemüther, die hieher kommen, Weisheit zu lernen und zu öffentlichen Aemtern und Bedienungen in der Kirche und gemeinem Wesen sich zubereiten lassen. Uberzeu-

ge sie, daß keine wahre Weisheit statt finde ohne Furcht GOttes, und ohne Ehrerbietigkeit vor deiner grossen Majestät. Reinige sie von allem, was sie der wahren Weisheit unfähig machet, räume alle Hinderniße ihrer Bekehrung aus dem Wege, und gib, daß Lehrende und Lernende vor deinen Augen wandeln und fromm seyn mögen. Hilf allen Armen und Elenden, und erhöre alles Gebet, das an diesem Tage zu dir aufsteiget, um JEsu Christi willen, Amen.

IV. Der

IV.

Der grosse Abgott der eigenen Gerechtigkeit,

in einer Buß-Predigt

über 5 B. Mos. 9, 6. 7.

am 3. Sept. 1727.

in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0153
DFG

Inhalt.

Exordium zeiget, wie weit sich die subtile Abgötterey erstrecke.
Textus, 5 B. Mos. 9, 6. 7.
Propositio: Der grosse Abgott der eigenen Gerechtigkeit; da nach einem kurtzen Vorbericht
1. Von der Gerechtigkeit
2. Von der Gerechtigkeit GOttes
3. Von der eignen Gerechtigkeit, gezeiget wird.
I. Wie derselbe vor der Busse aufgerichtet werde von solchen
1. Die im Stande
1) Der groben
2) Der subtilen Sicherheit leben.
2. Die im Stande der gesetzlichen Aengstlichkeit stehen.
II. Wie er in der Busse niedergerissen werde.
Applicatio wendet diese Materie an
1. Zur Prüfung.
1) Der Unbußfertigen
2) Der Bußfertigen,
3) Der Bekehrten.
2. Zur Erweckung.
1) Der Unbußfertigen
2) Der Bußfertigen,
3) Der Bekehrten.

Du hoher und erhabener GOTT, wir sind vor deinem Angesicht versamlet, das Wort der Busse an unsre Hertzen legen zu lassen. Du kennest die besondern Hinderniße, die einen jeden von der seligen Veränderung seines Sinnes abhalten. Du weist auch, wie manche noch in der eigenen Gerechtigkeit stecken, und davon so trunken sind, daß sie nicht nüchtern werden können aus des Satans Stricken, von dem sie gefangen gehalten werden zu seinem Willen. So wollest du denn, o HERR, dein

dein Wort in dieser Stunde dazu segnen, daß solchen ihre Augen geöffnet werden mögen. Richte die Pfeile der Uberzeugungen auf ihre Hertzen, und verwunde sie dergestalt, daß sie mit einem verunruhigten Gewissen vor deinen Gnaden-Thron kommen, und bey dir Vergebung ihrer Ungerechtigkeiten in dem Blute JESU Christi suchen, und eine bessere Gerechtigkeit erlangen mögen. Dazu wollest du dein Wort kräftig machen um deiner Liebe willen, Amen.

Geliebte und Andächtige in dem HERRN. Es ist eine gewöhnliche Sache, daß die Menschen bey ihrer vierteljährigen Busse, wenn sie vor der Beichte ihr Leben und Wandel nach den zehen Geboten ein wenig prüfen, in solcher Prüfung das erste Gebot entweder gantz überhüpfen, oder doch gar kaltsinnig abfertigen. Denn sie setzen voraus, daß sie, weil sie niemals in ihrem Leben Holtz und Stein angebetet hätten, keine Abgötter wären, folglich dieses erste Gebot nicht übertreten hätten.

Allein daß diese erste Forderung des göttlichen Gesetzes viel tiefer greife, und nicht nur die grobe, sondern auch die geheime und subtile Abgötterey des Hertzens antaste und verbiete; das können wir unter andern daraus sehen, weil Ephes. 5, 5. auch die Geitzigen, wegen ihres Vertrauens auf irdische Güter, unter die Götzen-Diener gerechnet, und weil Phil. 3, 19. Wollüstige Menschen beschrieben werden, als solche, denen der Bauch ihr GOtt ist.

Daraus ist offenbar, daß man die Abgötter nicht nur ausser den Grentzen der Christenheit zu suchen habe: sondern daß auch die Christenheit selbst mit solchen Leuten überschwemmet sey. Alle diejenigen, die irgend ein Ding in der Welt höher achten, lieben oder fürchten, als GOtt, die stehen vor GOtt in dem Register der Abgötter. Man kan Abgötterey treiben mit sich selbst, wenn man sich auf seine Gaben, Geschicklichkeit, Klugheit, Gelehrsamkeit, Gewalt, Stärcke, Tapferkeit, Schönheit, Adel und andre Vorzüge, etwas einbildet, und daher in Begierden, Gedancken,

Klei-

Kleidern, Geberden, Worten und Wercken sich stoltz und übermüthig beweiset. Man kan Abgötterey treiben mit andern Menschen, wenn man auf Fürsten, Patronen, Eltern, und andre sterbliche Menschen, sich mehr verlässet, als auf den unsterblichen und lebendigen GOtt, oder sie mehr fürchtet, als GOtt und seine Drohungen, und aus solcher Furcht ihnen einen blinden Gehorsam auch selbst in sündlichen Dingen erweiset. Man kan Abgötterey treiben mit irdischen Gütern, wenn man sein Hertz dran hänget; mit irdischen Bequemlichkeiten und angenehmen Empfindungen, wenn man sich denselben gantz zu eigen ergiebet; mit irdischer Ehre, wenn man sie zu seinem letzten Endzweck machet, und lieber GOtt beleidiget, als sein Ansehen krämcken lässet.

Es macht zwar Johannes in der 1. Epistel am 2, 16. nur drey grosse Götzen namhaft, welche von dem gröstem Haufen der Welt angebetet und verehret werden, nemlich Fleisches-Lust, Augen-Lust u. hoffärtiges Wesen; allein diese drey grosse Welt-Götzen begreifen wiederum viele andre unter sich, welche gleichfals ihre häufige

Lieb-

Liebhaber und Anbeter finden. Unter andern gehöret auch darunter die eigene Gerechtigkeit, welche mit einem abgöttischen Vertrauen auf eigne Wercke, Tugenden und Verdienste verknüpfet ist: daher unser seliger Lutherus in seinem schönen Tractat von guten Wercken in der Auslegung des ersten Gebots sagt, daß alle diejenigen, die sich auf ihre eigne Wercke verlassen, wahrhaftige Abgötterey treiben, wenn sie gleich aller Heiligen Gebet, Fasten, Gehorsam, Geduld und Keuschheit auf einem Haufen zusammen hätten.

Weil nun diese eigene Gerechtigkeit eine der größten Hindernisse der wahren Bekehrung ist; so wollen wir in dieser Buß-Predigt etwas mehr davon sprechen, damit wir von dieser Abgötterey mit unsern eignen Tugenden und Wercken durch die züchtigende Gnade GOttes befreyet werden mögen. Lasset uns dazu Gnade und Kräfte vom Himmel erbitten in dem Gebet des HErrn.

Text,

Text, 5 B. Mos. 9, 6. 7.

So wisse nun, daß der HErr, dein GOtt, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dis gute Land gibt einzunehmen; sintemal du ein halsstarrig Volck bist. Gedencke und vergiß nicht, wie du den HErrn, deinen GOtt, erzürnetest in der Wüsten. Von dem Tage an, da du aus Egyptenland zogest, bis ihr kommen seyd an diesen Ort, seyd ihr ungehorsam gewesen dem HErrn.

ES sind diese vorgelesene Worte, Geliebte in dem HErrn, genommen aus einer der letzten Ermahnungs-Reden, welche

welche Moses kurtz vor seinem Ende an das Israelitische Volck gehalten, da dasselbe bereits bis an die Grentzen des gelobten Landes gelanget war. Es sahe dieser treue Knecht GOttes in dem Lichte des heiligen Geistes vorher, daß sich unter diesem Volcke der Abgott der eignen Gerechtigkeit festsetzen, und dasselbe verhindern würde, den künftigen Meßiam in demüthigem Glauben anzunehmen, und seine Gerechtigkeit für das einige Mittel ihres Heyls zu erkennen. Daher gehet der gantze Zweck dieser seiner Rede dahin, die Jüden von dem Vertrauen auf eigne Gerechtigkeit abzumahnen, und hingegen zum Vertrauen auf den lebendigen GOtt und seine in dem Meßia angebotene Gnade anzumahnen. Er stellet sich im 4. vers vor, daß ein Gedancke in ihren Hertzen aufsteigen würde: Der HErr hat mich hereingeführet, das Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen; weil er nemlich etwas Gutes an mir gesehen, das ihn bewogen, mir ein so schönes und fruchtbares Land einzuräumen. Darauf überführt er das Volck, daß der Grund zur Ererbung des Landes Canaan keineswegs in

ihrer

ihrer eigenen Gerechtigkeit zu suchen sey, u. erweiset, daß sie von aller eignen Gerechtigkeit entblösset wären, theils aus den Proben ihres halsstarrigen und widerspenstigen Hertzens, die sie am Berge Horeb abgeleget, welche er von 7. bis 24. vers beschreibet; theils aus den unverdienten göttlichen Wohlthaten welche ihnen auf seine Vorbitte, ohne alle eigne Würdigkeit, wiederfahren, v. 25-29. welches er im folgenden 10. Capitel weiter ausführet. Wir wollen demnach aus diesen an sich deutlichen Worten für dißmal betrachten:

Den grossen Abgott der eigenen Gerechtigkeit,

Und dabey sehen

I. Wie er vor der Busse aufgerichtet;

II. In der Busse niedergerissen und zerstöret werde.

Du treuer und lebendiger GOtt, laß zur Ehre der Gerechtigkeit deines Sohnes JEsu Christi, diese Entdeckung der falschen Gerechtigkeit dergestalt gesegnet seyn, daß wir nicht allein

lein von derselben Untüchtigkeit überzeuget, sondern auch kräftig erwecket werden, dieselbe fahren zu lassen, und eine bessere und vollkommnere Gerechtigkeit in den Wunden unsers Heylandes zu suchen. Das thue um deiner Verheissung willen, Amen.

Abhandlung.

Durch Gerechtigkeit, Geliebte in dem HErrn, wird in dieser Materie, davon wir ietzt handeln, nicht verstanden eine gewisse äusserliche That, oder innerliche Gestalt des Gemüths, die gut und recht ist; sondern das Recht, welches jemand hat, ein verheissenes Gut, nemlich das ewige Leben, zu fordern, und sich zu dessen Erlangung gewisse Hoffnung zu machen.

Dieses Recht zum ewigen Leben gründet sich auf einen vorhergegangenen Gehorsam, welchen entweder wir selbst dem göttlichen Gesetz geleistet, oder den ein andrer an unserer statt und in unserm Namen geleistet hat. Daher geschiehet denn in der Schrift einer doppelten Gerechtigkeit Meldung, einer Gerechtigkeit GOttes, und

und einer eigenen menschlichen Gerechtigkeit; wie unter andern die Worte Pauli davon deutlich sind, Röm. 10, 3. da beyderley Gerechtigkeit einander entgegen gesetzet wird. Denn sie, die Jüden, erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt, oder eigentlich, sie erkennen nicht die Gerechtigkeit GOttes, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit GOttes nicht unterthan.

Die Gerechtigkeit GOttes ist daselbst nichts anders, als dasselbe Recht zum ewigen Leben, welches uns JEsus Christus, wahrer GOtt und Mensch durch seinen vollkommenen Gehorsam erworben hat. Daher sie auch an andern Orten die Gerechtigkeit Christi genennet wird, weil Christus durch sein Lösegeld, welches er für uns bezahlet, und durch seinen Gehorsam, welchen er für uns geleistet, uns ein Recht zuwege gebracht, mit GOtt wiederum Gemeinschaft zu haben, und uns zu dem Genuß seiner Seligkeit Hoffnung zu machen. Diese Gerechtigkeit wird allen denenjenigen, die sich im

Glauben mit ihm vereinigen, und in ihm erfunden werden, im göttlichen Gerichte zugesprochen und zu eigen geschencket. Daher erlangen sie eben das Recht, welches Christus hat. Seine Gerechtigkeit wird ihre Gerechtigkeit, sein Gehorsam wird ihr Gehorsam, und das ewige Leben kommt ihnen eben so rechtmäßig zu, als JEsus Christus, der eingebohrne Sohn des Vaters, dasselbe besitzet. Von dieser Gerechtigkeit GOttes redet Christus Matth. 6, 33. wenn er spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner, nemlich GOttes, Gerechtigkeit. Desgleichen Paulus Phil. 3, 8. 9. Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JEsu, meines HErrn, um welches willen ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, uñ in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.

Doch begreift die Gerechtigkeit GOttes

tes nicht nur in sich die in der Rechtfertigung zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi, sondern auch die in der Heiligung durch den heiligen Geist in der Seele des Gläubigen gewirckte Gerechtigkeit des Lebens, welche bestehet in einer Uebereinstimmung des Sinnes und Wandels mit den Forderungen des Gesetzes, wie dieselben durch den Evangelischen Gnaden-Bund gemäßiget und erkläret worden.

Die eigene Gerechtigkeit hingegen, davon in unserm Text geredet wird, ist dasselbe Recht zum ewigen Leben, welches sich gründet auf unsern eignen Gehorsam, welchen wir aus natürlichen Kräften dem Gesetz geleistet haben. Das Gesetz GOttes thut diesen Ausspruch: Welcher Mensch das thut, der wird dadurch leben; das ist: Wer GOtt zu allen Zeiten, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst liebet, der wird dadurch ein Recht erlangen, das ewige Leben, als die verheissene Belohnung seines Gehorsams, zu erwarten. Durch diesen Weg würde der Mensch im Stande der Unschuld gerecht worden seyn, da er Kräfte genug

hatte den Willen des Gesetz-Gebers aufs aller genaueste zu erfüllen. Nachdem wir aber diese anerschaffenen geistlichen Lebens-Kräfte durch den Fall verlohren haben, und hingegen in die äusserste Ohnmacht, ja in den geistlichen Tod, versuncken sind: so ist dieser Weg, durch eignen Gehorsam ein Recht zum ewigen Leben zu erlangen, nicht mehr gangbar. Denn das heilige Gesetz Gottes ist nicht mit einer äusserlichen Beobachtung der vorgeschriebenen Pflichten zu frieden; sondern es erfordert einen vollkommenen innerlichen und äusserlichen Gehorsam, welchen zu leisten es gleichwol keine Lebens-Kräfte darreichet, welche es vielmehr voraus setzet. Wenn nun ein Mensch nichts desto weniger um des unvollkommenen Gehorsams willen, welchen er dem äusserlichen Buchstaben des Gesetzes aus eigenen Natur-Kräften leistet, sich einbildet ein Recht zum ewigen Leben erlanget zu haben: so thut er nichts anders, als daß er damit seine eigene Gerechtigkeit als einen nichtigen Götzen, aufrichtet, welcher ihn doch nicht gegen den zukünftigen Zorn wird schützen, noch in den Besitz der gehoften Seligkeit einführen können. Ob er

sich

sich also gleich selbst gerechtfertiget, das ist, sich selbst, mit Vorbeygehung des HErrn JEsu, ein Recht zum ewigen Leben angemasset hat: so wird dennoch GOtt alles Recht zum ewigen Leben ihm absprechen, und das Urtheil der Verdammniß über ihn fällen. Da wird er erfahren, daß seine eigene Gerechtigkeit ein Haus gewesen, das auf den Sand gebauet worden, und welches die Fluthen des göttlichen Zorns umreissen werden.

Das hat voraus erinnert werden müssen, damit wir dasjenige, was nun folgen soll, desto besser verstehen können. Nemlich die Gerechtigkeit ist nichts anders, als ein Recht, das ewige Leben zu erlangen. Gründet sich dieses Recht auf den Gehorsam, den Christus für uns geleistet hat, so heißt es die Gerechtigkeit GOttes; gründet sich aber dasselbe auf den Gehorsam, den wir selbst aus menschlichen Kräften dem Gesetz geleistet zu haben meynen, so wird es eine eigene Gerechtigkeit genennet; theils weil die Quelle solcher Gerechtigkeit eigene menschliche Kräfte sind, theils weil der Zweck derselben kein anderer ist, als des Menschen eigene Ehre.

Erster Theil.

Lasset uns nun erstlich sehen, wie dieses idolum propriæ justitiæ, dieser grosse Abgott der eigenen Gerechtigkeit, vor der Busse, in dem unbekehrten Zustande, aufgerichtet werde: Paulus selbst gebraucht sich dieser Redens-Art in dem vorhin angezogenen 10. Capitel der Epistel an die Römer, da er v. 3. sagt: Sie trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, oder hinzustellen, sie, als eine Ehren-Seule ihrer natürlichen Kräfte, hinzusetzen und zu schmücken, und, ob sie gleich theils wegen ihrer äussersten Schwachheit, als ein baufällig Haus, das man von allen Seiten stützen muß, immer umfallen will, theils durch die göttlichen Drohungen, und durch die gerechten Aussprüche seines Gesetzes zu Boden geworfen wird, sie dennoch immer wieder, wie die Philister ihren Dagon, in die Höhe zurichten und aufs neue zu befestigen.

Hiervon können uns die Jüden zu den Zeiten Mosis und Josuä zum Exempel dienen, welche ihre eigene Gerechtigkeit aufrichteten, da sie in ihren Hertzen sagten:

ten: Der HErr hat uns dis gute Land gegeben, um unsrer Gerechtigkeit willen. Sie meynten also, daß sie durch ihren Gehorsam, den sie den göttlichen Geboten, insonderheit denen Satzungen, die den äusserlichen Gottesdienst betrafen, geleistet, ein gnugsames Recht erlanget hätten, das gute Land Canaan, als eine gebührende Belohnung, ihrer sauern Bemühung, von GOtt zu erwarten.

Aber, Geliebte, nicht nur die Jüden, sondern ein ieder unbekehrter Mensch, suchet vor seiner Bekehrung diesen Abgott der eigenen Gerechtigkeit aufzurichten: GOtt hat uns in seinem Evangelio ein himmlisches Canaan verheissen, ein Land voll Milch und Honig, voll geistlicher Nahrung und Erquickung, ein Land, darin nichts mangelt, was die unendlichen Begierden unsrer unsterblichen Seele überflüßig sättigen kan, in welches wir durch die Versuchungs-Wüste dieser Welt eingeführet werden. Das Recht zu diesem schönen Canaan hat uns JEsus Christus durch seinen vollkommenen Gehorsam erworben. Er ist durch seinen Tod und Auferstehung Eigenthums-Herr von

demselben worden, und hat uns zu Erben desselben eingesetzet, auch keine andere Bedingung von uns erfordert, als daß wir an seinen Namen gläuben, in die Gemeinschaft seines Todes und seiner Nachfolge treten, und bis ans Ende ihm treu bleiben sollen. Allein der natürliche Mensch ist viel zu stoltz und hoffärtig dazu, daß er dieses gute Land, als ein unverdientes Gnaden-Geschenck, annehmen solte; sondern er will seine Hände mit im Spiel haben, und sich aus eigenen Kräften ein Recht zu demselben erwerben, damit er auch, wie jene Israeliten, sagen könne: Der HErr hat mir dieses gute Land gegeben um meiner Gerechtigkeit willen.

Es geschiehet aber solche Aufrichtung der eigenen Gerechtigkeit theils in dem Stande der fleischlichen Sicherheit, theils in dem Stande der gesetzlichen Aengstlichkeit und Knechtschaft.

Wenn ein Mensch im Stande der fleischlichen Sicherheit, und zwar in groben Wercken des Fleisches, lebet; so hat er zwar freylich keine Wercke der Gerechtigkeit aufzuweisen, sondern hätte vielmehr

mehr Ursach, sich seiner ungerechten Wercke zu schämen: nichts destoweniger sucht er theils in sich, theils ausser sich etwas aufzubringen, daraus er das Götzen-Bild einer eigenen Gerechtigkeit verfertigen und in dem Tempel seines Hertzens aufstellen könne.

In sich selbst meynet er doch ein gutes ehrliches Hertz anzutreffen. Ob er demnach gleich äusserlich nicht allezeit lebe, wie er solle, ja ob er sich gleich zuweilen etwas grob vergehe, (wie man sich denn unmöglich allezeit am Himmel halten könne,) so könne er doch versichern, das er ein aufrichtig Hertz habe. Ob er sich gleich als eine Sau im Koth allerley sündlicher Lüste des Fleisches, die Leib und Seele beflecken, herumweltzet, so meynt er, es könne ihm doch niemand ins Hertze sehen, für dessen Redlichkeit er wol Bürge werden wolle. Er meyne es aufrichtig mit GOtt, und gut mit einem jeden, der es gut mit ihm meyne. Wer ihm nur ein freundlich Wort gebe, mit dem wolle er wol Gut und Blut theilen. Er sey keines Menschen Feind, und es thue ihm in der Seele wehe, wenn er einen Armen sehe, und ihm nicht helfen

könne. Man müsse demnach nicht gleich so übel von ihm urtheilen, wenn es ein wenig frey bey ihm hergehe. Den Kopf zu hängen sey nicht jederman gegeben. Mancher könne seinen Schalck bergen, und sich äusserlich fromm stellen, da es ihm doch nicht ums Hertz sey; und mancher hingegen habe doch ein ehrlich Hertz, ob er gleich bey einer guten Gesellschaft sich etwas lustig bezeige, und ein wenig über die Schnur haue. Durch diese Gütigkeit seines Naturels, da er in seinem wohllüstigen Zustande eines mitleidigen barmhertzigen und freundlichen Wesens ist, meynet er seine übrigen Bosheiten und Ausschweifungen zuzudecken.

Will dieses nicht hinreichen, so siehet er sich ausser sich um, ob er nicht Zeug zu dem Kleide einer eigenen Gerechtigkeit irgendwo borgen könne. Vielleicht ist sein Vater oder Groß-Vater ein guter ehrlicher Mann gewesen, der den Armen viel Gutes gethan, und sich um das Beste des gemeinen Wesens, und insonderheit um Kirchen und Schulen, wohl verdient gemacht. Er bildet sich demnach ein, er habe diese Verdienste seiner Vor-Eltern mit ihren Gü-

Gütern zugleich geerbet, und dieselben werde GOtt mit auf seine Rechnung schreiben, und ihn um derselben willen des ewigen Lebens würdig erklären. Wie also noch die heutigen Jüden in den Gedancken stehen, daß der Gehorsam Abrahams, die Bindung Isaacs, und andere gute Wercke ihrer Vorfahren, ihnen noch itzo zu statten kommen, und daß GOtt um derselben willen ihnen noch gnädig seyn werde.

Uber dieses nennet er sich von Luthero einen Lutheraner. Lutherus aber war ein Mann voll Glaubens und guter Wercke, dem die Kirche Christi vieles zu dancken hat. Wie sich demnach die Jüden rühmten, daß Abraham ihr Vater sey, Joh. 8, 39. und sich einbildeten, daß dieser ihr Vater an dem Thor der Höllen sitze, und keinen Jüden hinein lasse: also rühmet sich auch ein solcher armer Maul-Christ, Lutherus sey sein Glaubens-Vater, und er sey sein lieber Glaubens-Sohn, und bildet sich also ein, er werde so gewiß selig werden, als Lutherus selig worden.

Ob er gleich viel Böses thut, so thut er doch auch manches Gute dagegen. Er

gehet

gehet doch gleichwol auch in die liebe Kirche, er höret doch GOttes Wort, und, da andre wol hinaus laufen, so wartet er das Ende des Gottesdienstes ab. Er thut ferner auch den Armen manches Gutes. Er betet, wenn er gleich truncken nach Hause gekommen, doch noch seinen Abend-Seegen, und wenn er des Morgens aufwachet, und von dem gestrigen Rausche noch Kopf-Schmertzen empfindet so ist es ihm von Hertzen leid, daß er sich dergestalt im Trunck übernommen, und setzt sich wol vor, daß er sich künftig besser in Acht nehmen wolle. Er kan doch auch nicht finden, daß er so gar böse seyn solte. Er meynt, es stünde noch manches Gebot im Gesetz GOttes, das er noch nicht übertreten, ja für dessen Ubertretung er einen rechten Abscheu habe.

Und zu seinem grossen Trost findet er um und neben sich Personen, die es noch viel schlimmer machen, als er, und in deren Vergleichung er recht fromm zu seyn scheinet. Denn da er etwa dann und wann einen Rausch trincket, wenn er meynt, daß er es nicht Umgang haben könne; so weiß er andre aufzuweisen, die nie-

niemals nüchtern werden. Da er, wenn er truncken ist, sich in der Stille zur Ruhe begiebet; so weiß er Exempel von solchen, die in der Truncknheit schwermen und lermen, und alles todstechen und umbringen wollen. Andere lügen und betrügen, nehmen und stehlen, wo sie können; er verachtet zwar einen guten Profit nicht, läßt aber doch einem jeden das Seine. Andre sind so karg und geitzig, daß sie von ihrem grossen Gut weder sich noch andern etwas zu gute thun; er hält zwar das Seinige zu rath, und läßt nichts überflüßiges drauf gehen; doch, wenn es die Ehre und Reputation erfordert, so weiß er sich auch zu überwinden, und seinen Mammon anzugreifen. Wenn er sich nun dergestalt mit solchen die noch ärger sind, als er, vergleichet: * so wird er in seinen Augen so gerecht, daß er vor andern noch vieles voraus zu haben meynet, und sich beredet, daß GOtt um solcher Vorzüge willen seine übrigen Thorheiten und menschliche Schwachheiten, davon sie ja auch die

* Siehe die dritte Predigt, von der Vergleichung mit andern, die schlimmer sind, als wir.

die Heiligsten nicht frey sprechen könten, übersehen werde.

Muß er aber bekennen, es sey nichts Guts an seinem gantzen Leben, so findet er doch darin einen grossen Vorzug, daß er in der wahren Kirche gebohren und erzogen ist, und sich zu der wahren Religion bekennet; ungeachtet er bey allem Ruhm der reinen Lehre ein unreines Leben führet.

Endlich, wenn gleichsam alle Stränge reissen wollen, so beruft er sich auf Christi Verdienst, und will darauf leben und sterben. Was schadets, denckt er, daß ich keine Wercke der Gerechtigkeit habe: Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid; ob er gleich niemahls durch einen lebendigen Glauben mit Christo vereiniget worden, noch in seine Nachfolge getreten, folglich auch kein Recht hat, sich seine Gerechtigkeit anzumassen.

Wenn aber ein Mensch in dem Stand seiner Sicherheit äusserlich ehrbar, gerecht und bürgerlich-unsträflich lebet, so hat er noch mehr eigene Gerechtigkeit aufzuweisen. So viel Natur-Tugenden er an sich findet, die aus der Beschaffenheit sei-

seines Temperaments und seiner Erziehung fliessen; so viel neue Zusätze zur eigenen Gerechtigkeit meynet er zu haben. Wenn er, zum Exempel, seine Neigung zu wohllüstigen Empfindungen dergestalt einzuschrencken weiß, daß sie in der Mittelstrasse bleibet, und er dabey gegen jederman höflich, freundlich, mitleidig und dienstfertig sich erweiset; wenn er bey seinem Hochmuth arbeitsam und fleißig ist, wenn er sich freygebig gegen die Armen bezeiget, wenn er unpartheyisch ist in Beobachtung der Gerechtigkeit, keine Geschencke nimmt, und keine Person ansiehet, wenn er sein Wort und Versprechen hält, und sich als ein ehrlicher Mann finden lässet; wenn er aus Geitz überaus mäßig lebet, sparsam und ordentlich in seinem Haus-Wesen ist, Verschwendung und Müßiggang, Kleider-Pracht, fremde Moden und alle Uppigkeiten hasset, und GOtt mit Beten und Fasten dienet, damit ihn derselbe in seiner Nahrung segne: o so dencket er Wunder, was er für ein gerechter Mann sey, da doch alle diese Tugenden lauter stinckende Blumen sind, die auf dem Boden seiner verderbten Natur gewachsen;

lauter

lauter Vorhänge der häßlichsten Laster, lauter Wercke, die durch fleischliche Absichten beflecket sind, und dabey eine böse Neigung der andern die Wage hält, und den völligen Ausbruch derselben verhindert.

Hats ein solcher äusserlich ehrbarer Mensch noch weiter gebracht, hat er durch allerley philosophische Mittel sein unartiges Temperament etwas verbessert, seine Affecten bezähmet, manches unanständige Wesen sich abgewehnet, und hingegen manche äusserliche Tugend angenommen, so, daß er nun als ein honnetter Mensch in der bürgerlichen Gesellschaft zu leben und sich wohl aufzuführen weiß: so stehet er vollends in seiner eigenen Gerechtigkeit da wie eine geputzte Docke, und obgleich seine Blösse überall durchschauet, so sucht er doch dis Gerippe seiner eigenen Gerechtigkeit, das aus lauter todten Wercken zusammen gesetzet ist, zu schmücken und heraus zu putzen.

Ist er aber noch nicht so weit gekommen, weiß er eben nicht viel Gutes zu erzehlen, das er in seinem Leben verrichtet hätte: so tröstet er sich damit, daß man ihn doch

auch

auch nichts Böses nachsagen könne, daß er doch gleichwohl kein Säuffer, kein Flucher, kein Sabbath-Schänder, kein Dieb, kein Ehebrecher, kein Hurer, kein Todtschläger sey, und meynet, daß GOtt einem solchen Menschen, der nichts Böses thue, doch den Himmel nicht werde versagen können. Da doch dieses eben so ein Recht zum ewigen Leben giebt, als ein fauler und müßiger Taglöhner ein Recht hat, den Lohn zu fordern, wenn er hintreten und sagen kan, daß er doch seinen Herrn, der ihn zur Arbeit gedinget, nicht bestohlen, sein Gesinde nicht mit Gift vergeben, sein Haus nicht in Brand gestecket, seine Kinder und Weib nicht umgebracht habe u. s. w. Uber den Sünden der Unterlassung macht sich ein solcher Selbst-Gerechter kein Gewissen, und meynet, die Ausübung des Guten, das GOtt erfordere, sey eben so nöthig nicht, wenn man nur das Böse meide.

Zum wenigsten dencket er, weil er den äusserlichen Gottesdienst so ordentlich abwarte, keine Predigt versäume, seinen Kirchen-Stul selten leer stehen lasse, und

alle Quartal richtig zur Beicht und Abendmahl gehe, auch zu Hause die Seinigen zu allem Guten ermahne, sie zur Schule schicke, mit ihnen singe, bete und lese, und allerley gute Ordnungen in seinem Hause halte; so werde doch GOtt dieses alles etwas in seinen Augen gelten lassen, und ihm um deßwillen ein Recht zum ewigen Leben zuerkennen.

Will denn endlich das aufgewachte Gewissen mit allen diesen sich nicht abweisen und befriedigen lassen: so nimmt er endlich seine letzte Zuflucht wieder mit einer fleischlichen Zuversicht zu Christi Verdienst, und meynet, was seinen guten Wercken fehle, das könne dadurch reichlich ersetzet werden; daher er sein arges und unverändertes Hertz, das voller bösen Vorsatzes stecket, in Christi Purpur-Mantel hüllet, ja nun wol selbst anfänget, auf die Werck-Gerechtigkeit zu schelten, und zu sagen: Ich weiß wohl, ich bin ein armer Sünder, ich kan mich nichts rühmen, als meiner Schwachheit, für einen Heiligen kan ich mich nicht ausgeben, ists doch mit unserm Thun umsonst auch in dem besten Leben. Ich will mich auf

Chri-

Christi Verdienst verlassen, das wird mich nicht lassen verlohren gehen.

Solchen armen Menschen nun ist fast nicht beyzukommen. GOtt mag es mit ihnen anfangen, wie er will, so kan er seinen Zweck an ihnen nicht erreichen. Thut er ihnen Gutes, überschüttet er sie mit Segen in ihrer Nahrung, giebt er ihnen eine reiche Ernte, und allerley Uberfluß im Zeitlichen: so sehen sie das an als lauter Beweißthümer, daß sie bey GOtt in Gnaden stünden, und folglich keiner Busse und Bekehrung mehr vonnöthen hätten; ja sie bilden sich wol ein, das hätten sie mit ihren guten Wercken verdienet, und GOtt sey ihnen solches und noch ein mehrers schuldig. Schickt ihnen GOtt hingegen Leiden und Widerwärtigkeiten zu, ihr stoltzes Hertz zu demüthigen: so machen sie daraus ebenfalls den Schluß, daß sie Kinder GOttes wären, und daß er sie lieb habe, weil er sie züchtige, mit Haus-Creutz belege, und unter der Ruthe halte. Erhöret GOtt etwa zuweilen in einer grossen Noth ihr ängstliches Gebet, und lässet ihnen Hülfe wiederfahren, um sie dadurch zur Bekehrung zu locken: so schlies-

sen sie daraus, daß sie keine Sünder mehr wären, die der Busse nöthig hätten, weil GOtt, der die Sünder nicht höre, sie sonst nicht erhöret haben würde.

Kommt denn noch dazu, daß sie zuweilen gute Bewegungen und Rührungen haben, zuweilen mit besondrer Heftigkeit beten, zuweilen einige Thränen im Beicht-Stul vergiessen, auch wol zuweilen über ihrer heuchlerischen Andacht und Devotion von frechen Welt-Menschen ein wenig verspottet und ausgelachet werden; kommt dazu, daß sie einige Sünden, darin sie ehemals gelebet, ablegen, und ihr Leben bessern, (dabey sie oft mehr von der Sünde verlassen werden, als daß sie die Sünde verlassen solten;) kommt dazu, daß sie für die wahre Religion eifern, und etwas um derselben willen leiden; kommt dazu, daß sie, nach einiger Verunruhigung über ihr Verderben, aus Lesung eines guten Buches einigen Trost empfinden, und nun mehr Geschmack an guten Ubungen haben: so ist vollends ihrer Einbildung nach der Schluß richtig, daß sie GOtt im Schooße sässen, und daß sie ein gewisses und unstreitiges Recht zum ewigen Leben hätten. O

der

der grossen Gefahr, darin solche arme Gemüther stehen, welche, wenn sie GOtt nicht recht empfindlich angreifet, und sie dergestalt fallen lässet, daß sie tasten und fühlen können, was für Greuel in ihrem Hertzen sind, sehr selten recht bekehret werden. So stehets im Stande der Sicherheit, so suchet da der Mensch seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten.

Befindet er sich aber in einem gesetzlichen ängstlichen Zustande: so arbeitet er sich gantz müde darüber, im Schweiß seines Angesichts den Abgott einer eigenen Gerechtigkeit aufzustellen. Sein Gewissen ist durchs Gesetz aufgewecket, es schreyet ihm laut in die Ohren: Das ist nicht recht! in diesem Zustande kanst du nimmermehr selig werden! das und das Böse hast du bisher gethan! du must das bleiben lassen, du must frömmer werden, und ein ander Leben anfangen, oder du wirst nimmermehr in das Reich GOttes eingehen! Anstatt nun, daß der Mensch diese Uberzeugungen ins Gebet einführen, seine äusserste Ohnmacht erkennen, sich vor GOtt demüthigen, und denselben bitten solte, daß er sich um Christi willen über ihn er-

barmen, ihm seine Sünden vergeben, und einen andern Menschen aus ihm machen wolle: so ist er viel zu stoltz dazu, seine starren Knie vor GOtt zu beugen, und ihn um Gnade anzurufen; sondern er will anfangen aus eigenen Kräften frömmer zu werden, dieses und jenes Gute sich anzugewöhnen, dieses und jenes Böse sich nach und nach abzugewöhnen, und durch einen bessern Wandel das vorige wieder gut zu machen.

Weil aber die Sünde in seinem Fleische nur mehr tobet, wenn er ihr die bisherige Freyheit beschneiden und einschrencken will, und er daher, ehe er sichs versiehet, wieder in eben das Laster hingerissen wird, welches abzulegen er schon vielmal sich vorgesetzet hat: so wird er durch die knechtische Furcht vor GOttes zeitlichen und ewigen Strafen angetrieben, allerley gesetzliche Ubungen vorzunehmen. Er erwehlet gewisse Tage zu fasten, und seinen Leib zu casteyen. Er thut den Armen mehr Gutes, gehet fleißiger zur Kirche, singet, und betet emsiger, als vor diesem geschehen. Er bestimmet eine gewisse Anzahl der Capitel, die er täglich in der Bibel lesen

sen will. Er nimmt es in den geringsten Kleinigkeiten sehr genau, ja er fället wol in Aberglauben, und will durch allerley selbst erwehlten Gottesdienst die Anklage seines Gewissens besänftigen. Wenn er aber dennoch keine Kraft findet, der Sünde zu wiederstehen, und auch nur den geringsten Sturm der Versuchung zu überwinden; wenn das Gesetz mit einer unerträglichen Klarheit noch immer in ihn hineindringet, und ihn mit seinem Fluche verunruhiget: so wird er wol endlich voller Ungeduld, und zancket mit GOtt, wie die Juden thaten: Esa. 58, 2. Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leib wehe, und du wilsts nicht wissen?

So wird also sein armes Gemüth in gesetzlicher Angst herum getrieben, und weil er nicht ablassen will von seiner eigenen Gerechtigkeit, weil er sich nicht demüthigen will unter die allerhöchste Gerechtigkeit GOttes, weil er die fremde Gerechtigkeit des Mittlers nicht umsonst, als ein armer Bettler, annehmen, und für die einige Ursach seiner Seligkeit erkennen will: so kan er zu keinem Frieden in seiner Seele ge-

langen, sondern es wird unter dieser gesetzlichen Angst sein Saft verzehret, wie es im Sommer dürre wird. So wird, Geliebte, der Abgott der eigenen Gerechtigkeit vor der Busse aufgerichtet, theils in dem sichern, theils in dem gesetzlichen Zustande.

Andrer Theil.

Lasset uns nun aber auch zum andern sehen, wie er in der Busse niedergerissen und zerstöret werde.

Zwar wenn GOtt Vorbereitungen zum Werck der Bekehrung machet, so fänget der Mensch zuweilen erst recht an, seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Er will durchaus sich nicht gefangen geben unter den Ausspruch des allerhöchsten Richters, er will nicht gestehen, daß er ein so böser Mensch sey; sondern glaubet, daß er doch auch manches Gute an sich habe, darauf GOtt billig sehen müsse. An statt, daß er nur fein bald als ein armer Sünder zum Creutz Christi kriechen, und mit Verleugnung aller eigenen Frömmigkeit, sich nach dessen Gerechtigkeit umsehen solte: so denckt er immer, er wolle sich noch selber

ber helfen. Er machts, wie jenes Blutflüßige Weib, welches erst all ihr Vermögen an unvermögende Aertzte wandte, ehe sie zitternd zu Christo kam, und bey demselben Hülfe suchte. Ja er machts, wie Adam, unser aller Vater, welcher, als er die Stimme GOttes hörete, anfieng, sich Schürtzen von Feigen-Blättern zu machen, und sich hinter die Bäume zu verstecken. Denn was sind diese selbst gemachte Kleider anders, als ein Bild der eigenen Gerechtigkeit, mit welcher man seine Blösse vergeblich zu bedecken meynet.

Da legen sich einige aufs Leugnen und Entschuldigen, und wollen nicht zugeben, daß sie böse seyn solten. Sie wären ja längst, sagen sie, gute Christen gewesen, und es hätte ihnen noch niemand ihre Seligkeit zweifelhaftig zu machen gesuchet; sie würden sich ja nun nicht erst bekehren sollen, nachdem sie schon so alt worden, und bereits dem Ende ihres Lebens nahe gekommen wären.

Andre legen sich aufs Versprechen, und sagen zu, sie wolten sich bessern und frömmer werden, sie wolten das und jenes nicht mehr thun, sie wolten sich, so viel ihnen

nur menschlich und möglich sey, in Acht nehmen und sich dergestalt aufführen, daß keine Klage weiter über sie kommen solle. Nur solle man ihnen Zeit geben, weil sich nicht alles so auf einmal ablegen lasse.

Andre fangen an, sich wircklich zu bessern, und einige grobe Laster zu unterlassen. Sie nehmen einen bessern Schein an, sie fangen ein stillers Leben an, als sie vorhin geführet, sie eifern gegen das Böse, sie beweisen mehr Fleiß in ihrem Beruf, sie warten den Gottesdienst ordentlicher ab, sie meiden die Gelegenheiten zu sündigen; ob gleich bey dem allen die Lust und Liebe der Sünden ungekräncket bey ihnen bleibet. Hierher gehören alle Arten der falschen und heuchlerischen Bekehrung, dadurch der Sünder auf eine grobe Weise seine eigene Gerechtigkeit eben zu der Zeit aufzurichten suchet, da GOtt sich aufgemachet hat, dieselbe zu zerstören und nieder zureissen.

Aber auch auf eine subtile Art geschiehet solches von vielen, welche zwar der züchtigenden Gnade in ihren Hertzen Raum geben, und sich zur Uberzeugung von ihrer Ungerechtigkeit bringen lassen, auch wohl erken-

erkennen, daß sie eine bessere Gerechtigkeit nöthig haben, wenn sie vor GOtt bestehen wollen; aber doch erst einen gewissen Grad der Traurigkeit erreichen, oder sich noch so und so zubereiten wollen, ehe sie zu Christo übergehen, sich an ihn ergeben, und in seinen blutigen Wunden Vergebung und Ruhe suchen wollen. Sie meynen, es müsse doch eine Proportion und Gleichheit seyn, zwischen ihrer Traurigkeit und zwischen ihren Sünden, und schreiben also unvermerckt ihrer Traurigkeit, Reue und Thränen dieselbe versöhnende Kraft zu, welche allein in dem theuren Blute des Lammes GOttes lieget. Sie suchen oft mehr durch allerley strenge Ubungen das Sünden-Ubel zu dämpfen, als daß sie es recht in den Tod JEsu Christi einführen, und aus demselben die Kräfte nehmen solten. Sie sehen noch nicht genug ein, die Tiefen des Wortes Christi: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 25, 5. Sie wollen allzuviel selbst wircken, nehmen sich dis und jenes vor, fassen diesen und jenen guten Vorsatz, und versäumen vielfältig, sich vor die Füsse ihres Erbarmers zu werfen, und ihn zu bitten,

ten, daß er sie nach seinem Wohlgefallen bilden, und Gefässe der Barmhertzigkeit aus ihnen machen wolle.

Aber wenn nun Ernst aus der Bekehrung wird, so wird dieser Abgott von seinem Thron herunter gestürtzet. So wenig der Dagon neben der Bundes-Lade stehen konte, 1 Sam. 5, 2. 3. 4. so wenig kan die eigene Gerechtigkeit neben der Gerechtigkeit Christi stehen. Wie gehets denn nun aber zu mit dieser Zerstörung?

Zuvörderst 1) lernet der Mensch aus dem Wort GOttes und in dem Lichte des heiligen Geistes, sein halsstarriges böses Hertz erkennen. Wie also auch Moses hier dem Volcke vorhält, daß es jederzeit ein halsstarrig Volck gewesen, und den HErrn durch Ungehorsam beständig erzürnet habe. Vorher hatte der Mensch so gute Gedancken von seinem Hertzen, und meynte, dafür wolte er wol Bürge seyn, daß er es mit GOtt und Menschen redlich meyne. Aber nun findet ers gantz anders. Nun siehet er, daß sein Hertz eine unreine und vergiftete Quelle sey, daraus alles Böse geflossen, das sich durch seinen gantzen Wandel ausgebreitet. Nun siehet er, daß

daß er ein Hertz habe, das alle Augenblick geneigt sey, abzutreten von dem lebendigen GOtt, ein Hertz voller Bosheit und Schalckheit, voller heimlichen Tücke, voller Liebe zur Sünde, und voller Ungehorsam gegen den höchsten Gesetzgeber. Er fühlet, daß er von Natur nichts als Böses thun könne, und daß er keine Kräfte habe, etwas Gutes zu wircken, GOtt zu erkennen, zu lieben, und seinen Willen zu vollbringen; daß in seinem Verstande lauter Finsterniß, in seinem Willen lauter Liebe zum Bösen und Haß des Guten, und in seinen Neigungen lauter Unordnung sey.

Nächst dem werden ihm 2) auch seine wircklichen Sünden und Ungerechtigkeiten immer mehr aufgedecket, und ins Licht des Angesichtes GOttes gestellet; da er denn eine entsetzliche Menge von Sünden und Ubertretungen in seinem vorigen Leben antrift, davon die kleineste die Hölle verdienet. Ja auch seine besten Wercke die er in seinem unbekehrten Zustande gethan, erscheinen ihm nun als lauter Sünden, und er erblicket daran so viel schwartze Flecken unlautrer Absichten, so viel Besudelungen des Hochmuths und der Eigen-Liebe, daß

er

er sich derselben vor GOtt schämet. Da er nun schon wegen seiner angeerbten sündlichen Unart vor GOtt abscheulich ist; gleichwie eine giftige Kröte von den Menschen verabscheuet wird, wenn sie gleich niemand beleidiget: so hat er noch mehr Mißfallen an sich selbst, da er siehet, wie diese sündliche Unart seines Hertzens in Begierden, Gedancken, Worten und Wercken ausgebrochen. O wie wird da der Sünder gebeuget, wenn ihm der Geist der Uberzeugung seine alte Sünden und Bosheiten mit allen Umständen der Zeit und des Orts vor seine Augen stellet, wenn er ihm die Sünden der Kindheit und Jugend ins Gedächtniß führet, so daß er sich gantz eigentlich erinnert, wie er hier was Gutes unterlassen, dort was Böses begangen, hier böse Lüste geheget, dort gute Bewegungen gedämpfet, andre geärgert, und GOtt beleidiget habe; wie also Moses hier dem Volcke vorhält, daß es von dem Tage an, da er sie aus Egypten geführet, dem HErrn ungehorsam gewesen, und ihn in Horeb und an andern Orten, welche er ihnen erzehlet, gar gröblich erzürnet. Da siehet der Mensch die kleinsten

Stäub-

Stäublein seiner Sünden. Da lernet er erkennen, daß er um und um in lauter Ungerechtigkeit eingekleidet sey.

Ja dabey lässet es der Geist GOttes nicht bewenden, sondern 3) er tastet auch durch seine Uberzeugungen die eigene Gerechtigkeit selbst an, die der Mensch vorhin in seinem Natur-Stande gewircket. Er decket die Unzulänglichkeit derselben auf, er überführet die Seele, daß diese Gerechtigkeit eine hinfällige und stinckende Blume sey, die auf dem Acker der Eigen-Liebe gewachsen, die zwar eine schöne Farbe, aber einen heßlichen Geruch habe, und daß sie entweder ewig verderben, oder eine bessere Gerechtigkeit haben müsse.

Er preiset ihr 4) die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi an, er zeiget ihr die verborgenen Schönheiten derselben, und wircket in ihr ein aufrichtiges Verlangen, alle ihre eigene Gerechtigkeit für Koth und Unflath zu achten, und diese hingegen als einen schönen Schmuck anzuziehen, und darin vor dem Angesicht GOttes zu erscheinen.

Sehet, so verdorret die eigene Gerechtigkeit, wie eine Blume, welcher die Wurtzel

tzel abgeschnitten ist. Da ruft der Sünder: Alle meine Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid! da verklaget und verdammt er sich selbst, da mißfält er sich selbst so sehr, als er sich vorhin wohlgefallen, da hungert und durstet er nach der Gerechtigkeit JEsu Christi, da wünschet er nichts mehr, als in dieselbe eingekleidet zu werden, und gehet willig alle Bedingungen ein, die ihm das Evangelium dabey vorschreibet.

Zueignung.

DA ihr nun also, Geliebte in Christo, gehöret habt, wie der Abgott der eigenen Gerechtigkeit vor der Busse aufgerichtet, und in der Busse zerstöret und niedergerissen werde: so prüfet euch vor dem Angesicht des allgegenwärtigen GOttes, ob dieser grosse Abgott, den kein geringer Theil der Christenheit anbetet, auch in euren Seelen vertilget sey, oder aber ob ihr noch auf eine grobe und subtile Art eine eigene Gerechtigkeit aufrichtet, und euch etwas auf eure natürliche Tugenden und guten Wercke einbildet. Wollet ihr einige Kennzeichen haben, darnach man sich prüfen könne, ob man noch ein Vertrauen

trauen auf eigene Gerechtigkeit habe: so wisset, daß man es daran erkennen möge, wenn man 1) ungeachtet man noch niemals eine gründliche Veränderung seines Hertzens erfahren, dennoch mehr Gutes, als Böses, an sich findet. 2) Wenn man noch niemals einen Blick in sein unartiges, widerspenstiges und verdorbenes Hertz gethan, noch niemals vor sich selbst und der Menge seiner Sünden recht erschrocken, und dadurch vor dem Angesicht GOttes beschämet und gedemüthiget worden. 3) Wenn man noch keine rechte Hochachtung JESU Christi, seines Blutes und seiner Gerechtigkeit in seinem Hertzen findet, noch nach derselben ängstiglich hungert und dürstet. 4) Wenn man in Widerwärtigkeiten gegen GOtt murret, weil man meynet, daß man es nicht verschuldet habe, also von ihm tractiret zu werden. 5) Wenn man die göttlichen Wohlthaten, die er uns erweiset, als lauter Schuldigkeiten ansiehet, die man mit Recht von ihm erwarten können, und demnach nicht den gebührenden Danck abstattet für das viele Gute, das man aus dem Reichthum seiner Geduld und Langmuth

geniesset. 6) Wenn man gleich mit Entschuldigungen fertig ist, und sein Wesen mit allerley Feigenblättern zu schmücken suchet. 7) Wenn man seine Fehler und Mängel verkleinert, seine Tugenden aber vergrössert, und in seiner äusserlichen Unsträflichkeit einen fleischlichen Ruhm suchet. 8) Wenn man keine Erinnerungen und Ermahnungen von seinem Nächsten annimmt, sondern meynt, man sey viel besser als sichs der andre einbilde; er solle nur vor seiner eigenen Thür kehren, man wolle schon ohne seine Erinnerung seine Pflicht beobachten. Sehet, wo diese Kennzeichen sich finden, da ist nichts gewissers, als daß der Mensch noch mit seiner eigenen Gerechtigkeit Abgötterey treibe.

Prüfet euch demnach nach diesen Kennzeichen, ihr Armen, die ihr noch in dem Stande der Natur stehet, und in grober oder subtiler Sicherheit und Heucheley lebet. Durchsuchet mit dem Licht des Wortes alle Winckel eures Hertzens, damit dieser Sauerteig der eigenen Gerechtigkeit ausgefeget werde, und nicht das gantze Werck eurer Bekehrung hindre.

Prü-

Prüfet euch auch ihr, bey welchen der Geist GOttes das Werck der Busse angefangen, ob die eigene Gerechtigkeit recht stinckend in euren Augen sey. Vielleicht schreibt ihr euren Thränen mehr Kraft zu, als dem Versöhnungs-Blute des Lammes GOttes. Vielleicht setzet ihr euer Gebet an die Stelle seiner Vorbitte. Vielleicht wollet ihr euch selbst durch eigene Bemühungen zur Gnade bereiten, und bleibet daher, ob ihr gleich durch die allersüsseste Verheissungen des Evangelii gelocket werdet, euch als arme Sünder an Christum zu ergeben, dennoch zurück, weil ihr meynet daß ihr noch nicht genug zerknirschet und zerschlagen wäret, und noch nicht Reue und Traurigkeit genug über euren Sünden empfunden; da doch euer redlicher Haß, den ihr gegen alles Böse habt, euch von der Aufrichtigkeit eurer Reue hinlänglich versichert. Ja vielleicht wollet ihr durch Beobachtung dieser und jener Pflichten die vormalige Versäumniß eurer Pflichten wieder gut machen, und der allervollkommensten Genugthuung eures Mittlers allerley eigene Genugthuungen anhängen.

Prüfet euch endlich auch, die ihr bereits durch eine wahre Busse in den Stand der Gnaden übergegangen, und darin stehet. Ein Mensch kan nicht nur vor der Bekehrung durch seine Sünden, sondern auch nach der Bekehrung durch seine Tugenden zu Grunde gehen, wenn er nemlich ein geheimes Vertrauen darauf setzet, oder doch in seinen Wercken ruhet, und sie mit in das Geschäft seiner Seligkeit mischet. Vielleicht, ihr Lieben, habt ihr noch mehr Wohlgefallen an euren Wercken, als an CHristo; an eurem Gehorsam, als an seinem Gehorsam. Seyd ihr von eurer Armuth recht überzeuget? Glaubt ihr festiglich, daß kein guter Gedancke und keine gute Begierde in euch sey, die er nicht wircke, und daß ihr ausser ihm die allerärmsten, schnödesten und blindesten Creaturen seyd? Dürstet ihr recht nach seiner Gerechtigkeit? Rühmet ihr euch dessen allein, daß ihr ihn wisset und kennet, und daß er euch von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung gemacht worden. Erkennet ihr die Errettung und Begnadigungen, die euch GOtt erweiset, für Schuldigkeiten oder

für

für unverdiente Wohlthaten? Achtet ihr euch aller seiner Züchtigungen würdig, und aller seiner Gnade unwürdig? Ich sorge, ihr Lieben, wenn ihr nach diesen Puncten eine Untersuchung eures Hertzens anstellen werdet, daß noch mancher geheime Sauerteig eigener Gerechtigkeit entdecket werden möchte.

Wohlan, wer in dieser Prüfung sich überzeuget findet, der gebe GOtt die Ehre, und lasse sein Hertz von dem abgöttischen Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit reinigen.

Erkennet zuvörderst ihr alle, wie ihr noch auf die gröbste Art den Abgott der eigenen Gerechtigkeit anbetet, und mit euren armseligen Tugenden, die nicht des Namens werth sind, GOtt seinen gantzen Himmel abverdienen wollet, wie schwerlich ihr euch durch solche stoltze Einbildungen versündiget, und was für einen strafbaren Eingrif in das Mittler-Amt JEsu Christi ihr begehet. Es ist einmal in dem Rath der Gottheit beschlossen, daß nach dem Fall niemand ein Recht zum ewigen Leben erlangen solle, als durch den Gehorsam JEsu Christi, welcher allein wegen

seines unendlichen Werthes würdig befunden worden, denenjenigen, die ihn ergreifen, eine unendliche Seligkeit zu verdienen. Hingegen ist in eben demselben Rath der Gottheit fest gesetzet worden, daß keiner Creatur Werck zur Erwerbung der Seligkeit etwas gelten solle, sondern daß alle diejenigen, als Abgötter von dem Reich GOttes ausgeschlossen werden sollen, welche an statt der Gerechtigkeit des Mittlers ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. O so bittet demnach den lebendigen GOtt, daß er durch denselben Geist, dessen Geschäft es ist, die Welt zu überzeugen von der Gerechtigkeit, Joh. 16, 8. 10. euch eure Augen eröffnen wolle, die elende Gestalt eurer Gerechtigkeit, und hingegen die vollkommene Herrlichkeit der Gerechtigkeit JEsu Christi einzusehen, damit ihr jene verwerfen und diese erwehlen möget.

Doch wenn 1) auf die Verwerfung der eigenen Gerechtigkeit gedrungen wird: so wird keinesweges verlanget, daß ihr roh und sicher in den Tag hinein leben, solche Wercke, die zum wenigsten äusserlich dem Gesetz gemäß sind, unterlassen, und auch so

so gar die Pflichten der bürgerlichen Gerechtigkeit versäumen sollet; welche erfordert, daß man im Umgange mit seinem Nächsten sich aller Billigkeit befleißige, den Arbeitern ihren gebührenden Lohn gebe, niemand wider seinen Willen nöthige, etwas zu veräussern, richtig Maaß und Gewicht gebrauche, niemand mit falschem Gelde wissentlich betrüge, eine Sache nicht theurer, als das Gewissen leidet, verkaufe, das Entlehnte treulich wieder ausliefern, das Schuldige richtig zahle, das Gefundene seinem Herrn wiedergebe, das Unbillige wieder erstatte. Denn das sind Dinge, welche auch so gar vernünftige Heyden, aus Trieb des Gewissens, und aus natürlichen Kräften, beobachtet haben. Es sind Pflichten, die euch zwar kein Recht zum ewigen Leben zuwege bringen; die doch aber GOtt von euch fordert, und deren Unterlassung, auch im Stande der Natur, er bestrafet.

Wenn hingegen 2) auf die Ergreifung der fremden Gerechtigkeit Jesu Christi gedrungen wird: so ist keinesweges die Meynung, daß ihr solche mit ungewaschenen Händen ergreifen, und euch zueigenen

sollet. Diese Gerechtigkeit ist von dem Bürgen ins göttliche Gericht niedergeleget worden, und sie wird niemanden von GOtt zugerechnet, Röm. 4, 6. als der in der Ordnung der Busse stehet, und sich durch wahren und lebendigen Glauben mit JEsu Christo vereiniget und ihm nachzufolgen begehret. 1 Joh. 1, 7. Wegert ihr euch in diese Ordnung zu treten, und wollet doch an der Gerechtigkeit JEsu Christi Theil haben, und dieselbe zum Stichblat eures Sünden-Dienstes, und zum Haupt-Küssen des alten Adams gebrauchen: so wird euch die Gerechtigkeit JEsu Christi eben so wenig gegen den Zorn GOttes schützen, als eure eigene Gerechtigkeit gegen dessen Fluthen bestehen mag, welche alles, was nicht auf den Felsen des Heyls gebauet ist, hinreissen und zerstören.

Nehmet aber eurer auch wohl wahr, die ihr durch den Geist GOttes zur Busse erwecket worden. Hütet euch, daß ihr nicht durch die Eigen-Liebe verleitet werdet, zum wenigsten eine subtile Abgötterey mit eigener Gerechtigkeit zu treiben, und die Hoffnung der Gnade zum Theil auf Christi Verdienste, und zum Theil auf

eure

eure eigene Thränen, Gebete und Buß-Ubungen zu setzen. Was sind eure Thränen, als eintzele Tropfen, gegen ein Meer der Schuld und Sünde? Der Athem eines Kindes kan kaum so schwach seyn, als eure Seufzer und Gebete sind, wo sie nicht von der Vorbitte des Sohnes GOttes unterstützet werden. Eure Buß-Ubungen und heilige Pflichten mögen die Menge eurer vorigen Unterlassungs-Sünden nicht aussöhnen. Sie haben kein Blut, für euch zu vergiessen, und keine Kraft, eure Wunden zu heilen. Eine unvollkommene Gerechtigkeit kan keinen vollkommenen Frieden schaffen, sondern den müsset ihr allein in den Wunden des Erlösers finden. Wohlan, wagets auf seine theure Verheissungen, und kommet zu ihm als Mühselige und Beladene. Ihr findet eher nicht Ruhe, als bis seine Gerechtigkeit euer verwundetes Gewissen überschattet, und bis ihr die gantze Sache eurer Seligkeit seinen Händen anvertrauet. Thut nur solches, ihr Lieben, in aller Einfalt. Disputiret nicht lange darüber, ob ihr auch würdig und geschickt genug seyd, zu JEsu zu kommen. Denn

bey solchen Zweifeln liegt eine geheime Neigung zur eigenen Gerechtigkeit zum Grunde. Je ärmer und elender ihr seyd in euren Augen, desto besser werdet ihr seinen Augen gefallen.

Hütet euch aber auch vor dem Abgott der eigenen Gerechtigkeit, die ihr bereits nicht nur die zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi im Glauben ergriffen, sondern auch durch den heiligen Geist mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet worden. Wisset, daß das Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit auch diejenigen noch verfolget, die nicht nur aus Egypten ausgegangen, sondern auch den Grentzen des himmlischen Canaans nahe kommen; gleichwie hier Moses denen Israeliten, die schon an den Grentzen des irrdischen Canaans stunden, eine Warnung vor dem Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit geben muste. Es ist zwar eure Lebens-Gerechtigkeit, so fern sie aus der Glaubens-Gerechtigkeit fliesset, allerdings eine edle Frucht des Verdienstes JEsu Christi, und eine GOtt angenehme Wirckung seines Geistes*, und es sey ferne, daß man dieselbe

* Sihe des sel. D. Speners Glaubens-Trost am 6. Trin.

selbe mit einem unflätigen und verwerflichem Kleide vergleichen solte.* Es. 64, 6. Allein sie kan doch nicht der Grund eurer Freudigkeit seyn, sondern dieselbe muß einzig und allein gegründet werden auf die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi, die durch den Glauben euer eigen worden. Fahret demnach zwar fort, der Heiligung nachzujagen. Fahret fort theils innerlich, in euren Seelen-Kräften, das Bild GOttes wieder herstellen zu lassen, theils äusserlich einen gerechten und unschuldigen Wandel zu führen. 1 Joh. 2, 28. c. 3, 7. Fahret fort nach den Regeln dieser Gerechtigkeit, theils GOtt zu geben, was ihm gebühret, nemlich einen willigen, aufrichtigen und hertzlichen Gehorsam; theils dem Nächsten zu geben, was ihr ihm schuldig seyd, nemlich eine ungefärbte thätliche Liebe, Rom. 13, 8. theils euch selbst die Pflichten einer geheiligten und wohlgeordneten Selbst-Liebe zu erweisen. Aber bey dem allen setzet euer gantzes Vertrauen auf die Gerechtigkeit Christi, durch deren Vollkommenheiten die Flecken und Mängel eurer noch unvollkommenen Lebens-Gerechtigkeiten ersetzet werden müssen. Tretet

*Siehe unten p. 280.

tet in derselben vor den Thron GOttes. Hüllet euch in dieselbe ein zur Stunde der Anfechtung. Wickelt euch darein in der Stunde des Todes, da der Ankläger auch eure besten Wercke tadeln wird. So wird denn euch endlich der neue Himmel und die neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet, zu eurer ewigen Wohnung angewiesen werden, da ihr das erwürgte Lamm, das euch seine blutige Gerechtigkeit zur Decke geschencket, ewig loben und anbeten, und ihm in vollkommener Gerechtigkeit dienen werdet.

Treuer und lebendiger Heyland, du hast uns durch deinen Gehorsam ein Recht zum ewigen Leben erworben, und wilst uns auch deinen Geist schencken, der gerechte und fromme Menschen aus uns mache. Du siehest, wie sehr wir mit unserm Hertzen von dir und deiner Gerechtigkeit abgewandt sind, und was viele tausend Menschen für Abgötterey mit ihrer natürlichen Frömmigkeit und äusserlichen Ehrbarkeit, mit ihrer Beobachtung des äusserlichen Gottesdienstes, und andern äusserlichen Pflichten des Christenthums treiben; Du

siehest, wie viele tausend Menschen darüber verlohren gehen, weil sie nicht als arme Maleficanten, die Tod und Verdammniß verdienet haben, zu dir kommen, sich vor Dir niederwerfen und aus deinen Wunden Heyl und Gerechtigkeit suchen wollen.

Ach Du wollest allen denenjenigen, die noch in dieser Abgötterey verstricket sind, an diesem Buß-Tage ihre Augen öffnen, und auch dieses Wort dazu segnen, daß dieser Abgott in ihren Hertzen gestürtzet werde. Die Seelen, die bereits erkant haben, daß sie deiner Gerechtigkeit bedürfen, wenn sie vor GOtt bestehen wollen, die aber in allerley gesetzlichen Ubungen sich aufhalten, und sich erst selbst geschickt und würdig zur Ergreiffung deiner Gnade machen wollen; die wollest du mit den allerkräftigsten Liebes-Seilen zu dir ziehen, die unreinen Kleider ihrer eignen Gerechtigkeit ihnen abnehmen, die Kleider des Heyls ihnen anthun, und sie in denselben vor das Angesicht deines Vater stellen. Bewahre aber auch, O HErr, deine Kinder, die schon den Grentzen des himmlischen Canaans nahe gekommen sind, daß sie nicht ihre eigene Gerechtigkeit noch aufzurichten suchen, sondern

dern bey allem Fleiß, durch die Kraft deines Geistes gerecht und fromm zu leben, sich allein der vollkommnen Gerechtigkeit ihres Immanuels rühmen, und gegen alle Mängel ihrer Heiligkeit sich damit trösten.

Laß dir deine gantze Christenheit anbefohlen seyn, insonderheit deine Evangelische Kirche, in welcher du die Lehre von der wahren Gerechtigkeit wieder aufstellen lassen. Erbarme dich insonderheit über unsre Stadt und Universität. Du siehst, o HErr, wie viele auf derselben leben, die auch nicht einmal Wercke einer äusserlichen Gerechtigkeit haben, sondern in einem wüsten und unordentlichen Wesen stecken. Du siehest aber auch, wie manche auf ihr eingezogenes und ehrbares Leben, auf den Fleiß, den sie in ihren Studiis beweisen, und auf andere Vorzüge einer eigenen Gerechtigkeit, sich etwas einbilden. Du wollest alle diese Larven Pharisäischer Einbildungen ihnen abziehen, und sie beschämt vor dein Angesicht stellen, damit ihnen geholfen werden könne. Erbarme dich unser aller, und sey uns gnädig, um deines Verdienstes willen, Amen.

V. Eine

V.

Eine Reitzung zur Busse

aus Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit,

in einer Buß-Predigt

über 2 B. Mos. 20, 5. 6.

am 1. Sept. 1728.

in der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0209
DFG

Inhalt.

Exordium bestehet in einem Gebete.
Textus, 2 B. Mos. 20, 5. 6.
Propositio: Eine Reitzung zur Busse, welche fliesset
I. Aus Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit,
II. Aus Betrachtung der göttlichen Barmhertzigkeit; da alle Worte durchgegangen, und durch Betrachtung und Gebet Reitzungen zur Busse daraus gezogen werden.
Applicatio legt diese Reitzungen zur Busse etwas näher.
1. Denen, die noch der Busse nöthig haben, insonderheit
1) Den Eltern.
2) Den Kindern.
2. Denen, die im Lauf der Erneurung sich befinden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen.

Ewiger und lebendiger GOtt, der du so gerecht, als gnädig, und so gnädig, als gerecht bist, und nach deiner Gerechtigkeit die frevelhaften Ubertreter deiner Gebote nach Verdienst strafest; nach deiner Gnade aber dich der Demüthigen erbarmest, und der Bußfertigen verschonest.

Wir loben und preisen dich, daß du diese deine beyden herrlichen Eigenschaften nicht nur

nur in deinem Wort geoffenbaret, sondern auch von Anbegin der Welt her in so vielen Proben und Wirckungen kund gemachet: da du deinen Feinden den Frevel, den sie an deiner Majestät begangen, auf ihren Kopf vergolten, und deinen Grimm auf ihr Geschlecht ausgeschüttet; aber auch so viele tausend, die sich vor dir gedemüthiget, zu Gnaden aufgenommen, und überschwengliche Barmhertzigkeit an ihnen erwiesen.

Laß uns, o HErr, auch in dieser Stunde unter deinem göttlichen Segen diese deine Eigenschaften also betrachten, daß wir dadurch zur Busse geleitet, oder zu neuer Treue gegen dich erwecket werden. Ziehe unsre Seelen mit den Seilen einer heylsamen Furcht vor deiner Gerechtigkeit von der Sünde und Ungerechtigkeit ab; ziehe sie aber auch mit den Seilen eines festen Vertrauens auf deine Barmhertzigkeit zu dir, damit wir dich lieben und deine Gebote halten lernen.

Siehe, o HERR, wir sind hier gegenwärtig vor deinem Angesicht, uns der Gelegenheit, die uns auch von der hohen Landes-Obrigkeit darzu gegeben wird, zu bedienen, und uns mit einander zur Busse

und Bekehrung zu erwecken. Segne, ach segne dieses unser Vorhaben. Dringe mit dem Wort der Wahrheit in das Innerste unsrer Gewissen ein, laß unsern Verstand überzeuget, und unser Hertz gerühret werden, damit wir nicht kaltsinnig wiederum von einander gehen, sondern der Zweck deiner Liebe an einem jeden unter uns erreichet werde. HErr hilf, HErr thue es, HErr sey uns gnädig um Christi willen.

Lasset uns GOtt um seinen Segen und Beystand ferner anrufen in dem Gebet des HErrn.

Text, 2 B. Mos. 20, 5. 6.

Ich der HErr, dein GOtt, bin ein eifriger GOtt, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen. Und thue Barmhertzigkeit an vielen Tausenden

den, die mich lieb haben, und meine Gebote halten.

ES ist bekant, Geliebte in dem HErrn, daß diese verlesene Worte im ersten Haupt-Stück des Catechismi den Beschluß der zehen Gebote ausmachen; allwo der selige Lutherus diese saftige und schöne Erklärung darüber gegeben hat: GOtt dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheisset aber Gnade und alles Gutes allen denen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben, und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

In der Bibel aber sind diese Worte eigentlich ein Anhang des ersten Gebots, darin GOtt allen Götzen- u. Bilder-Dienst seinem Volck untersaget hat. Denn so heist es unmittelbar vorher: Du solst keine andre Götter neben mir haben. Du solst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen weder des, das o-

ben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Dieses Verbot fand GOtt für nöthig, theils durch eine Drohung, theils durch eine Verheissung einzuschärfen und zu bestätigen, damit das Israelitische Volck, welches in Egypten so sehr an die Abgötterey und an den Bilder-Dienst gewöhnet war, desto kräftiger davon zurück gezogen würde.

Doch da die Kraft dieser Drohung und Verheissung sich auch auf alle folgende Gebote erstrecket, so hat unser seliger Lutherus nicht unrecht gehandelt, daß er diese Worte den zehen Geboten nachgesetzet; sintemal sich GOtt überhaupt darin erkläret hat, wie er sich so wol gegen die Ubertreter, als gegen die Thäter seines Willens zuverhalten gedencke. Jetzo aber wollen wir dieselben, nach dem Zweck des heutigen Tages, betrachten als

Eine Reitzung zur Busse,

wie solche fliesset

I. Aus der Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit.

II. Aus

II. Aus der Betrachtung der göttlichen Barmhertzigkeit.

Nun der HErr gebe Gnade zu dieser Abhandlung, und mache selbst bey einem jeden Worte die Application an unsre Hertzen und Gewissen, damit niemand leer ausgehe, sondern ein jeder kräftig überzeuget und gerühret, aber auch der empfangenen Uberzeugung von Hertzen gehorsam werde, zum Preise seines Namens, Amen.

Abhandlung.

Wenn demnach, Geliebte in dem HErrn, eine Seele, die da überzeuget ist, daß sie noch nicht zu GOtt bekehret sey, daß sie aber nothwendig sich zu ihm bekehren müsse, wenn sie anders mit diesem heiligen Wesen Gemeinschaft haben und sein Angesicht sehen wolle, diese Worte vor sich nimmt und dieselbe ihrem Gewissen vorlieset, so findet sie darin eine kräftige Reitzung zur Busse. Es wird ihr darin vorgestellet der Ernst und die Güte GOttes, seine Gerechtigkeit, und seine Barmhertzigkeit. Jene ist gewafnet

mit erschrecklichen Drohungen und Strafen, die frechen Sünder heylsamlich zu schrecken. Diese ist versehen mit lieblichen Verheissungen, und Belohnungen, die Gnaden-hungrigen Sünder zu locken. Die Seele mag demnach ihr Auge richten auf welche Eigenschaft GOttes sie will, so findet sie darin eine nachdrückliche Reitzung zu einer wahren Bekehrnng.

Erster Theil.

BEtrachtet sie erstlich die Gerechtigkeit GOttes, welche gleichsam ein flammendes Schwerd der entsetzlichsten Drohungen führet, und dabey dem Sünder zurufet: Ich der HErr dein GOtt, bin ein eifriger GOtt ꝛc. so findet sie in allen Worten etwas, das ihren Entschluß, sich von Hertzen zu GOtt zu bekehren, befördern kan.

Zuvörderst bleibet sie billig bey den majestätischen Anfangs-Worten: Ich der HErr; stehen. Als Saulus auf dem Wege nach Damascus von einem himmlischen Lichte umleuchtet, und von einer Stimme zu Boden geworfen worden;

so

so fragte er: HErr, wer bist du? Apost. 9, 5. Und das ist noch immer die erste Frage einer Seele, die durch die Stimme GOttes auf ihren bösen Wegen geschrecket wird. Im Stande der Unbußfertigkeit und Sicherheit bildet sich der arme Mensch ein, daß er sein eigener Herr sey, daß er mit seinen Gliedern, mit seiner Gesundheit, mit seiner Zeit, mit seinem Gelde, und so weiter, schalten und walten könne, wie er wolle, weil ihm niemand etwas zu befehlen, noch ihn deßhalb zur Rede zu setzen habe. Wenn er demnach einen vom Himmel herab reden höret, der seine Freyheit einschrencken, und ihm Gesetze vorschreiben will; ja der da drohet, den Ungehorsam gegen seine Befehle an ihm und seinen spätesten Nachkommen zu rächen: so fragt er freylich: HErr, wer bist du? Und o wie wird er erschrecket, wenn ihm Vernunft und Offenbahrung unterrichten, daß derjenige, der im Zorn mit ihm redet, der Jehovah sey, das allerhöchste selbstständige Wesen, und der Ursprung aller Dinge, von dem geschrieben stehet: Von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge; von dem in einem

Liede gesungen wird: Wärst du nicht, so wär nichts vorhanden; sintemal kein Mensch sagen könte: Ich bin! wo diese höchste Majestät nicht gesagt hätte: Ich, der Jehova, bin.

Wenn nun eine Seele dieses in der Stille überleget, so wird sie aufs allerinnigste beschämet. O wie thöricht, denckt sie, hab ich gehandelt, daß ich demjenigen, dem ich meinen Ursprung zu dancken habe, der mich aus dem Nichts hervorgezogen, und mir Leben und Othem gegeben, bisher den Gehorsam versaget habe. O unbesonnener Frevel, daß ich mit Pharao, wo nicht gar mit dem Munde gesagt, doch im Hertzen gedacht habe: Wer ist der HErr, des Stimme ich hören müsse. 2 B. Mos. 5, 2. O thörichter Stoltz, daß ich mit jenem Juden Jer. 2, 31. gedacht habe: Wir sind die Herren, und müssen dir nicht nachlaufen. O ich habe hohe Zeit mich eines bessern zu besinnen. Wenn ein Geringerer mir etwas Böses drohete, so könte ich bey einem höhern Schutz und Sicherheit finden. Aber wer will mich schützen gegen die Drohungen des höchsten Wesens, welches niemand in der Ausführung seiner

ner Rache hindern kan. Wahrlich ich habe Ursach, mich zu fürchten, und darauf zu dencken, wie ich seinem Grimm durch eine wahre Bekehrung entgehe.

Grosser unendlicher Jehova, von dem ich mein Wesen empfangen habe, hier werf ich armer Staub mich zu deinen Füssen. Vergib mir meinen Ungehorsam, und laß mir Gnade wiederfahren. Laß einen Strahl deiner Majestät auch auf mich armen Wurm fallen, und mit demselben einige Versicherung deines Wohlwollens und Verlangens nach meiner Seligkeit mir mitgetheilet werden.

Aber wie innig wird eine Seele, die mit Buß-Gedancken umgehet, wiederum aufgerichtet, nachdem sie durch den Anblick der grossen Majestät GOttes gebeuget und erschrecket worden, wenn sie das folgende Wort höret: Ich der HErr, dein GOtt, dein GOtt! Wie? denckt sie, will dieser grosse Jehova, dieser Ursprung meines Wesens und aller Dinge, mein GOtt und höchstes Gut seyn? Bietet er seine Gemeinschaft einem befleckten Sünder an; ja dringet er sich ihm gleichsam lieb-

reich auf, daß er ihn doch vor seinen GOtt erkennen, seine Seligkeit in ihm suchen und ihm dienen soll? Wie hat der HErr die Leute so lieb! Aber eben diese liebreiche Herablassung GOttes verbindet mich aufs allerhöchste zu seinem Dienst und Gehorsam. Ist er mein GOtt, so zürnet er billig darüber, daß ich ihm Furcht und Liebe versaget. Ist er mein GOtt, so drohet er billig, daß ich ihn nicht als meinen GOtt geehret; sondern Wohllust, Ehre und Reichthum zu meinem Gott, das ist, zum letzten Endzweck meiner Handlungen erwehlet habe.

Herrlicher Jehova! Ist es dein gnädiges Wohlgefallen in Christo JEsu, dem Stifter des Gnaden-Bundes, mein Eigenthum zu seyn; wohlan so ergeb ich mich dir wiederum zu deinem ewigen Eigenthume. Es ist mir von Hertzen leid, daß ich jemals zu dir gesagt habe: Hebe dich von mir! Ich will von deinen Wegen nichts wissen. Vergib mir diesen erschrecklichen Ungehorsam. Von diesem Tage an gehe ich in deinen Dienst über. Heute, da du zu mir armen Wurm sprichst: Ich, der

HErr,

HErr, dein GOtt! so spreche ich wiederum in Demuth zu dir: HErr, mein GOtt! wilst du mein seyn, und alle Reichthümer deiner Gnade an einen unwürdigen Höllenbrand wenden; wohlan hier bin ich; es geschehe dein Wille! Du bist mein, ich bin dein, ewig soll die Freundschaft seyn.

Aber denckt die Seele ferner, ist mirs auch ein rechter Ernst mit dieser Entschliessung? Derjenige, der sich mir zum GOtt anbietet, ist ein starcker GOtt, der Vermögen genug hat, alle Falschheit zu rächen, dessen mächtiger und langer Hand niemand entfliehen kan. Die Drohungen eines Menschen, der kein Vermögen hat zu schaden, werden billig ausgelachet. Aber wer wolte lachen über die Drohungen eines starcken GOttes, der alles, was starck und mächtig ist, in den Staub leget. Er ist ferner ein eifriger oder eifersüchtiger GOtt, der nicht nur nicht leiden kan, daß eine Seele die Liebe, die sie ihm schuldig ist, dem Satan zuwende, sondern auch nicht vertragen kan, daß sie ihre Liebe zwischen ihm und der Welt theile; so wenig als ein Ehemann leiden kan, daß sein Weib

in

in seiner Gegenwart sich mit einem andern gemein mache. Er hat keine Gemeinschaft mit solchen ehebrecherischen Seelen, die es halb mit ihm, und halb mit der Welt halten, und sich ihm nicht gantz und allein zum Eigenthum ergeben wollen. Er ruft: Entweder gantz mein, oder laß es gar seyn. Er liebt sein Wesen viel zu zärtlich, als daß er sich einem Sünder, der mit seinem Hertzen noch an der Sünde hanget, offenbaren und mittheilen solte.

Aus dieser Betrachtung ruft die Seele aus: O heiliger Jehova, du grosser Eiferer für deine Ehre, der du eine wanckende Liebe und ein getheiltes Hertz hassest, bewahre mich, daß in meinen Entschluß, mich zu dir zu bekehren, sich keine Falschheit einmische, damit dein Eifer nicht über mich entbrenne, und mich, wie das Feuer die Stoppeln, verzehre. Du wilst ja mein GOtt seyn, und alle deine herrliche Vollkommenheiten zu meiner Seligmachung anwenden: O so laß mich auch gantz dein eigen seyn, in deiner Gemeinschaft allein meine Seligkeit suchen, und al-

les

les hassen, was deine Augen hassen, alles verleugnen, was mit deiner Gemeinschaft sich nicht reimet. Mache mein Hertz zu einem völligen Brand-Opfer deiner Liebe, und lege darzu einen solchen Grund in meiner Bekehrung, welchen auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen.

Wenn die Seele hierauf, wiewol nicht ohne Furcht und Zittern, etwas näher herzutritt, die göttliche Gerechtigkeit zu beschauen, und höret, daß dieser grosse und eifersüchtige Jehova, der seine Ehre nicht umsonst verletzen lässet, die Missethaten heimsuche, das ist, dieselben richte, strafe und vergelte, theils durch unmittelbare Offenbarungen seines Zorns, theils mittelbar durch seine Creaturen, die er zur Rache gegen seine Feinde rüstet; so rufet sie aus: O wehe mir! Ich vergehe! Wer kan bey einem verzehrenden Feuer wohnen? Mein Gewissen weiß sich so vieler Missethaten, Sünden und Ubertretungen schuldig. Will dieser grosse Jehova mir dieselben zurechnen, und sie an mir heimsuchen; o wie will ich in seinem strengen Gerichte bestehen? O wie betrüglich

sind

sind meine bisherigen Einbildungen gewesen, da ich in meiner Sicherheit gedacht habe: GOtt ist sehr barmhertzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige so viel ich will. Er wird zu allen meinen Missethaten durch die Finger sehen, und es so genau mit mir nicht nehmen. Wenn ich sage: Vater, ich habe gesündiget! GOtt sey mir Sünder gnädig! so ist alles vergeben und vergessen. Allein nun höre ich wol, er wolle eine Visitation und Haussuchung anstellen, mich aus allen meinen finstern Schlupf-Winckeln untüchtiger Entschuldigungen hervorziehen, ans Licht stellen, und mich wegen meiner Missethaten abstrafen. O wie hohe Ursach hab ich, der Sünde abzusagen, damit ich mir nicht dadurch eine zornige Heimsuchung zuziehe. Wie hohe Zeit hab ich, die Gnaden-Heimsuchungen GOttes an meinem Hertzen wahrzunehmen.

O HErr, ruft die Seele aus, laß Gnade für Recht ergehen. Du hast meine Missethat an deinem Sohne heimgesuchet. Du hast diesen meinen Bürgen ergriffen, und zur Bezahlung meiner Schulden angehalten, und solche auch voll-

vollkomen von ihm empfangen. Wilst du mich heimsuchen, so suche mich heim nicht im Zorn, sondern in deiner Gnade. Befreye mich von meinen Sünden durch eine gnädige Vergebung, und reinige meinen Geist von der Liebe derselben. Durchsuche alle Winckel meines Hertzens, ob noch ein Sauerteig böser Tücke darin verborgen stecke.

Wie sehr aber erschrickt die Seele, wenn sie ferner höret, daß der eifrige GOtt die Sünden strafe, nicht nur an den Personen derer, welche dieselbe begangen haben; sondern auch an ihren bösen Nachkommen, und also die Missethat der Väter heimsuche an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, so daß er die Kinder und Kindes-Kinder, die in der Vor-Eltern böse Fußstapfen treten, und das Maas ihrer Sünden voll machen helfen, nicht nur dort ewig strafet, sondern auch schon in dieser Zeit mit seinen Gerichten verfolget.

O, denckt sie bey sich selbst, wie unbegreiflich groß muß der Haß meines Schöpfers gegen die Sünde seyn, daß er sich wegen der Beleidigung, die seiner Majestät von den Vor-Eltern zugefüget worden,

worden, noch an ihren Kindern, Enckeln und Urenckeln rächen will. O Blindheit, o Unbesonnenheit! Ich habe bisher die Sünde geliebet, die mein Schöpfer so ernstlich hasset. Ich habe die Sünde geliebet, die den Fluch GOttes auf mein Geschlecht ziehet, ich hab einen Schatz des Zorns gesammlet, den der erzürnte Richter drohet in den Schoos meiner späten Nachkommen auszuschütten.

O HErr, verzeihe mir dieses unvernünftige Beginnen. Laß es meinen Nachkommen nicht entgelten, daß ich dich in meinem Leben so beleidiget habe. Gib mir einen ernstlichen Haß der Sünde, ohne welchen meine Busse lauter Heucheley und Blendwerck seyn würde. Laß mich aber dieselbe nicht blos deswegen hassen, weil sie deine zornige Heimsuchungen über mich und meine Nachkommen bringet, sondern vornemlich darum, weil ein solcher GOtt dadurch beleidiget wird, der mein GOtt seyn, der mich mit unzehligen Wohlthaten überschütten, und mich in Zeit und Ewigkeit selig machen will.

Wenn endlich eine bußfertige Seele ver-

vernimmt, daß die Straf-Gerechtigkeit GOttes ihr Zorn- und Rach-Schwerd eigentlich gegen diejenigen zucke, die ihn hassen, so erschrickt sie von Hertzen darüber. Wie? denckt sie, solte eine Creatur so weit verfallen können, daß sie ihren Schöpfer hassete? Daß ein Mensch den andern hasset, davon sind Exempel genug vor Augen. Aber daß ein Mensch denjenigen hasset, von dem er Wesen und Othem bekommen, auf dessen Kosten er lebet, der ihm mit lauter Wohlthaten alle Augenblick begegnet; das ist fast unglaublich. Gleichwol hör ich hier solches aus dem Munde des wahrhaftigen GOttes. Und im 4. B. Mos. im 10/35. heißt es: HErr stehe auf, daß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir. Und Psal. 139/21. spricht David: Ich hasse ja, HErr, die dich hassen. Und ach, dencket sie, was zweifle ich dran, ob es möglich sey, daß die Bosheit des menschlichen Hertzens so hoch steigen könne? Steckt doch die bittere Wurtzel der Feindschaft gegen GOtt auch in meinem Hertzen, und ist leyder nur allzusehr ausgebrochen. Denn da ich bisher die Sünde

geliebet habe, dadurch mein Schöpfer so hoch beleidiget und beschimpfet wird: da ich seinen Geboten den Gehorsam versaget; da ich sein Bild auch an andern gehasset, und diejenigen, an welchen es anzutreffen gewesen, verspottet, verlachet und verfolget habe; da ich hingegen die Feinde GOttes geliebet, und mich vertraulich zu ihnen gesellet: was hab ich anders damit bewiesen, als daß ich GOtt hasse.

O grosser lebendiger Jehova, eine Creatur, die dich gehasset hat, die hat billig verdienet, von dir wieder gehasset, ja von allen übrigen Creaturen, als ein Wunder der Bosheit, und Ungeheuer der Natur, angespeyet zu werden. Du aber hast schon zu der Zeit, da ich dich hassete, Gedancken des Friedens über mich gehabt, und bist mir mit erbarmender Liebe in deinem Sohn zuvor kommen. Ach so wollest du denn meinen Haß gegen dich und deine Gebote mir aus Gnaden vergeben, und meinen Haß, den ich bisher gegen dich gerichtet, hinfort gegen die Sünde und gegen deine Feinde wenden, damit ich dem David nachsagen

sagen könne: Ich hasse, HErr, die dich hassen. Sehet, Geliebte, so findet eine Seele, die mit Buß-Gedancken umgehet, in dieser Beschreibung der Gerechtigkeit GOttes überflüßige Reitzungen zur Busse.

Andrer Theil.

NIcht weniger aber findet sie solche in Betrachtung der Barmhertzigkeit und Gnade, davon es ferner heißt: Und ich thue Barmhertzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebote halten.

O wie freuet sich eine vor der göttlichen Gerechtigkeit erschrockne Seele, wenn sie das süsse und angenehme Wort: Barmhertzigkeit! höret. Keinen Uebelthäter, der schon auf dem Richtplatz stehet, und den letzten Streich erwartet, kan das Wort, Gnade! Gnade! so erfreulich seyn, als dieses Wort einer Seele ist, die sich in ihrem Gewissen des ewigen Todes schuldig findet. O, denckt sie bey sich selber, ist noch Gnade für mich übrig. Ist mein beleidigter Schöpfer noch willig mir Barmhertzigkeit wiederfahren zu lassen; warum säume ich mich, einen einigen Au-

genblick, mich zu ihm zu bekehren? Ists nicht besser in die Arme seiner Erbarmung, als in sein gezücktes Rach-Schwerd zu fallen? Er rufet ja Jer. 3, 12. Kehret wieder, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmhertzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen.

Noch mehr aber wird sie zur Bekehrung gereitzet, wenn sie bedencket, daß dieser grosse Jehova nicht nur Gnade und Barmhertzigkeit verheisse, sondern auch thue und ausübe. Oft sind die Uberwinder so unbarmhertzig und grausam, daß, wenn sie gleich denen Belagerten, wo sie sich ergeben würden, Gnade versprechen, sie doch hernach solches nicht halten, und also keine Barmhertzigkeit thun; sondern alles ohne Unterschied plündern, in Brand stecken und ermorden lassen. Aber der Jehova, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, hält seine Verheissungen, darin er Barmhertzigkeit zugesaget hat, treulich. Er verspricht nicht nur, sondern er thut auch Barmhertzigkeit. Worinnen er aber vornemlich an Bußfertigen Barmhertzigkeit erzeige, das wird 2 B. Mos. 34, 7. beschrieben

ben, da es heißt: Der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Ubertretung und Sünde. O selige Geschäfte der göttlichen Barmhertzigkeit, die den Sündern um Christi willen Schuld und Strafe erlässet, die die Kinder des Todes zu Kindern der Gnade annimmet, ihnen den heiligen Geist schencket, neue Creaturen, die zu allem Guten willig und tüchtig sind, aus ihnen machet, ja die ihre Schwachheiten übersiehet, und ihre guten Wercke zeitlich und ewig belohnet.

O unendliche Barmhertzigkeit, ruft hier die Seele aus, neige dich auch zu mir, dem Grösten unter den Sündern, und erlaube mir, mich unter deine Gnaden-Flügel zu verbergen. Ich habe zwar nichts, als Zorn und Ungnade, verdienet; aber auf diese deine Verheissung wage ichs, Gnade zu hoffen. Du beschreibest dich als einen GOtt, der Barmhertzigkeit thut. Laß mich dich auch also erfahren, und ein Zeuge deiner Wahrheit werden.

Wenn aber eine bußfertige Seele weiter höret, daß dieser gute GOtt Barmhertzigkeit thue an vielen tausenden, oder

auf tausend Geschlechts-Glieder hinaus: so wird sie vor Verwunderung über die Grösse der göttlichen Barmhertzigkeit gantz ausser sich gesetzet. O, dencket sie, wie rühmet sich doch die Barmhertzigkeit wider das Gericht? Die Gerechtigkeit will in Bestrafung der Sünden der Väter nicht weiter gehen bis ins dritte und vierte Glied; die Barmhertzigkeit aber will sich ausbreiten bis ins tausende Glied. Ja es heißt: Ps. 103, 17. Die Gnade des HErrn, währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten. Und Luc. 1, 50. Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, oder, von Geschlechten zu Geschlechten, bey denen die ihn fürchten. Wenn demnach gleich der Stamm eines Liebhabers GOttes sich in tausend Aeste ausbreiten, und sein Geschlecht sich auf tausend Glieder hinaus erstrecken solte*; so würde doch die Barmher-

* JEAN d'ESPAGNE in seinen Schriften p. 118. Viel Brüder machen nur ein Glied aus, weil sie alle in gleichem Grad der absteigenden Linie sich befinden. Also waren die 12. Söhne Jacobs mit einander nur ein Glied, und zwar das zwölfte, so nach der Sündfluth gebohren worden. Wenn man nun die Glieder in diesem Verstande nimmt, und sie für so viel Grade rechnet; so befinden

hertzigkeit GOttes groß genug seyn, sie alle zu überschatten, und zu segnen. Ein solcher unerschöpflicher Reichthum, ein solcher unermäßlicher Vorrath von Erbarmung, ist in dem Hertzen GOttes anzutrefen.

O Abgrund der Erbarmung, seufzet hierbey eine bußfertige Seele, ich sencke mich in deine Tiefen. Laß aus deinem reichen Uberfluß auch mir einige Tröpflein der Gnade zukommen. Reichet deine Barmhertzigkeit auf tausend Glied hinaus; ach so wirst du auch die vielen tausend Sünden, die aus dem Stamm der Erb-Sünde bey mir entsprossen sind, damit bedecken können. Ich habe ein Gewissen,

den wir, daß nach dem Anfange der Welt bis auf diese Zeit noch nicht tausend Glied gewesen. JEsus Christus, der kurtz vor dem vier tausenden Jahre der Welt gebohren worden, war nur das 75. Glied nach Adam, wie solches sein Geschlecht-Register beweiset. Luc. 3, 23. Adams Stamm wird also wol niemals auf das tausende Glied kommen, oder es müste die Welt noch viel länger stehen, als sie bisher gestanden. Warum verheisset denn aber der Gesetz-Geber gnädig zu seyn, bis ins tausende Glied, da doch solches nie gewesen, und auch wol nie seyn wird? Es ist also zu verstehen, daß wenn auch eines Gläubigen Stamm sich gar bis ins tausende Glied ausbreiten solte, GOtt dennoch seine Barmhertzigkeit über dasselbe ausbreiten wolle.

das mit vielen Sünden beschweret ist; aber bey dir ist viel Gnade und Vergebung. Wo die Sünde mächtig worden, da ist deine Gnade viel mächtiger. Bewahre mich aber vor allem Mißbrauch deiner Erbarmung, daß ich dieselbe nicht auf Muthwillen ziehe, noch auf Gnade sündige, damit ich nicht mit Ungnade belohnet werde.

Endlich aber vergiesset eine bußfertige Seele nicht, zu mercken, wie diejenigen beschrieben werden, welche der göttlichen Barmhertzigkeit geniessen sollen. Ich thue Barmhertzigkeit, heißts, an vielen tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebote halten. Ein unbekehrter Mensch ist also gesinnet, daß er seinen Schöpfer hasset, und daher auch dessen Gebote aus den Augen setzet, und den Willen des Fleisches und der Vernunft vollbringet. Soll demnach ein Mensch GOtt lieben und seine Gebote halten, so muß eine grosse Veränderung des Hertzens und Sinnes bey ihm vorgehen. Er muß zuvörderst aus dem Evangelischen Gnaden-Bunde die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes in Christo JEsu dergestalt kennen lernen,

daß

daß sein Hertz dadurch versüsset, verwandelt und in Liebe zu seinem Schöpfer geneiget werde. Wo diese Liebe, die mit einer kindlichen Furcht gar wohl bestehen kan, rechter Art ist; so wird sie sich gar bald durch einen willigen Gehorsam äussern. Wenn ein Kind seine Eltern liebet, so vollbringet es ihre Befehle. Wenn eine Frau ihren Mann liebet, so ist sie demselben von Hertzen und ohne Widerwillen unterthan, wenn auch gleich jene, allen stoltzen und widerspenstigen Weibern verdrüßliche Worte: Dein Wille soll deinem Mann unterworfen seyn; nicht in der Bibel stünden. Also auch wenn eine Seele GOtt und ihren Heyland liebet, so befleißiget sie sich, aus den empfangenen Gnaden-Kräften ihr gantzes Leben nach der Vorschrift seiner Gebote einzurichten, und dieselben, obgleich nicht in derselben allerhöchsten und strengen Vollkommenheit, die das Gesetz erfordert, doch in wahrer Evangelischer Aufrichtigkeit zu halten, wie also Christus beydes zusammen setzet: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15.

O, denckt eine bußfertige Seele, das

sind ja billige Bedingungen, zu welchen sich diejenigen, die der göttlichen Barmhertzigkeit theilhaftig werden wollen, verstehen müssen. Was ist süsser, als denjenigen zu lieben, der mich in Christo so hoch geliebet, und mir sein gantzes Hertz mitgetheilet hat? Was ist billiger, als solche Liebe durch einen kindlichen Gehorsam zu beweisen? Hab ich vorhin, da ich die Sünde noch lieb hatte, ihr Gehorsam geleistet in ihren Lüsten; hab ich vorhin die schweren und verdammten Gebote des Satans gehalten, und mein gantzes Leben nach demselben eingerichtet; warum solte ich mich nun wegern, die leichten Gebote meines Schöpfers zu halten, welche nichts, als Liebe, von mir fordern. Er verlanget ja nicht von mir, daß ich sie nach der höchsten Strenge des Gesetzes, oder aus eigenen Kräften, oder auf eine verdienstliche Weise, halten solle; sondern er will, daß ich sie nach der Gnade des Evangelii, aus der Kraft Christi, halten, und darinnen immer völliger werden soll. Wohlan die Liebe zu ihm wird alles leicht machen, und der den Gehorsam von mir fordert, der wird auch Kräfte darreichen, denselben

denselben zu leisten. So soll mich denn eben dieses zur Bekehrung reitzen, weil es so süß und leicht ist, dem HErrn zu dienen, indem er nichts, als Liebe und Gehorsam, erfordert. Ja, mein Hertz, es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn, und nach dem Sinn des reinen Geistes leben. Zwar der Natur gehet es gar sauer ein, sich immerdar in Christi Tod zu geben: Doch führt die Gnade selbst zu aller Zeit den schweren Streit. Du darfst ja nur ein Kindlein seyn, du darfst ja nur die leichte Liebe üben. O blöder Geist, schau doch, wie gut ers meyn! das kleinste Kind kan ja die Mutter lieben. Drum fürchte dich nur fernen nicht so sehr, es ist nicht schwer.

O grosser Jehova, fähret die Seele fort, so übergeb ich dir dann hiermit mein Hertz. Geuß deine Liebe in dasselbe aus, damit ich dich wieder liebe. Schreib dein Gesetz hinein, und mache meinen Willen deinem Willen gleichförmig, damit auch mein ganzer Wandel im Gehorsam gegen deine Gebote geführet werde.

Zueignung.

Sehet, Geliebte, solche Reitzungen zur

wahren Busse nimmt eine Seele, die sich gern zu GOtt bekehren wolte, aus diesen Worten. So nimmt sie daran Gelegenheit mit GOtt zu reden, und ihr Hertz vor ihm auszuschütten. O daß nun solche selige Entschliessungen bey einem jeden unter euch, der noch nicht zu GOtt bekehret ist, entstehen möchten. Sehet, es ist euch der Weg geöffnet, wie ihr diese Worte euren Hertzen vorhalten, und wie ihr durch Betrachtung der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes euch selbst zur Busse reitzen sollet. Nehmet nun dieselben mit nach Hause, setzet eure Betrachtungen darüber fort, betet darüber vor dem Thron GOttes, und bittet ihn, daß er die Reitzungen und die Bewegungs-Gründe zur Bekehrung, die in einem jeden Worte liegen, an euren Hertzen segnen und kräftig machen wolle.

Sehet es hat sich in dieser Stunde die Gerechtigkeit GOttes mit dem hauenden Schwerdte erschrecklicher Drohungen euch vor die Augen gestellet, um euch den Weg, der zum Verderben führet, zu verbieten, und das Fortfahren in der Sünde und Unbußfertigkeit zu verhindern. Es hat

aber

aber auch die Barmhertzigkeit GOttes euch durch süsse Verheissungen zur Liebe GOttes gelocket, sie hat euch die Gnaden-Belohnungen des Gehorsams gezeiget, und ihre Hand ausgestrecket, euch aus eurem Verderben zu erretten.

Was wollet ihr nun thun? Wollet ihr lieber durch Beharrung in der Unbußfertigkeit die Gerechtigkeit gegen euch reitzen, und ein Opfer ihrer Flammen werden, als die Gnade der Barmhertzigkeit erfahren. Es ist erschrecklich in die Hände des lebendigen GOttes fallen, welchem zu entfliehen die Busse der einige Weg ist. Lasset euch aber ja einen rechten Ernst seyn mit eurer Bekehrung. Meynet nicht, daß die göttliche Gerechtigkeit sich durch eine Schein- und Heuchel-Busse werde spotten lassen. Der HErr ist ein eifersüchtiger GOtt, der nicht leiden kan, daß man ihn und die Sünde zugleich lieb habe. Wollet ihr seiner Gnade geniessen, so müsset ihr allen und jeden Sünden auf ewig absagen, und ihm das gantze Hertz zum Opfer geben. Der Haß, den ihr bisher gegen ihn gehabt, da ihr in einem fleischlichen Sinn ihm entgegen gewandelt,

delt, der muß in Liebe verkehret werden; und da ihr bisher seinen Geboten, unter dem Vorwand, daß es doch unmöglich sey, dieselben zu halten, allen Gehorsam versaget, so müssen hinfort dieselben, nachdem sie euch in Christo JEsu süß und angenehm worden, die Regel aller eurer Handlungen werden.

Nehmet dieses insonderheit zu Hertzen, ihr, die ihr Väter heißt, und von GOtt mit Kindern gesegnet seyd, durch welche ihr euer Geschlecht fortzupflantzen gedencket. Habt ihr die geringste Liebe und natürliche Zärtlichkeit für die Zweige eures Stammes, wünschet ihr, daß es ihnen auch nach eurem Tode wohl gehe, und daß sie der göttlichen Güte und Vorsorge unverrückt genieſſen möchten: O so bekehret euch rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt, höret auf, ihn zu hassen, fanget an, ihn zu lieben, und aus denen Kräften, die er euch selbst darzu schencken will, seine Gebote zu halten. Werdet ihr nach dem Triebe des Fleisches wandeln, und durch euer böses Exempel eure Kinder zur Nachfolge verleiten; so werdet ihr euch und eure Nachkommen in Zeit und Ewigkeit unglück-

glücklich machen. Ihr werdet den Fluch des Himmels auf euer Geschlecht ziehen, und euren Kindern und Enckeln einen Schatz des Zornes samlen, der auch schon in dieser Welt, wenn sie das Maas eurer Bosheit voll machen helfen, plötzlich und schrecklich über sie kommen wird. Was wirds helfen, daß ihr ihnen irdische Schätze samlet? Was wirds helfen, daß ihr ihnen grosse Palläste bauet, und zum Erbe hinterlasset? Der Fluch GOttes wird sie wieder niederreissen, und seine Rache wird zerstreuen, was ihr gesamlet habt. Es ist kein ander Mittel eurer Nachkommen Wohlfahrt zu befördern, als daß ihr euch zum HErrn bekehret, ihn aufrichtig liebet, seine Gebote haltet, und auch eure Kinder durch Ermahnungen und Exempel zur Furcht GOttes anweiset.

Lasset aber auch durch diese Worte euch zur Busse bewegen, ihr Kinder. Ihr habt Ursach, euch, wo ihr aus eurem Tauf-Bunde getreten, wieder zum HErrn zu bekehren, es sey nun, daß ihr fromme oder böse Eltern habt. Habt ihr fromme Eltern, so haftet eine desto grössere Schuldigkeit auf euch, ihrem guten Exempel nachzufolgen,

folgen, und ihre Ermahnungen zu Hertzen zu nehmen; zumal da euch der Satan um destomehr nachstellet, und wenn er sich an euren Eltern nicht reiben kan, sich des Schadens, der seinem Reiche von ihnen zugefüget wird, an euch zu erholen suchet. Wollet ihr demnach Erben nicht nur ihres Vermögens, sondern auch ihres Segens werden; so tretet in die Fußstapfen ihrer Frömmigkeit. Werdet ihr von denselben abweichen, und die Wege des Fleisches erwehlen; so wird die Gottseligkeit eurer Eltern euch gegen den künftigen Zorn nicht schützen. GOtt pflegt zwar zuweilen auch bösen Kindern frommer Eltern mancherley irdischen Segen zu ertheilen, er pflegt um des Gebets der Eltern willen ihrer länger zu schonen, ihnen Frist zur Busse zugeben, und sie theils durch Wohlthaten, theils durch Züchtigungen und Trübsalen zu sich zu ziehen. Aber wenn dieses alles vergeblich ist, so pflegt sein Zorn als ein aufgehaltener Strom sie zu überschwemmen. Meynet demnach nicht, daß die Heiligkeit eurer Eltern euch ein Privilegium zu sündigen erwerben könne. Vielmehr wird eure Schuld dadurch vergrössert, weil ihr

mehr

mehr Gelegenheiten zum Guten gehabt und doch das Böse erwehlet. Weil ihr des HErren Willen wisset, und euch doch nicht nach demselben richtet, so werdet ihr doppelte Streiche empfangen.

Habt ihr aber böse Eltern, so habt ihr desto mehr Ursach, euch von den Fußstapfen ihrer Gottlosigkeit zu entfernen damit nicht das Wort des HErrn an euch erfüllet werde, da er gedrohet hat, die Missethat der Väter zu strafen an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied.

Es können aber diese Worte nicht nur eine Reitzung zur Busse, sondern auch eine Erweckung zu mehrern Ernst in der Heiligung geben, Euch, die ihr bisher den HErrn geliebet, und seine Gebote gehalten. Betrachtet die göttliche Gerechtigkeit, als einen Riegel, den Rückfall in den Haß GOttes und in den Ungehorsam gegen seine Gebote zu verhindern. Denn wo ihr von eurer Frömmigkeit abweichet, und wiederum nach dem Fleisch wandelt, so werdet ihr sterben müssen, und es wird euch nichts helfen, daß ihr fromm gewesen. Betrachtet aber auch die göttliche Barmhertzigkeit, als eine Reitzung zur

Treue und Beständigkeit. Habt ihr böse Eltern, oder Vorfahren gehabt, welche durch ihre Sünden GOtt manchen Schimpf zugefüget, und seinen heiligen Namen verunehret haben: so wisset, daß sich GOtt wegen dieser zugefügten Beschimpfungen an euch halten, und auf einige Ersetzung dieses Verlustes seiner Ehre dringen werde. Bemühet euch demnach um so viel mehr, denjenigen wieder zu verherrlichen, der durch eure Eltern oder Vor-Eltern verunehret worden, und die Schand-Flecken, die jene seinem heiligen Namen angehänget, durch einen desto grössern Ernst in der Heiligung abzuwischen, und auch dadurch die Redlichkeit eurer Liebe gegen ihn zu beweisen. Prüfet euch dann täglich, ob ihr den HErrn liebet, und ob dieses euer Haupt-Geschäft in der Welt sey, seine Gebote zu halten, und seinen Willen zu vollbringen. Folget darin dem Vorbilde JEsu Christi, der Joh. 15, 10. gesagt: So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.

Bey dem allen aber wisset, daß es lauter freye Barmhertzigkeit sey, die euch wiederfähret, und daß ihr durch die Haltung seiner Gebote kein Verdienst vor ihm aufbringen könnet. Barmhertzigkeit ist es, welche er erweiset bis ins tausende Glied denen, die ihn lieben, und seine Gebote halten. Bleibet denn unter den Flügeln dieser Barmhertzigkeit. Rühmet euch allein der Gnade, und bewahret dieselbe als euer edelstes Kleinod, das euch durch JEsum Christum gegeben worden.

Müsset ihr sterben, und eure Kinder in einer bösen Welt, unter einer Menge arger Exempel und gefährlicher Versuchungen zurück lassen: so empfehlet sie demjenigen, der da verheissen hat, Barmhertzigkeit zu thun in tausend Geschlechte. Der wird sie zu bewahren wissen vor dem Argen, der wird die Barmhertzigkeit, die er euch zu erweisen angefangen, an euren spätesten Nachkommen fortsetzen, und beweisen, daß seine Gnade für und für währe an denen, die ihn fürchten.

Da aber alle Güte, die ihr hier genisset, nur noch eintzelnen Tropfen gleich ist,

gegen das Meer der Liebe, der Freude und des Vergnügens, daß ihr in jener Welt vor seinem Angesicht geniessen sollet: so freuet euch darauf, daß alsdenn ein voll gerüttelt und überflüßig Maaß in euren Schoß gemessen werden soll. Da werdet ihr mit euren Kindern und Nachkommen, die mit euch den HErrn gefürchtet, und seine Gebote gehalten haben, stehen vor dem Thron des Lammes, ihn für alle Gnade, die er euch hier erwiesen hat, zu loben, und die Gnaden-Belohnung eurer Treue, die ihr hier im Dienste GOttes und in der Nachfolge JEsu Christi bewiesen habt, unaufhörlich zu empfangen.

TReuer und gnädiger GOtt, dein heiliger Name sey hoch gepriesen, daß du uns an diesem Tage zur Busse erwecken und reitzen lassen, indem du uns auf der einen Seite durch deine Straf-Gerechtigkeit, welche die Ubertretung ihrer Gebote nicht ungerochen lässet, geschrecket; auf der andern Seite aber durch deine Barmhertzigkeit uns zu dir gelocket, und durch die süssesten Verheissungen unser widerspenstiges Hertz zu gewinnen gesuchet hast. Ach gib

nun

nun dieser Reitzung zur Busse allen Nachdruck, welchen sie nöthig hat, daß der Zweck deiner Liebe an uns erreichet werde. Gib, daß diese Vorstellung nicht als ein Platz-Regen überhin rauschen, sondern als ein sanfter Regen recht tief eindringen, die Hertzen fruchtbar machen, und in denselben viele gute Bewegungen und heilige Entschliessungen vor deinem Angesicht wircken möge.

Dir sey das Wort empfohlen, das nicht nur an diesem Ort, sondern in allen Königlichen Landen an diesem Tage ausgestreuet worden. Gib, O HErr, daß einige Seelen dadurch errettet, gewonnen, aus dem Reich der Finsterniß in das Reich deines Sohnes versetzet, und, da sie bisher deine Hasser und Feinde gewesen, in aufrichtige Liebhaber deines Wesens und Willens verwandelt werden mögen. Wende von uns ab alle Strafen und blutige Züchtigungen. Erfülle die Hertzen der Könige mit heylsamen Friedens-Gedancken, und verhindre noch ferner den Ausbruch deiner gerechten Gerichte, die wir sonst mit unsern Sünden wohl verdienet haben. Gib

aber auch, daß wir des öffentlichen Friedens also gebrauchen, daß wir in deiner Furcht wandeln, und unser Leben nach deinen Geboten einrichten. Komme denen, die durch diese Vorstellung erwecket worden, ihr Hertz vor dir auszuschütten, mit überschwenglicher Gnade entgegen, erhöre ihr Gebet, siehe an ihre Thränen, und erfülle das Verlangen ihres Hertzens: alles um JEsu Christi, unsers Erbarmers willen, Amen.

VI.

Der Eidschwur GOttes,

in einer Buß-Predigt

über Ezech. 33, 11.

am 6. September, 1730.

in der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0249
DFG

Inhalt.

Exordium zeiget, daß GOtt mehrmalen in der Schrift seine Verheissungen und Drohungen durch Eidschwüre bekräftiget habe.
Textus, Ezech. 33, 11.
Propositio: Der Eidschwur GOttes.
I. Dessen Natur, Bedeutung und Kraft, da
1. Dessen Beweg-Ursachen.
2. Dessen Absichten.
3. Dessen Art und Natur beschrieben wird.
II. Die Wahrheiten, die dadurch bekräftiget werden, welche sind
1. Daß GOtt keinen Gefallen am Tode des Gottlosen habe.
2. Daß er dessen Bekehrung und Leben wolle.
III. Dessen heylsamer Gebrauch.
1. So fern er uns dadurch die Wichtigkeit der beschwohrnen Wahrheiten zu erkennen geben wollen.
2. So fern er dadurch lehren wollen, daß er dieselben durch einen unwiderruflichen Rathschluß fest gesetzet.
3. So fern er dadurch den Unglauben beschämen wollen.
4. So fern er dem schwachen Glauben aufhelfen wollen.
Applicatio wird jedem Stück des dritten Theils alsobald mit angehänget.

Bekehre du uns, HErr, so werden wir bekehret! Hilf du uns, so wird uns geholfen! Denn du bist unser GOtt, und dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn, um deines Namens willen, Amen.

ANdächtige und Geliebte in dem HErrn JEsu. Es unterrichtet uns

uns der heilige Geist an mehrern Orten, daß der hohe und erhabene GOtt verschiedene Dinge durch einen Eidschwur bekräftiget habe.

Wir finden erstlich, daß er an gewisse Verheissungen, theils geistlicher, theils leiblicher Wohlthaten, dieses Siegel angehänget.

Was die Verheissung geistlicher Wohlthaten betrift, so saget Paulus Hebr. 6, 17. daß GOtt durch einen beygefügten Eid versichert habe, daß sein Rath von der Sendung seines Sohnes in die Welt nicht wancken solle. In dem 110. Ps. heist es v. 4. Der HErr hat geschworen, und wird ihm nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech. Und Esa. 45, 23. wird der Jehova als redend eingeführet: Ich schwere bey mir selbst: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke.

Aber auch die Verheissung leiblicher Wohlthaten hat GOtt zuweilen eidlich bekräftiget. So heißts Esa 54, 9. GOtt habe geschworen, daß die Wasser der

Sündfluth nicht mehr über den Erdboden gehen solten. So schwur GOtt dem Abraham 1 B. Mos. 22, 16. 18. daß er seinen Samen vermehren, und seinen Kindern das Land Canaan zum Erbtheil geben wolle; daher dieses Land vielfältig in der Schrift genennet wird ein Land, das GOtt den Vätern geschworen oder eidlich zugesaget hat. 2 B. Mos. 13, 5. Richt. 2, 1. So heißt es auch Esa. 62, 8. Der HErr hat geschworen bey seiner Rechten und bey dem Arm seiner Macht, ich will dein Getrayde nicht mehr deinen Feinden zu essen geben ꝛc.

Wir finden aber auch zum andern, daß GOtt zuweilen seine Drohungen und Rathschlüsse, die er wegen der Abstrafung seiner Feinde gefasset, mit Eidschwüren versiegelt. So wird 4 B. Mos. 14, 21. 23. erzehlet, daß der HErr bey seinem Leben geschworen habe, daß keiner von dem unartigen Volck, das aus Egypten ausgegangen, in die Ruhe des verheissenen Landes eingehen solle; welches im 95. Psalm v. 11. wiederholet wird. So bezeuget auch Esaias c. 14, 24. 25. daß GOtt die Niederlage der Assyrier, und Jeremias

c. 51,

c. 51, 14. daß er die Zerstörung Babels beschworen, und also unwiederruflich gemacht habe. Und Jerem. 22, 5. heist es: Werdet ihr mir nicht gehorchen, spricht der HErr, so hab ich bey mir selbst geschworen, dis Haus soll verstöret werden.

Da nun leicht zu erachten ist, Geliebte in dem HErrn, daß dergleichen Eidschwüre der höchsten Majestät von gar besondrer Wichtigkeit, und unsrer Betrachtung höchstwürdig sind; unser heutiger Buß-Text aber zu einer nähern Erwegung derselben den Weg bahnet: so wollen wir solche Gelegenheit im Namen GOttes ergreifen; vorher aber GOtt mit vereinigter Andacht um seinen Beystand demüthigst anrufen.

Text, Ezech. 33, 11.

So wahr ich lebe, spricht der HErr, HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem

Wesen,

Wesen, und lebe. So bekehret euch doch nun von euerm bösen Wesen; warum wolt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?

WIr wollen denn angezeigter Massen, Geliebte in dem HErrn, jetzo mit einander betrachten

Den Eidschwur GOttes,

Und dabey sehen

I. Die Natur, Bedeutung und Kraft desselben.

II. Die Wahrheiten, die dadurch bekräftiget werden.

III. Den heylsamen Gebrauch desselben.

Lebendiger GOtt, wir rufen dich an, daß du um des Lebens willen, das du in deinen Eidschwüren zum Pfande gesetzet hast, auch dißmal die Handlung deines Worts segnen, und von deinem Majestätischen Eidschwur, der

der iezo das Ziel unserer Betrachtung seyn soll, uns einen solchen Aufschluß und Eindruck in unsre Seelen geben wolleſt, davon wir in der ganzen Zeit unsers Lebens überschwenglichen Nutzen haben mögen, um deines Namens willen.

Erster Theil.

Wir haben demnach, Geliebte in dem HErrn, bey dem Eidschwur GOttes zuerst die Natur, Bedeutung und Kraft desselben zu untersuchen.

GOtt ist an sich selbst der allertreueste und wahrhaftigste Geist, in dessen Munde niemals einiger Betrug erfunden worden. Die Vollkommenheit seines Verstandes verursachet, daß er nicht betrogen werden kan. Und die Vollkommenheit seines Willens verursachet, daß er andre nicht betrügen kan. Lügen, Verstellung und Unbeständigkeit sind unendlich weiter, als der Himmel von der Erden, von ihm entfernet. Daher kan man sich auf seine bloſſen Verheiſſungen sicherer, als auf alle Eidschwüre der Menschen, verlassen. Des HErrn Wort, heißt es Psal. 33, 4. ist

wahr-

wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß. Der Held in Israel lüget nicht. Er ist nicht ein Mensch, daß ihm etwas gereue. 1 Sam. 15, 29. Alle seine Verheissungen, spricht Paulus, sind ja in Christo, und sind Amen in Ihm. 2 Cor. 1, 20.

Da nun in dem Wesen GOttes keine Ursach vorhanden, die ihn nöthigen solte, seine wahrhaftigen Worte mit Eidschwüren zu bekräftigen: so muß ausser seinem Wesen etwas seyn, das ihn hierzu beweget.

In Absicht auf die Gottlosen, die seinen Namen nicht fürchten, beweget ihn dazu ihr schändlicher Unglaube, nach welchen sie diesen treuen und wahrhaftigen GOtt in der That für einen Lügner halten, 1 Joh. 5, 10. und seinen blossen Verheissungen oder auch Drohungen bey weiten nicht so viel Glauben beymessen als den Versicherungen eines ehrlichen Mannes in der Welt beygemessen zu werden pfleget. In Absicht aber auf diejenigen, die ihn fürchten, beweget ihn dazu die Schwachheit ihres Glaubens, da öfters ihr Beyfall, den sie von Hertzen gern seinen Gnaden-Verheissungen geben wolten, durch mancherley Einwürfe der Vernunft,

nunft, und aufsteigende Schwierigkeiten, so beweget und erschüttert wird, daß er zu keiner Festigkeit und Ruhe gelangen kan. Weil nun GOtt weiß, daß die Menschen eine billige Hochachtung für solche gerichtliche Aussagen tragen, welche durch förmliche Eidschwüre bekräftiget sind, und daß unter den Menschen der Eid ein Ende alles Haders und Widerspruchs mache, nach der Anmerckung Pauli, Hebr. 6, 16. sehet, so läßt er sich aus unbegreiflicher Liebe so weit herab, daß er sich nach ihrer Schwachheit bequemet, und seine an sich selbst wahrhaftige und glaubwürdige Verheissungen gleichfals mit einem Eidschwur bestätiget.

Er hat bey dieser liebreichen Herablassung folgende heilige und untadelhafte Absichten.

1. Er will uns durch solche seine Eidschwüre die Wichtigkeit der Dinge, die er also betheuret, zu erkennen geben, und uns zu einer desto sorgfältigern Betrachtung derselben erwecken: wie denn GOtt niemals geringe und nichtswürdige Dinge; (darüber leider öfters in den Gerichten der Menschen Eide abgeleget zu werden pflegen) sondern lauter

lauter grosse und wichtige Sachen, welche die Ehre seines göttlichen Wesens betreffen, auf solche Art bekräftiget.

2. Er will uns damit überzeugen, daß die Sachen, die er also betheuret, durch einen unwiederruflichen Rathschluß fest gesetzet worden, und also nicht geändert werden können; daher der Eid GOttes Esa. 45, 23. heist, ein Wort der Gerechtigkeit dabey es bleiben soll. So saget Paulus, Hebr. 6, 17. Da GOtt den Erben der Verheissung überschwenglich beweisen wolle, daß sein Rath nicht wancke, hat er einen Eid darzugethan. Und Heb. 7, 20. mercket er an, daß GOtt das Levitische Priesterthum ohne Eid eingesetzet habe, dieweil es in den Tagen des Neuen Testaments wieder abgeschaffet werden sollen. Hingegen daß das Hohepriesterthum CHristi, welches nach der Ordnung Melchisedechs ein königliches Priesterthum ist, nicht ohne Eid gestiftet worden, um dadurch nicht nur dessen Vorzug vor dem Levitischen Priesterthum, sondern auch dessen unveränderliche Dauerhaftigkeit und immerwährende Beständigkeit bis an das Ende der Welt anzuzeigen.

3. Er

3. Er will durch solche Eidschwüre den unbescheidenen Unglauben der Menschen beschämen, die sich nicht scheuen die Wahrheit eines solchen GOttes, der seine Glaubwürdigkeit niemals durch eine einige Lügen verdächtig gemachet hat, dennoch in dem Verdacht zu haben, daß ihr nicht sicher zu trauen sey, und daher mancherley Einwürfe gegen die Möglichkeit oder Gewißheit seiner Verheissungen zu machen. Wie denn eben diese grobe Unart des Israelitischen Volcks GOtt dem HErrn diesen Eidschwur, den wir in unserm Text finden, ausgepresset hat. GOtt hatte bereits cap. 18, 32. dem Hause Israel sagen lassen: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der HErr; darum bekehret euch, so werdet ihr leben. Allein dieses ungezogene Volck trug kein Bedencken, GOtt gleichsam ins Angesicht zu widersprechen, ihn zum Lügner zu machen, und ihn zu beschuldigen, daß es ihm mit solcher Verheissung kein Ernst gewesen sey. Daher sprechen sie in diesem 33. Cap. v. 10. kurtz vor unserm Text: Unsre Sünde und Missethat lieget auf uns, daß wir darunter vergehen, wie können wir

denn leben? Mit welchen Worten sie so viel sagen wolten: Du sprichst viel vom Leben, und bezeugest, daß du nicht Lust an unserm Tode habest. Allein da du uns gleichwol um unserer Sünden willen durch schreckliche Strafen so hart angreifest, und uns mit der Drohung noch grösserer Strafen schreckest, und uns so bange machest, daß wir unter unsern Sünden verschmachten und vergehen möchten: wie können wir dir glauben, daß du ein Verlangen nach unserm Leben habest? Scheinets doch, als wenn du uns mit Gewalt in den Tod stürtzen wolltest, damit du deine Augen an unserm Verderben weiden könnest. Dieser unbescheidene Einwurf, den das Volck Israel machte, bewegte nun GOtt, mit diesem Eide hervorzurücken, und bey seinem Leben zu schweren, daß er des Sünders Leben ernstlich wolle.

4. Nicht allein aber hat er den Unglauben damit beschämen, sondern auch dem schwachen Glauben blöder und zaghafter Gemüther aufhelfen, und denselben unterstützen wollen. Diesen Zweck der Eidschwüre GOttes endecket Paulus Hebr. 6, 18. Denn da er des göttlichen

chen Eides Meldung gethan, so setzet er hinzu, auf daß wir durch zwey Stücke, die nicht wancken, einen starcken Trost und einen Ancker unsrer Hoffnung haben. Diese zwey Stücke, die nicht wancken, sind die Verheissung GOttes, und der beygefügte Eid. Und also strecket die ewige Erbarmung GOttes gleichsam zwey Hände aus, den sinckenden und wanckenden Glauben zu ergreifen, und ihn zu versichern, daß er seine Verheissungen gewiß und unfehlbar erfüllen werde.

Es ist aber der Eidschwur GOttes nichts anders, als eine besondere nachdrückliche Versicherung, die GOtt seinen Worten und Verheissungen beyfüget, darin er seines göttlichen Wesens Meldung thut, und dasselbe gleichsam zum Pfande setzet, damit er uns überzeuge, dasjenige, was er sagt, sey eben so gewiß und unveränderlich, als sein Wesen unveränderlich ist.

Die Menschen schweren bey einem grössern, als sie selbst sind, nemlich bey dem allerhöchsten Wesen, ausser welchem kein höheres und grösseres angetroffen wird. Dann ob gleich auch unter den Creaturen

eine grösser und vornehmer ist, als die andre: so sind sie doch darinn ein ander gleich, daß sie ihr Wesen von einem höhern haben, und daß sie derjenigen Vollkommenheiten ermangeln, welche derselbe haben muß, bey welchem man schweren darf; welche hingegen allein bey dem wahren und lebendigen GOtt anzutreffen sind. Denn da man sich in einem gültigen und rechtmäßigen Eidschwur über einer verworrenen und zweifelhaften Sache, theils auf einen allwissenden und wahrhaftigen Zeugen beruft? theils diesen Zeugen zu Hülfe rufet, und ihn ersuchet, die verborgene Wahrheit ans Licht zu bringen; theils ihn auffordert, als ein gerechter Richter den Meyneid zu strafen, und den Betrug, der mit Anrufung seines Namens getrieben wird, zu rächen: so siehet man leicht, daß dieses lauter solche Vorzüge seyn, die niemanden, als GOtt zukommen. Dieser ist allein ein allwissender unbetrüglicher und allgegenwärtiger Zeuge, der die Hertzen forschet, und die Geheimnisse der Finsterniß ans Licht bringet. Jer. 11, 20. c. 16, 17. Psalm. 136. 1. Dieser ist allein der höchste und allgewaltige Richter, der den

Betrug

Betrug strafen will, und strafen kan. 1 B. Mos. 18, 25. Jer. 17, 10. Gleichwie demnach alle Eide bey den Creaturen verboten sind, Matth. 5, 34. also sind hingegen die Eidschwüre bey dem allerhöchsten GOtt geboten. 5 B. Mos. 10, 20. Und wenn solche in gehöriger Ordnung, und auf obrigkeitliche Erforderung, geschehen; so sind sie als ein Stück des Dienstes, den man GOtt schuldig ist, anzusehen, indem man dabey ein öffentlich Bekenntniß von seiner Allwissenheit, Wahrheit und Gerechtigkeit ableget, und den göttlichen Befehl beobachtet: Du solst den HErrn, deinen GOtt, fürchten, und ihm dienen, und bey seinem Namen schweren. 5 B. Mos. 6, 13.

GOtt aber, weil er keinen Höhern über sich hat, bey dem er schweren könte, indem er selber das höchste und erhabenste Wesen ist, so kan er auch bey keinem Höhern schweren, und darum schweret er bey sich selbst.* Die Menschen sprechen: So wahr

* Da nun auch der Sohn GOttes in der Schrift bey sich selbst schweret 1 B. Mos. 22, 15-18. Esa. 45, 22. 23. vergl. mit Röm. 14, 10. 11. so folget daraus, daß er in Absicht auf seine göttliche Natur, keinen Höhern über

der HErr lebet. Ruth. 3/13. 1 Sam. 14/39. Das ist, die Sache, die ich vorbringe, ist so wahr und gewiß, als wahr und gewiß es ist, daß GOtt lebet. GOtt aber beruft sich in seinen Eidschwüren auf sein eigenes göttliches Leben, und spricht: So wahr als ich lebe ꝛc. 4 B. Mos. 14/21. 28. Es. 49. 18. Jer. 22/24.

Weil er nun selbst das Leben ist, so wird von ihm gesagt, daß er bey sich selbst schwere. 1 B. Mos. 22/18. Hebr. 6. 13. Anderswo heißt es: Der HErr Zebaoth hat bey seiner Seele geschworen. Jer. 51/14. Der HErr hat geschworen bey seiner Rechten, und bey den Arm seiner Macht. Esa. 62/8. Der HErr hat geschworen bey seiner Heiligkeit. Amos 4/2. Psal. 89/37. Siehe, ich schwere bey meinem grossen Namen, spricht der HErr. Jer. 44/26. allein dieses alles läuft auf eines hinaus. Denn wenn GOtt auch bey seiner Allmacht und Heiligkeit, und bey seinem grossen Namen schweret, so schweret er allezeit bey sich selbst; dieweil seine Allmacht und Heiligkeit wesentliche und unabsonderliche Vollkommen-

über sich habe, sondern dem Vater gleich sey; wie ich solches mit mehrern ausgeführet habe in der Diss. JEsu Christi summa divinitas, ex iuramentis eius per se ipsum demonstrata. Hala 1730.

kommenheiten seiner Natur sind; sein Name aber alle seine Eigenschaften, dadurch er den Menschen bekant wird, in sich fasset.

In unserm Text nun schweret er bey seinem Leben, und sagt: So wahr ich lebe spricht der HErr. GOtt lebet nicht allein, sondern er ist auch die erste Quelle alles Lebens, Psal. 36, 10. welches in der Schrift dem Vater Joh. 5, 26. dem Sohn, Joh. 1, 4. c. 14, 19. und dem heiligen Geiste Röm. 8, 3. zugeeignet wird. Ja sein Leben ist in der That nichts anders, als sein Wesen, so fern dasselbe in einer beständigen vernünftigen Wircksamkeit stehet.

Wenn nun GOtt bey diesen seinem Leben, das ist, bey sich selbst, schweret, so giebt er uns damit mancherley Wahrheiten zu erkennen, nemlich:

1. Daß er keinen Höhern über sich habe, den er, nach der Gewohnheit der Schwerenden, als ein Zeugen und Richter anrufen könne; folglich daß er der allerhöchste HErr aller Dinge sey.

2. Daß er alle diejenigen Eigenschaften und Vollkommenheiten selbst eigen-

thümlich besitze, die derjenige Höhere besitzen muß, bey welchem man schweren darf, daß er nehmlich allwissend, treu, wahrhafftig, allmächtig sey, und der höchste Rächer alles Meyneides, von dessen Richter-Stuhl man an keinen andern appelliren könne.

3. Daß er sein Leben, bey welchem er schweret, von keinem andern empfangen habe, daher er sagen kan: Ich lebe, oder ich bin das Leben, ewiglich. 5 B. Mos. 32, 40.

4. Daß sein Wesen und Leben keine zufällige, sondern eine schlechterdings nothwendige Sache sey; dergestalt daß auch gefällige Dinge, so bald er sie in Absicht auf sein nothwendiges Leben bejahet, und gleichsam damit verbindet, auch nothwendig werden, und ihre unfehlbare Gewißheit erlangen.

5. Daß er in den Rathschlüssen seines Willens unveränderlich sey, und demnach nicht nöthig habe, daß sein Wille durch etwas, das ausser seinem Wesen ist, gleichsam befestiget werde, damit er nicht wancke.

6. Daß die Sache, die er also bekräftiget,

get, so gewiß wahr sey als es wahr ist, daß er lebe, dergestalt, daß er sich gleichsam verbindlich machet, aller seiner göttlichen Vollkommenheiten und Vorrechte sich zu begeben, wenn sich die Sache, die er also bejahet, anders befinde, oder wenn er sein Wort nicht erfülle. Wenn er demnach spricht: So wahr ich lebe, so will er so viel sagen: Ich will nicht ein lebendiger und wahrer GOtt seyn, ja ich will geschehen lassen, daß man mich unter die Zahl der todten und leblosen Götzen, die keine wahre göttliche Natur besitzen, rechnen möge, wenn sich die Sache, die ich hiermit bekräftige, anders befindet. Da es nun aber schlechterdings unmöglich ist, daß der wahre GOtt ein todter Götze seyn solte; daß es schlechterdings unmöglich ist, daß er seiner wesentlichen Vollkommenheiten und Vorrechte verlustig gehen solte: so ists auch schlechterdings unmöglich, daß die Sache, die er bey seinem Leben bekräftiget, falsch seyn solte. Das ist, Geliebte, der nöthige Unterricht von der Natur, Bedeutung und Kraft des Eidschwures GOttes.

Andrer Theil.

Lasset uns nun zum andern betrachten, was für Wahrheiten es sind, die GOtt in unserm Text durch einen Eidschwur bestätiget; Er bekräftiget zwey grosse und wichtige Wahrheiten bey seinem Leben, nemlich 1) Daß er keinen Gefallen am Tode des Gottlosen habe. 2) Daß er dessen Bekehrung und Leben ernstlich wolle und verlange.

Was die erste Wahrheit betrift, so heißt es davon: So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Der Tod begreift alles Elend und Verderben in sich, welches einen Sünder an Leib und Seel, in Zeit und Ewigkeit, treffen kan. Es pfleget derselbe in den zeitlichen, geistlichen und ewigen Tod eingetheilet zu werden. Von allen Arten des Todes kan mit Wahrheit gesaget werden, daß GOtt keinen Gefallen an demselben habe. Wie er an sich selbst ist ein Liebhaber des Lebens, so hat er auch den Menschen, als sein Ebenbild, zu einer seligen Unsterblichkeit erschaffen. Wie solte ihm doch eine Lust ankommen können, dieses Meisterstück seiner Weisheit, Allmacht und Liebe zu zerstören?

Der

Der zeitliche und natürliche Tod, samt allen vorhergehenden traurigen Zufällen, ist eine betrübte Frucht des Sünden-Falles; welchen Fall aber GOtt weder beschlossen noch befördert hat, sondern der durch des Satans Verführung, und durch des Menschen Mißbrauch seines freyen Willens, geschehen ist.

An dem geistlichen Tode, welcher in einer Trennung der Seele von der Liebe und Gemeinschaft GOttes bestehet, kan der um so viel weniger Gefallen haben; je geneigter und williger er ist, sich denen Menschen, als das höchste Gut, mitzutheilen, und sie durch die Vereinigung mit sich, selig und vergnügt zu machen.

Aber wie? möchte man dencken, solte man auch wol von dem ewigen Tode des Sünders sagen können, daß GOtt keinen Gefallen an demselben habe und ihn nicht wolle? Hat er ihn nicht selbst den Unbußfertigen gedrohet! Hat er ihn nicht als eine Strafe der Ubertretung verordnet? Ist er es nicht, der diesen Sold der Sünden auszahlet, und diejenigen, die in ihren Sünden sterben, durch seinen richterlichen Ausspruch dem ewigen Tode, als

Schlacht-

Schlacht-Schaafe, übergiebet? Wie kan er denn sagen, daß er den Tod des Gottlosen nicht wolle?

Allein der Wille GOttes kan in Absicht auf den Sünder auf eine doppelte Art betrachtet werden. 1) Wie er vor der Bekehrung des Sünders vorhergehet. Da will GOtt nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre, und ewig lebe. 2 Pet. 3, 9. 2) Wie er auf die angebotene Bekehrungs-Gnade folget. Denn nimmt der Sünder diese Gnade an, und läßt sich dadurch in die Ordnung der Busse und des Glaubens an JEsum Christum bringen: so ist es so ferne von GOtt, daß er ihn, wegen seiner vorigen Sünden, zum ewigen Tode verurtheilen solte, daß er ihm vielmehr alle seine Sünden, samt allen dadurch verdienten Strafen, um Christi willen gnädig erlässet, das Urtheil des Todes in ein Urtheil des Lebens verwandelt, und ihn für einen Erben seiner Seligkeit erkläret. Nimmt aber der Mensch die angebotene Bekehrungs-Gnade nicht an, sondern stösset dieselbe muthwillig von sich, und beharret in seiner Unbußfertigkeit, Sicherheit

heit und Unglauben: so kan GOtt, nach seinem richterlichen Willen, und nach den Gesetzen seiner unveränderlichen Gerechtigkeit, nicht anders, als daß er an einer solchen widerspenstigen und rebellischen Creatur, die sich nicht will erretten lassen, das gedrohete Urtheil des ewigen Todes vollstrecke; ob er gleich nach seiner wesentlichen Barmhertzigkeit, aus dem Verderben eines solchen elenden Geschöpfes kein Vergnügen schöpfet. Und also ist das die erste Wahrheit, die GOtt mit einem Eidschwur versiegelt, daß er keinen Gefallen am Tode des Gottlosen habe.

Die andre Wahrheit ist diese, daß er vielmehr einen Gefallen habe, oder wolle, daß sich der Sünder von seinem Wesen, oder Wege, bekehre, und lebe. Das zeitliche, geistliche und ewige Wohlseyn des Sünders ist also das eigentliche Ziel des göttlichen Wohlgefallens. Der ewige Liebhaber des Lebens ist willig, auch sein natürliches Leben zu dem Ende zu fristen damit er hinlängliche Zeit bekomme, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, und seine Seele zu retten. 2 Sam. 14, 14. Er ist willig, ihm das geistliche Leben, auf sein demü-

demüthiges Bitten und Flehen, mitzutheilen, und dessen Wurtzel, den Glauben an JEsum Christum, in ihm zu wircken, ja sich seiner Seele, als das höchste Gut, zu einem seligen Genuß mitzutheilen. Er ist willig, ihn, wenn er im Glauben bis ans Ende beharret, und ihn in das ewige Leben aufzunehmen, und ihn in den Wohnungen der seligen Unsterblichkeit ewig zu erquicken.

Aber weil der Sünder dieser Wohlthaten, die ihm GOtt gönnet, nicht fähig ist, so lange sein Wille von GOtt abgekehret, und in der Liebe der Sünde verstricket bleibet: so will GOtt zugleich aufs allerernstlichste, daß er sich bekehre von seinem Wege, von dem Wege, der ihm von GOtt und seiner seligen Gemeinschaft immer weiter entfernet, und endlich in ein unvermeidliches Verderben führet. Er will, daß er zuförderst innerlich seinen Sinn; denn aber auch äusserlich seinen gantzen Wandel durch die Gnade verändern lasse, daß er sein Gemüth von der Sünde, die er bisher geliebet, mit innigstem Haß und Abscheu abwende, und es hingegen zu dem lebendigen GOtt, seinem

Schö-

Schöpfer, Erlöser, und Heiligmacher, aufrichtig und ernstlich hinwende, seinen Verstand erleuchten, sein Gewissen reinigen, seinen Willen dem Willen GOttes unterwerfen, sein verderbtes Temperament verbessern, und seinen gantzen Leib mit allen Sinnen, Kräften und Gliedern zum Dienst und Opfer GOttes heiligen und darstellen lasse.

Das sind, Geliebte, die zwey grossen Wahrheiten, die GOtt bey seinem Leben beschworen. Weil die Menschen immer einen heimlichen Verdacht auf ihn werfen, als ob ers nicht gut mit ihnen meyne, sondern Wohlgefallen an ihrem Verderben habe: so bezeuget er bey seinem Wesen, daß er nicht ihr Verderben, sondern ihr wahres Wohlseyn, suche und begehre, ja daß er ihr Leben eben so lieb, als das seinige habe. Weil er aber weiß, wie ungeneigt die Menschen sind, ihren bösen Weg, mit allen seinen fleischlichen Gemächlichkeiten, zu verlassen, und sich auf den schmalen Weg der zum Leben führet, zu begeben: so betheuret er bey allen Vollkommenheiten seiner göttlichen Natur, daß er den Sünder in keiner andern Ordnung

nung selig machen könne und wolle, als das er den Dienst der Sünde verlasse, und sich zu ihm bekehre. O lasset uns dieses wohl bedencken, daß der lebendige GOtt in seinem Eidschwur beydes unzertrennlich zusammen knüpfe, und also zwar sein redliches Verlangen nach der Seligkeit der gröſten Sünder; aber auch zugleich die unumgängliche Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung, bey seinem unveränderlichen Leben beschworen habe.

Dritter Theil.

NUn aber kommt das vornehmste darauf an, daß wir den heylsamen Gebrauch dieses göttlichen Eidschwures lernen. Derselbe muß übereinstimmen mit den Absichten, die GOtt bey seinen Eidschwüren hat, und die oben im ersten Theil der Predigt erzehlet worden.

Haben wir 1) gehöret, daß GOtt durch solche seine Eidschwüre uns die Wichtigkeit der Sache, die er also betheuret, zu erkennen geben wollen: wohlan, so sollen wir unsre Gedancken zu einer sorgfältigen Betrachtung dieser wichtigen Wahr-

Wahrheiten anstrengen, und uns von GOtt eröffnete und erleuchtete Augen dazu erbitten. Wahrlich es ist eine grosse Sache, daß der Sünder erkennen lerne, GOtt habe keinen Gefallen an seinem Tode. Es ist eine abscheuliche Neigung in der Natur des Menschen, die Schuld seines Verderbens auf GOtt zu schieben, und ihn, als den Urheber seines Unglücks, anzuklagen. Aber, o wie schämt er sich dieser groben und unbescheidenen Gedancken, wenn er höret, daß GOtt gleichsam seinen Finger aufhebe, und sich erkläre, daß er aller seiner wesentlichen Vorzüge verlustig seyn wolle, wenn ihm dieses erwiesen werden könne; ja wenn er höret, daß GOtt nicht GOtt seyn wolle, wenn er Lust an seinem Verderben habe. Es ist aber nicht weniger eine grosse Sache, zu erkennen, daß GOtt das Leben des Sünders, durch das Band eines so majestätischen Eidschwures, an die Ordnung der Bekehrung unzertrennlich verknüpfet habe.

Wohlan, Geliebte, so nehmet denn diese beyden Wahrheiten mit nach Hause, und dencket denselben vor dem Thron GOttes weiter nach. Solten sie nicht

eurer Betrachtung würdig seyn, da der lebendige GOtt mit einem so grossen Ernst dieselben vorgetragen, und das ehrwürdige Siegel seines Eides daran gehänget hat? Betrachtet sie aber nicht nur so insgemein, sondern mit einer hertzlichen Zueignung auf euch selbst. Uberleget, was das auf sich habe, daß GOtt bey seinem Leben geschworen, daß er auch euren Tod nicht wolle, sondern daß er ein Verlangen nach eurem Leben, aber auch nach eurer Bekehrung habe.

Wir haben 2) gehöret, daß GOtt die beschwornen Wahrheiten durch einen unwiederruflichen Rathschluß festgesetzet habe. Auch an dieser Erkenntniß ist nicht wenig gelegen. Der Mensch ist immerdar geneigt, GOtt für einen veränderlichen GOtt zu halten, der heute so, morgen anders gesinnet sey, itzt so, bald wieder anders, sich erkläre. Er misset den Willen GOttes ab nach der Unbeständigkeit seines eigenen veränderlichen Willens, der seine Entschliessung so leicht ändert, und sich durch diese und jene äusserliche Umstände auf eine andre Seite lencken lässet. Der Mensch ist ferner geneigt, sich einzubilden,

bilden, daß es GOtt mit ihm so genau nicht nehmen, sondern ihm nach der Beschaffenheit seines Standes, Geschlechtes oder Alters, etwas besonders machen, ihn mit der Busse verschonen, ihm diese und jene Freyheiten verstatten, ja ihn dennoch selig machen werde, ob er gleich eben nicht eine ernstliche Bekehrung erfahren habe. Allein alle diese falsche Einbildungen werden durch diesen Eidschwur GOttes darnieder geschlagen. Denn wenn GOtt bey seinem Leben schweret, daß er den Tod und das Verderben des Sünders nicht wolle; so bezeuget er damit, daß dieses Mißfallen an seinem Tode, und dieses Verlangen nach seinem Leben, eben so nothwendig und unveränderlich sey, als sein göttlich Leben und Wesen. Da er aber nicht weniger bey seinem Leben schweret, er wolle, daß sich der Sünder bekehre, wenn er leben wolle; so bezeuget er damit, daß er die Bekehrung durch einen unwiederruflichen Rathschluß erkläret habe für das einige Mittel dem ewigen Tode zu entfliehen, und für den einigen Weg, auf welchem man zum Leben gelanget.

O so sperret euch nur nicht länger, ihr

Sünder. Schmeichelt euch nur nicht mit eiteln Einbildungen, als ob GOtt euch etwas besonders machen, und in Absicht auf euren vornehmen Stand, und andre äusserliche Vorzüge, euch von der Verbindung zur Busse lossprechen werde. Ihr möget unter die Edlen oder Unedlen, ihr möget unter die Gelehrten oder Ungelehrten gehören, ihr möget die Theologie, oder Rechts-Gelahrtheit, die Medicin oder Welt-Weisheit studiren: bey GOtt ist kein Ansehen der Person. Er hat bey seinem Leben geschworen, wer sich nicht bekehren wolle, der solle sterben, und wer sich zu ihm bekehre, der solle leben. Dieser sein Eidschwur ist ein Ende alles Haders, und schneidet alle Ausflüchte ab. Wollet ihr nun nicht ewig umkommen, so müsset ihr euch diese unumgängliche Ordnung GOttes gefallen lassen, und euch entschliessen, durch diese enge Pforte, darin freylich der fleischliche Sinn, als eine unreine Schlangen-Haut abgestreifet werden muß, gebückt hindurch zu dringen, und euch vor ihm zu demüthigen, wann ihr Gnade erlangen wollet.

Wir haben 3) gehöret, daß GOtt durch

durch seinen Eidschwur den Unglauben beschämen wollen, der GOtt zu einen Lügner machet. Dieser Unglaube reget sich sonderlich alsdenn, und kommt, als eine giftige Otter, hervor geschossen, wenn GOtt das Hertz des Menschen ernstlich zur Bekehrung auffordert, und sein Gewissen zu verunruhigen anfänget. Da der Sünder im Stande der Sicherheit Glauben übrig gehabt, und sich trefflich damit zu trösten gewust, daß GOtt sehr barmhertzig sey, und es mit ihm so genau nicht nehmen werde; so versincket er nun auf einmal so tief in den Unglauben, daß er sich aus diesem Morast nicht wieder heraus zu finden weiß. Ach, denckt er, es ist nun viel zu spät, daß ich mich zu GOtt bekehren will. Hätte ich das vor dreyßig, viertzig, funfzig Jahren gethan, hätte ich mich in meiner Jugend zu ihm gewendet, da mein Hertz, als ein zarter Baum, noch gelencket und zum Guten geneiget werden konte; so möchte es möglich gewesen seyn. Nun aber bin ich in meinen bösen Gewohnheiten verhärtet, und die Sünde ist zur andern Natur bey mir worden. Ich hab es allzu grob gemacht, ich habe zu

lange geharret, GOtt wird mich nun nicht mehr annehmen, sondern mich wegen der Verachtung seiner Gnade dem erschrecklichen Gerichte der Verstockung übergeben. Ja wenn der arme Mensch es auf eigene Kräfte anfänget, zu beten, daß GOtt sein Hertz verändern wolle, wenn er anfängt, sein Elend zu überdencken, gegen seine Schoos-Sünde zu kämpfen, und diese und jene äusserliche Buß-Ubungen vorzunehmen; und er siehet, es wolle nicht gehen, er sincke immer tiefer hinein, die Sünde bekomme immer mehr Gewalt über ihn, und sein Schade werde immer ärger: so kommt er wol gar auf die desperate Gedancken, er sey durch einen absoluten Rathschluß GOttes zur Verdamniß bestimmet, und dazu ausersehen daß er ein Opfer der Straf-Gerechtigkeit GOttes werden solle. Ist jemand unter uns, der sich bisher durch solche Gedancken von seiner Bekehrung abhalten lassen; der schäme sich seines ungeheuren Unglaubens, da er den lebendigen GOtt bey seinem Leben schweren höret, daß er keinen Gefallen an seinem Tode habe, sondern wolle, daß er

leben,

leben, und in der Ordnung einer wahren Busse zu seiner Gemeinschaft gelangen solle.

Wer bisher gottlos gewesen ist, wer ohne Furcht GOttes dahin gegangen ist, und hat sich seinem ewigen Verderben genahet; der höre, wie beweglich ihn GOtt in den übrigen Worten unsers Buß-Textes zur Busse auffordere, da er spricht: So bekehret euch doch nun von eurem Wesen, oder eigentlich, bekehret, bekehret euch von eurem Wege! O welch ein brennendes Verlangen GOttes nach eurer Bekehrung, ihr Sünder, leuchtet aus dieser Wiederholung hervor! Der HErr weiß wohl, wie harthörig ihr seyd, wenn euch die Pflicht der Bekehrung eingeschärfet wird. Er weiß wohl, wie ungeduldig euer Gemüth sey, und wie ihr wohl gar in die Klage ausbrechet; Ist das nicht ein Treiben auf die Bekehrung! Wird man doch in allen Predigten damit geplaget! Wenn man kommt, einen Trost zu hohlen, so wird man mit dem fürchterlichen Namen der Busse geschrecket, und muß also betrübt und trostlos wieder

aus der Kirche gehen. Darum rufet er euch zweymal zu in beyde Ohren: Bekehret! bekehret euch! damit wenn ihr es einmal verhöret hättet, ihr es doch das andremal fassen, behalten, und zu Hertzen nehmen möget. Da ers aber unmittelbar und schnell auf einander wiederhohlet, und euch zurufet, bekehret, bekehret, euch: so will er zugleich damit anzeigen, daß es bald, ohne Aufschub, willig und eilig geschehen müsse, ehe ein plötzlicher Streich dazwischen kommt, und euch aller Gnaden-Zeit und aller Gelegenheit zur Busse auf einmal und auf ewig beraubet.

Ach so bekehret euch doch von eurem bösen Wege, der da böse ist, weil er abweichet von der Vorschrift des guten Willens GOttes, und weil er euch in ein ewiges Elend stürtzet. Bekehret euch ihr wollüstigen, eiteln, üppigen Gemüther, die ihr die Wohllust mehr liebet, als GOtt, die ihr eure kurtze und elende Lust, die manchmal kaum etliche Minuten währet, dem gantzen Paradis GOttes vorziehet, welches er auch in seinem Evangelio umsonst anbieten lässet! Bekehret

euch

euch, ihr hochmüthigen, aufgeblasenen, rachgierigen Gemüther, die ihr lieber habt die Ehre bey Menschen, als die Ehre bey GOtt, die ihr nur Tag und Nacht darauf sinnet, wie ihr in der Welt groß werden, einen unsterblichen Namen erlangen, durch Titel und andre Vorzüge euch hervorthun, und über andre hinweg ragen möget! Bekehret euch, ihr geitzigen, eigennützige, ungerechten Gemüther, die ihr eine Hand voll Erde lieber habt, als die Gemeinschaft GOttes, und euch durch die Liebe solcher eiteln Dinge, die ihr in eurer Todes-Stunde zurück lassen müsset, und welche die lezte Glut verzehren wird, bewegen lasset, euer Antheil an den ewigen Schätzen zu verschertzen. Bekehret euch, ihr ehrbaren Heuchler, die ihr mit der Larve des Christenthums euer arges Hertz bedecket, die ihr euch für gute Christen haltet, wenn ihr das Gute lobet, approbiret und billiget, und diß und jenes Böse unterlasset, das auch ein blinder Heyde aus Furcht der Schande meidet. Gehet in euch, und bedencket, daß auch euch dieses Wort GOttes gelte: Bekehret euch von eurem

Wege. Denn wie könnt ihr Hoffnung haben ohne Veränderung eures Hertzens, den HErrn zu schauen, der ein verzehrend Feuer ist denen, die ihn hassen?

Ihr alle gehet auf einem Wege, der in die Schatten des ewigen Todes führet. GOtt aber rufet euch nach: Warum wollt ich sterben? Höret ihr wohl! Er will die Ursach wissen, die euch zu einer so unbesonnenen Wahl beweget. Er will wissen, warum ihr nach dem Tode greifet und ringet, da er euch das Leben anbietet, ja euch bey seinem Leben versichert, daß er euer Leben ernstlich wolle. Dencket nach! Was wollet ihr ihm antworten? Besinnet euch, was ihr für Ursache anzeigen wollet. Wisset ihr keine anzuführen, o so erstaunet über eurem unvernünftigen Beginnen, daß ihr ohn alle Ursach sterben wollt, da ihr leben könnet, und daß ihr lieber dem ewigen Tode in seinen Rachen, als der ewigen Liebe in ihren Schoos laufen wollet! Lasset ihr ängstliches Rufen, lasset ihren zärtlichen Eidschwur etwas bey euch gelten, und euch erwecken, mit mehrerm Ernst auf

eure

eure Bekehrung zu dencken. Gehet hin in euer Kämmerlein, unterredet euch mit ihr über aller Noth eurer Seelen. Zeiget ihr die eiternden Wunden eures Gewissens, und bittet sie mit Thränen, daß sie ihr Wort auch an euch erfüllen, euch vom Tode erretten, bekehren und selig machen wolle.

Wir haben endlich 4) gehöret, daß GOtt bey seinen Eidschwüren auch eine liebreiche Absicht auf die Stärckung des schwachen Glaubens habe, demselben aufzuhelfen.

So wendet denn diesen Eid GOttes dazu an, ihr Blöden und Schwachen, in welchen der HERR sein Werck angefangen hat; die ihr aber immerdar in Sorgen stehet, er werde wegen eurer vielfältigen Untreu seine Hand wieder von euch abziehen, euch dem Gericht der Verhärtung überlassen, und euch dem ewigen Tode endlich Preis geben. Sehet, wie tief sich die ewige Liebe in eure Schwachheit herablässet, und euch durch ihren Eidschwur einen Stab in die Hand gibt, daran ihr euch halten könnet. Sehet, wie sie ihr

gött-

göttliches Leben, und alle Vorrechte ihrer Gottheit zum Pfande setzet, daß sie euren Tod nicht wolle. Schauet nur durch die Oeffnung dieses Eidschwures hinein in ihr wallendes Hertz. Da ist keine Spur einer Begierde nach eurem Blute. Da ist lauter brennendes, inniges Verlangen nach eurem Leben. Alle ihre Anschläge zielen dahin, euch selig zu machen, euch aus eurem Verderben zu erretten, euch auf ihren Schoos zu nehmen, und im Blute des Mitlers zu waschen. Ihr wollet ja gern ungeschieden lassen, was sie zusammen gefüget hat, Bekehrung und Leben. Wohlan, so seyd ihr auf dem rechten Wege, da ihr Erbarmung hoffen könnet. Fasset nur ein gutes Vertrauen zu der Liebe, die sich in eure Schwachheit so tief herunter lässet. Redet vertrauter mit ihr, als ihr bisher gethan habt. Nahet euch näher zu ihrem freundlichen Hertzen, von welchem ihr bisher aus knechtischer Furcht euch entfernet habt. Glaubet sicherlich, es wird euch gelingen, wenn ihr diesen ihren Eidschwur ergreifet, sie bey demselben fest haltet, und darauf dringet, daß solcher auch an euch erfüllet werde.

werde. Wisset endlich, daß sie sich, da sie die Ordnung der Bekehrung beschworen, auch zugleich verbindlich gemacht habe, alle dazu nöthigen Kräfte zu schencken, und durch ihre unendliche Allmacht möglich zu machen, was sonst, wegen eurer Ohnmacht, ewig unmöglich bleiben würde.

Aber auch euch, die ihr euch von eurem bösen Wege zu JEsu Christo bekehret habt, die ihr abgetreten seyd von der Ungerechtigkeit und auf den Wegen des Friedens, nach der Regel der Bundes-Genossen GOttes, einher gehet, auch euch kan, bey euren vielfältigen Schwachheiten, mit welchen ihr noch umgeben seyd, dieser Eidschwur GOttes zur kräftigen Erweckung dienen, mit aller Freudigkeit hinzu zu treten zu dem Gnaden-Stuhl, und im Vertrauen auf diesen Eidschwur aus der Fülle JEsu Christi alles dasjenige zu nehmen, was ihr nur zur Beständigkeit bis ans Ende nöthig haben möget. Lasset euch nur die so theuer beschworne Ordnung der Bekehrung treulich empfohlen seyn. Bleibet auf dem schmalen Wege

des

des Lebens, und kehret nicht wieder um auf die Wege der Freyheit des Fleisches, die zum Verderben führen. So wird GOtt auch an seiner Seite seinen Rathschluß von eurer Seligmachung vollstrecken, euch bis ans Ende fest behalten und versiegeln, und sein angefangenes Gnaden-Werck in euch herrlich vollenden.

Treuer und gnädiger GOTT! O wie schämen wir uns vor deinem Angesicht, wenn wir bedencken, daß unser Unglaube dich genöthiget habe, bey deinem Leben zu schweren, und daß du aus Liebe ein solch Mittel ergriffen, theils diesen unsern Unglauben zu beschämen, theils unsern schwachen Glauben aufzurichten, das über unsern Begriff gehet. O wie glücklich sind wir, daß GOtt um unsert willen schweret! O wie unglücklich sind wir, wenn wir diesem aus Liebe schwerenden GOtte nicht glauben! Wir bitten dich demnach, O HErr, du wollest diesen deinen Eidschwur mit eitel lebendigen Buchstaben in unser Hertz schreiben, und uns die Kraft und Süßigkeit, die darin lieget, im Leben und Sterben schmecken lassen. Erbarme dich,

o schwe-

o schwerende Liebe, über alle diejenige, die dir noch den Rücken zukehren, die einen Haß und Abscheu an deinen Wegen, und einen teuflischen Argwohn gegen deine Aufrichtigkeit tragen! Uberzeuge sie, was für Unrecht sie dir durch solche argwöhnische Gedancken zufügen, und bringe sie in die Ordnung der Busse, in welche du den Zweck deines theuren Eidschwures an ihnen erreichen, und sie aus dem Tode ins Leben versetzen könnest. Erbarme dich über die, die in der Busse mit den Einwürfen des Unglaubens und mit den Bewegungen ihres verderbten Fleisches zu kämpfen haben. Versichere sie durch diesen deinen Eidschwur aufs allerkräftigste, daß du dein Werck in ihnen, um ihrer Untreue und Schwachheit willen, nicht aufheben, sondern dasselbe herrlich hinaus führen wollest. Versigle aber auch durch diesen deinen Eidschwur die Hertzen deiner Gläubigen, und gib, daß sie dadurch eine lebendige Hoffnung und eine kindliche Zuversicht zu dir fassen, und dir bis ans Ende treu bleiben mögen. So segne denn dein Wort, welches wir itzo betrachtet haben, theils zur Bekehrung der Gottlosen und Heuchler, theils zur Stärckung

ckung der Bekehrten, damit dieser Buß-Tag nicht aus Gewohnheit von uns gefeyert sey, sondern daß, wo nicht alle, doch viele unter uns einen solchen Nutzen und Segen davon haben mögen, dessen sie sich an dem Tage deiner Erscheinung mit Freuden erinnern können. Hilf uns, o Liebe, und segne uns, und unser Land und Stadt, um deines theuren Eidschwures willen, Amen.

VII. Der

VII.

Der erste Blick Einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes,

in einer Buß-Predigt
über Esa. 64, 8. 9.
am 4. September, 1727.
in der Schul-Kirche zu Halle
vorgestellet.

Inhalt.

Exordium erläutert die Worte des verlohrnen Sohnes Luc. 15, 18. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.

Textus, Esa. 64, 8. 9.

Propositio: Der erste Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes,

I. Worauf er sich gründe.
1. Auf das allerhöchste Recht GOttes, welches er aus der Schöpfung her an den Sünder hat.
2. Auf den Bund der Gnaden, den er mit ihm aufgerichtet.

II. Womit er zu kämpfen habe.
1. Auf Seiten GOttes,
1) Mit seiner grossen Majestät.
2) Mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit.
2. Auf Seiten des Menschen,
1) Mit der unendlichen Ungleichheit zwischen GOtt und dem Menschen.
2) Mit dem inwohnenden Verderben.

III. Was er wircke und nach sich ziehe.
1. Ein kindliches Vertrauen.
2. Ein sehnliches Verlangen nach Gnade.
3. Ein brünstiges Gebet,
4. Eine Willigkeit, sich an GOtt mit Leib und Seele zu ergeben.

Applicatio eignet diese Wahrheit zu
1. Denen wahrhaftig bußfertigen und traurigen Seelen.
2. Denen Angefochtenen.
3. Denen Unbußfertigen.
4. Denen Bekehrten.

Mein GOtt, öffne mir die Pforten deiner Gnad und Gütigkeit, laß mich allzeit aller Orten schmecken deine Freundlichkeit.

Liebe

Liebe mich und treib mich an, daß ich dich so gut ich kan, wiederum umfang und liebe, und dich ja nicht mehr betrübe.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Dieses Geliebte in dem HErrn JEsu, war der Entschluß des verlohrnen Sohnes, Luc. 15, 18. den er fassete, als er die Bitterkeit des ungebundenen und lasterhaften Lebens, und die darauf folgende Strafen GOttes, genugsam geschmecket hatte.

Es hatte sich derselbe der Zucht und Aufsicht seines Vaters entrissen, und war mit seinem Antheil an den Gütern seines Vaters aus dessen Hause weg in ein entferntes Land gezogen, damit er daselbst desto freyer sündigen, und allerley verbotene und thörigte Jugend-Lüste desto ungehinderter ausüben könte. Nachdem er aber sein gantzes Vermögen an die Huren gewendet und auf andre Art verprasset hatte, und es nun so weit mit ihm kommen war, daß er darben und einen Bürger bitten mußte, ihn zum Hirten seiner Säue anzunehmen, ja daß er seinen

Bauch mit Träbern zu füllen begehrte, aber, wegen eingefallener Theurung nicht die Erlaubniß erlangen konte, in Gesellschaft der Säue sich satt zu essen: so schlug er in sich, und überlegte, daß er auf diese Weise unfehlbar werde verderben müssen, da ers gleichwol besser haben könne, wenn er auch nur als ein Tagelöhner in dem Hause seines reichen Vaters dienete. Unter diesen Uberlegungen entstund der Entschluß, sich wiederum unter die Zucht und Aufsicht seines Vaters zu begeben, welcher in diese Worte ausbrach: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen.

Dieses, Geliebte, ist das Bild eines Sünders, welcher nun anfänget, nüchtern zu werden aus des Satans Stricken, und aus der Trunckenheit, darein er durch den Mißbrauch seiner Freyheit gerathen. Wann der Geist der Gnaden anfänget, an seinem Hertzen zu arbeiten, so werden die zerstreueten Gedancken zu heylsamen Uberlegungen gesamlet. Der Sünder überdencket nun sein gantzes Leben; er erweget, theils was GOtt an ihm gethan, theils wie undanckbar er sich gegen GOtt ver

verhalten habe. Er erweget, in was vor einen Abgrund des Elendes er sich gestürtzet, und wie wohl ihm hingegen seyn würde, wenn er sich der Gnade GOttes versichern könte. O, dencket er, ich betrogene Creatur! Ich habe mir eingebildet ein Paradis voll Vergnügens in der Sünde zu finden, und habe mich zu dem Ende von den Banden der Furcht GOttes losgerissen. Aber ach wie übel hab ich mir selbst gerathen! Da ich in der Welt reich, vergnügt und geehrt zu werden gehoffet; so bin ich darüber der elendeste Wurm worden. Meine Freyheit hab ich mit dem sclavischen Joch der Sünde vertauschet, meine Gesundheit verderbet, mein Vermögen verzehret, meinen Leib beflecket, mein Gewissen verwundet, meine Seele verwüstet, und einen Schatz des Zornes über mich und mein Geschlecht gesamlet.

Wenn denn aber ein solcher erweckter Sünder erst diesen Entschluß fasset: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen; so ist er auf dem rechten Wege. Zündet der Geist der Gnaden, bey dem Gefühl des Elendes, ein Fünck-

lein eines heiligen Verlangens nach GOtt an; lernet er erkennen, daß GOtt, ungeachtet seines bisherigen üblen Verhaltens, dennoch ein mitleidiges und treues Vater-Hertz gegen ihn habe, und daher bereit und willig sey, ihn wieder zu Gnaden anzunehmen, wenn er nur weinend und betend zu ihm kommen werde: so hat er schon mehr, als halb, gewonnen, und GOtt wird ihn bey diesem seinen Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen.

Wohlan, Geliebte, das ist die Sache, davon in dieser Stunde, nach Anleitung unsers heutigen Buß-Textes, mit mehrern geredet werden soll. Lasset uns den Vater aller Gnaden, den GOtt aller Barmhertzigkeit, demüthig anrufen, daß er mir meinen Mund, und euch eure Ohren und Hertzen aufschliessen wolle, damit sein Wort von mir im Segen verkündiget, und von euch im Segen angenommen werde.

Text, Esa. 64, 8. 9.

Aber nun, HERR, du bist unser Vater, wir sind Thon,

du

du bist unser Töpfer, und wir sind alle deiner Hände Werck. HErr, zürne nicht so sehr, und dencke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an, daß wir alle dein Volck sind.

Es fassen diese verlesene Worte, Geliebte in dem HERRN, in ihrem prophetischen Zusammenhange darin sie stehen, ein Gebet des Jüdischen Volcks in sich, welches ihm der Geist GOttes in den Mund leget, um sich desselben zu bedienen, wenn GOtt in den letzten Tagen ihr verstocktes Hertz erweichen, und sie zur Erkenntniß des ehemals von ihnen verworfenen und gecreutzigten Meßiä bringen wird. Es gehet unmittelbar vorher eine sehr lebhafte Beschreibung derselben schweren geistlichen Gerichte, von welchen das arme Volck, nach der Verwerfung des Heylandes der Welt, bisher gedrücket worden. Aber nun, sprechen sie v. 6. sind wir allesamt wie die Unreinen,

reinen, und alle unsre Gerechtigkeit, die wir nemlich aus der äusserlichen Beobachtung dieser und jener Gebote des Gesetzes bisher zu erlangen gehoffet, ist nunmehr in unsern Augen wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelcket wie die Blätter, und unsre Sünden führen uns dahin, wie ein Wind. Niemand rufet deinen Namen an, oder machet sich auf, daß er dich halte. Denn du verbirgest dein Angesicht vor uns, und lässest uns in unsern Sünden verschmachten. Darauf aber erhohlen sie sich wieder, und thun durch alle diese trübe Wolcken einen Glaubensvollen Blick in das Vater-Hertz GOttes, klopfen an dasselbe mit Thränen und starckem Geschrey an, und rufen: Aber nun HErr, du bist gleichwol unser Vater, wir sind Thon, du bist unser Töpfer, u. s. w. So kommen sie auf eben dieselbe Spur, auf welche der verlohrne Sohn gekommen, und lernen in dem Lichte, das ihnen die Gnade angezündet, erkennen, daß GOtt nicht aufgehöret, Vater zu seyn, ob sie gleich aufgehöret, seine Kinder zu seyn. Daher suchen sie ihr altes Recht an GOtt

de-

demüthig wieder hervor, und gründen darauf ihr Gebet um Hülfe und Errettung. Es werden uns demnach, Geliebte, diese Worte eine erwünschte Gelegenheit geben, mit einander zu betrachten

Den ersten Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes,

Darbey wir erwegen wollen:

I. Worauf er sich gründe.

II. Womit er zu kämpfen habe.

III. Was er wircke und nach sich ziehe.

Lebendiger GOtt, Vater unsers HErrn JEsu Christi, und in demselben auch ein Vater der abtrünnigen und ungerathenen Kinder, die sich wieder zu dir bekehren, erbarme dich über uns in dieser Stunde. Oeffne uns dein Vater-Hertz, und laß uns in demselben erblicken deine väterliche Bereitwilligkeit, die verlohrne Söhne zu Gnaden anzunehmen, und sie aufs neue in ihrem Kinder-Rechte zu be-

stätigen, damit ein jeder, der noch in den Stricken der Sünden verwickelt ist, sich dadurch erwecken lasse, sich auch aufzumachen, und zu dir, seinem Vater, zu gehen, und Gnade bey dir zu finden, um Christi willen, Amen.

Erster Theil.

So haben wir denn, Andächtige in dem HErrn, bey dem ersten Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes erstlich zu erwegen, worauf sich solcher Blick gründe. Er gründet sich nemlich nach Anleitung unsers Textes, theils auf das allerhöchste Recht GOttes, welches er aus der Schöpfung her an den Sünder hat; theils auf seinen Gnaden Bund, den er in JEsu Christo mit dem gefallenen menschlichen Geschlechte aufgerichtet.

Das allerhöchste Recht GOttes, welches er aus der Schöpfung her an den Sünder hat, wird in unserm Text dadurch angezeiget, wenn das bußfertige Jsrael spricht: Wir sind Thon, du bist unser Töpfer; in welchen Worten GOtt mit einem Töpfer verglichen, die Menschen

schen aber, als sein Thon, und als Wercke seiner Hände, vorgestellet werden.

GOtt wird mit einem Töpfer verglichen zuförderst in Absicht auf die Bildung des ersten Menschen, von welchem, als dem einigen Stamm-Vater, alle übrige herkommen, dessen Leib GOtt aus einer weichen Erde gebildet, nicht anders, als ein Töpfer ein Gefäß aus einem weichen Thon formiret. Moses zielet darauf gar deutlich, wenn er 1 Buch cap. 2, 7. schreibet: GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erden-Klos. Denn das Wort, dessen er sich im Grund-Text bedienet, heist nicht schlechthin etwas machen; sondern etwas formiren, und nach Art eines Künstlers, bilden, welcher das Muster erst in seinen Gedancken hat, und solches hernach in der unter Händen habenden Materie auszudrücken sich bemühet. Insonderheit aber wird dasselbe Wort Jer. 18, 4. Zach. 11, 13. von den Töpfern gebrauchet, welche nicht nur mancherley Gefässe aus Leimen bilden, sondern auch aus feiner Erde mit grosser Kunst die feinesten Geschirre machen. Dabey man aber nicht dencken muß, als ob es mit der

Bil-

Bildung des ersten Menschen aus weicher Erde auch so langsam, wie bey einem Töpfer, zugegangen; sintemal die unendliche Weisheit und Allmacht GOttes an die Gesetze mechanischer Bewegungen nicht gebunden ist.

Doch kan GOtt diesen Namen auch gar wohl führen in Absicht auf die Bildung eines jeden Menschen, die im Mutter-Leibe geschiehet, welche Hiob, Cap. 10, 8. 9. unter eben diesem Gleichniß vorstellet, und spricht: Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht alles, was ich um und um bin. Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast.

Wie aber GOtt mit einem Töpfer verglichen wird; also wird der Mensch hingegen als ein Thon betrachtet, welchen gleichsam dieser allerhöchste und allerweiseste Töpfer in seine Hände nimmt, und ihm dieselbe Gestalt, die er haben soll, mittheilet; daher er auch ein Werck seiner Hände genennet, und ihm der Name eines Gefässes, Röm. 9, 21. 22. beygeleget wird.

Wie nun ein jeder Töpfer das vollkommenste Recht hat an ein Werck seiner Hän-

Hände, welches er aus Thon bereitet hat, so daß er entweder dasselbe erhalten, oder zerbrechen oder auch, so lange der Thon noch weich ist, wieder umarbeiten, und ihm eine andre Gestalt geben kan: also hat GOtt gleichfalls das allervollkommenste Recht an die Menschen, die er durch seine Allmacht erschaffen, und durch seine Weisheit zubereitet hat. Hat gleich der Satan diese herrlichen Gefässe GOttes aufs schändlichste besudelt, hat er dieselben gleich, zur Beschimpfung ihres Allerheiligsten Schöpfers, mit Sünde und Bosheit, mit Gift und Galle angefüllet, und Gefässe des Zornes aus ihnen gemachet, Röm. 9, 22. so verlieret dadurch der Schöpfer sein Recht nicht, das er an diese, obgleich verderbte Gefässe hat. Der Thon ist doch sein, daraus sie bestehen, und er wird seine Arbeit an dieselben nicht vergeblich gewendet haben wollen. Er hat demnach jederzeit Recht und Macht, sie von dem Unflath, damit sie der Feind beflecket hat, wieder zu reinigen, ja sie umzuarbeiten, aus diesen Schand- und Zorn-Gefässen Gefässe der Gnade und Barmhertzigkeit zu machen, und sie zur

Herr-

Herrlichkeit zuzubereiten. Das ist der erste Grund, darauf sich der erste Blick des Sünders in das Vater-Hertz GOttes gründet, nemlich das Recht, das GOtt aus der Schöpfung an den Sünder hat.

Der andre Grund ist der ewige Bund der Gnade, den GOtt in Christo mit dem menschlichen Geschlechte nach dem Fall aufgerichtet hat; darauf hier die bußfertigen Israeliten zielen, wenn sie in ihrem Gebet sprechen: Siehe doch an, daß wir alle dein Volck sind. Sie sehen zwar in diesen Worten zunächst auf den besondern Bund, den GOtt mit ihren Vätern Abraham, Isaac und Jacob aufgerichtet, und den er am Berge Sinai erneuert und bestätiget hat, davon Moses 5 B. 7, 6. spricht: Dich hat GOtt, dein HErr, erwehlet zum Volck des Eigenthums aus allen Völckern, die auf Erden sind. Allein dieser besondre Bund mit Abraham hatte gleichwol seinen Grund in dem allgemeinen Bunde der Gnaden, den GOtt mit dem gantzen menschlichen Geschlechte, in Absicht auf den gesegneten Weibes-Saamen aufgerichtet. Konte nun GOtt wegen des besondern Bundes mit Abraham, ein Vater seiner Nachkommen, und diese sein Volck heissen;

konten

konten sie deswegen zu ihm sagen: Du HErr bist unser Vater, von Alters her ist das dein Name, Esa. 63, 16. vergl. 5 B. Mos. 32, 6. 9. so kan er vielmehr wegen des allgemeinen Bundes der Gnaden ein Vater der bußfertigen Sünder, sie aber sein Volck, ja seine Kinder, heissen; wie er denn auch also sich erkläret 2 Cor. 6, 16. 18. Ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr.

Diß sind also, Geliebte, die zwey unbeweglichen Stützen, darauf der erste Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes sich gründet. Wenn GOtt einer bußfertigen und betrübten Seele die Augen öffnet und aufkläret, diese Gründe einzuschauen, so lernet sie GOtt gantz anders ansehen und kennen, als sie ihn vorhin gekant hat. Warum, dencket sie, zweifle ich doch, daß GOtt sich über mich armen Wurm erbarmen, und mich

zu

zu Gnaden aufnehmen werde? Bin ich nicht, O HErr dein Thon, und bist du nicht mein Töpfer? Bist du nicht mein Werck-Meister, und ich bin das Werck deiner Hände? Solltest du das Werck deiner Hände hassen, und dasjenige wieder zerstören und verderben wollen, in dessen künstlicher Zubereitung du so deutliche Spuren deiner Weisheit, Liebe und Allmacht sehen lassen? Ich habe ja Leib und Seele von dir empfangen. Ist nun gleich beydes mit dem Gift der Sünde beflecket und durchdrungen; so wirst du doch mehr Ehre davon haben, wenn du ein solch armes Gefäß umarbeitest, und es von der eingesognen Unreinigkeit befreyest, als wenn du dasselbe in deinem Zorn zerschmetterst, und einem ewigen Verderben übergiebest. Und wärest du dieses Willens gewesen, warum hättest du mich so lange auf deine Kosten leben lassen? Warum hättest du einen solchen Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth an mich gewendet, wenn du mich zum Ziel deines Grimmes hättest setzen wollen?

Noch mehr Grund aber, gute Hoffnung

nung zu fassen, bekommt eine bußfertige Seele, wenn sie ihre Augen auf den allgemeinen Gnaden-Bund richtet. O, spricht sie, mein Schöpfer, du hättest meine ersten Stamm-Eltern an dem Tage ihres Falles vertilgen, und also auch mich, der ich in ihren Lenden war, in Nichts verwandeln, und an deren statt andre Menschen erschaffen können. Aber es hat dir beliebet, eben mit diesen abtrünnigen Rebellen einen Bund des Friedens zu schliessen, und lieber deine Barmhertzigkeit in ihrer Verschonung, als deine schreckliche Macht in ihrer Vertilgung zu beweisen. Dein Vater-Hertz hat sich in der zartesten Liebe gegen diese abgefallenen und undanckbaren Kinder beweget. Und da die Crone der Kindschaft, die sie aus der Schöpfung hatten, von ihrem Haupte gefallen; so hast du darum dein Vater-Hertz nicht gäntzlich von ihnen abgewendet, sondern ihnen die Gnade einer viel edlern Kindschaft anbieten lassen. Du hast ihnen versprochen, deinen einigen Sohn zu schencken, damit er das Recht erwerben, und die Macht mittheilen möchte, Kinder GOttes zu werden, allen, die an

seinen Namen gläuben würden. O angenehme Strahlen deiner Vater-Liebe, die mir in meinem äusserſten Elende Hoffnung machen, daß du auch mich ungerathenes Kind um dieſes Kindes der Gnaden willen, zu Gnaden auf- und annehmen werdeſt.

Andrer Theil.

Laſſet uns aber auch, Geliebte, zum andern vernehmen, womit dieſer erſte Blick in das Vater-Hertz GOttes zu kämpfen habe, ehe er zum völligen Siege gelanget. Dis wird uns zu erkennen gegeben in den Worten: HErr, zürne nicht zu ſehr, und dencke nicht ewig der Sünde. Es findet ſich alſo etwas theils auf Seiten GOttes, theils auf Seiten des Sünders, das dieſen Blick ſtören könte.

Auf Seiten GOttes ſcheinet ſich zwiſchen das Auge des Sünders und das göttliche Vater-Hertz 1) die groſſe Majeſtät GOttes zu ſetzen. Dieſe wird damit angezeiget, wenn er hier zweymal nach einander von dem bußfertigen Iſrael HErr oder Jehova, genennet wird. Mit dieſem

sem herrlichen Namen wird GOtt vorgestellet, als ein solches freyes und selbstständiges Wesen, das von keinem höhern Wesen abhanget, das in sich selbst bestetet und ruhet, das keines Dinges ausser sich bedarf, das in sich selbst vollkommen vergnügt und selig ist und bleibet, wenn gleich gantze Millionen seiner Geschöpfe verderben und umkommen solten. Durch diese grosse Majestät GOttes, welche selbst die Augen aller Engel blendet, wird freylich das noch viel blödere Auge, eines armen und erschrocknen Sünders geblendet. Da dem David die Ehre angeboten wurde, den König Saul seinen Schwieger-Vater zu nennen, so sagte er: Düncket euch das ein geringes, des Königes Eydam zu seyn? Ich aber bin ein armer geringer Mann. 1 Sam. 18, 23. So spricht denn auch eine Seele, wenn sie diese grosse Majestät GOttes von ferne erblicket: Ach, solte ich mir dieses auch nur in die Gedancken kommen lassen dürfen, den König aller Könige zu meinem Vater zu haben. Solte sich ein solch allerhöchstes Wesen, das keines Din-

ges bedarf, um einen solchen geringen Erd-Wurm wie ich bin, bekümmern, und eine väterliche Neigung zu einem elenden Aschen-Haufen haben?

Darzu kommt 2) die grosse Heiligkeit und Gerechtigkeit des göttlichen Wesens, mit welcher hier das bußfertige Israel kämpfet, da es saget: HErr, zürne nicht, ach zürne nicht zu sehr. Der arme Sünder hat davon in seinem eigenen Gewissen ein höchst empfindliches Zeugniß, daß GOtt ein heiliger und gerechter GOtt sey, daß er das Böse hasse und strafe, und die Beleidiger seiner höchsten Majestät im gerechten Zorn verfolge. Dieser Anblick des Zornes will immer den Anblick der Gnade und des Vater-Hertzens GOttes verdunckeln. Ach! denckt die Seele, wer kan bey einem verzehrenden Feuer wohnen? Wer kan zu einer ewigen Glut sich nahen? Wer kan mit einem GOtt Gemeinschaft haben, der so ein heilig Wesen ist, von dem Manasse aus eigener Erfahrung in seinem Buß-Gebet ausrufet: Unerträglich ist dein Zorn, den du dräuest den Sündern. Der Zorn eines Königes ist ein Bote des Todes; wie vielmehr der Zorn einer

solchen

solchen erhabenen Majestät, der mit einer unendlichen Allmacht gewaffnet ist, den keine erschaffene Creatur ausstehen und ertragen kan; ja dessen Last dem ewigen Sohne GOttes, dessen Schultern doch von der Gottheit selbst unterstützet worden, blutigen Schweiß ausgepresset.

Auf Seiten des Sünders aber zeiget sich 1) eine grosse und unendliche Ungleichheit, die zwischen ihm und GOtt angetroffen wird. Ich bin, denckt er, eine Hand voll Asche, die der Wind zerstreuet, ein roher, finstrer und ohnmächtiger Klumpen Thon. GOtt aber ist die unendliche Allmacht, die mich aus meinem Nichts hervorgezogen, die mich gebildet, und gezieret, und mir Gestalt und Othem gegeben. Darf sich wohl ein Thon mit seinem Töpfer so gemein machen, daß er denselben seinen Vater solte nennen dürfen? Wie solt ich mich denn unterstehen, zu so einer heiligen und anbetungs-würdigen Majestät, die gelobet ist über alles in Ewigkeit, zu sagen: HErr, du bist mein Vater!

Zu dieser grossen Ungleichheit zwischen GOtt und den Sünder kommt 2) noch

hinzu sein tiefes Verderben darin er stecket, die innerste Unreinigkeit seiner Natur, und die daraus entstandene Menge der Sünden und Abweichungen, die hier auch dem bußfertigen Israel vor den Augen schwebete, da es ausrufet: Dencke nicht ewig der Sünden. Wenn dem Sünder von GOtt die Augen geöffnet werden, daß er erkennen lernet, was für eine verdorbene und aus der Art geschlagene Creatur er sey; wenn er siehet, was für Finsterniß, Blindheit und Thorheit in seinem Verstande, was für Haß und Feindschaft gegen GOtt und dessen Gesetz, was für Liebe, Trieb und Neigung zum Bösen in seinem Willen, was für Unordnung in seinen Affecten, was für Wunden, Striemen und Eiter-Beulen in seinem Gewissen sind; wenn er erkennet, was für unzehlige Sünden in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken er wieder dieses heilige Wesen in seinem gantzen Leben begangen; wenn er erkennet, wie er auch durch die kleinste Sünde die Hölle verdienet habe: so wundert er sich, daß GOtt eine solche häßliche Creatur, die von allen übrigen Creaturen beschimpfet zu werden ver-

verdienet hätte, noch einen Augenblick auf seinen Erdboden tragen, und ihr das Licht der Sonnen leuchten lassen kan. Ach, dencket er, solt ich armer Höllen-Brand, der ich längst mit meinen Sünden verdienet, in die äusserste Finsterniß hinausgestossen zu werden, mir in den Sinn kommen lassen mich zu GOtt, als einem Vater, zu nahen, und mir väterliche Liebe von ihm zu versprechen?

Das sind also, Geliebte, die Hindernisse, durch welche sich der erste Blick in das Vater-Hertz GOttes durch kämpfen muß. Dabey denn auch der Satan das Seine treulich mit beyträget: indem er die Sünden vergrössert, die Barmhertzigkeit GOttes verkleinert, die Verheissungen des Gnaden-Bundes verbirget, und hingegen alle Drohungen und Flüche des Gesetzes zusammen raffet, und damit auf das verwundete Gewissen des Sünders hinein stürmet; ja wol eben dieses Gleichniß, das in unserm Text vom Thon und Töpfer hergenommen ist, dazu mißbrauchet, die schrecklichen Gedancken von einem unbedingten Rathschluß GOttes in

seinem Hertzen zu erregen, und ihm einzublasen: Siehe, GOtt ist der höchste Töpfer, und du bist sein Thon. Hat er nun beschlossen, ein Gefäß des Zornes aus dir zu machen, dich zur ewigen Verdamniß zu bestimmen, und seine Macht in deiner Zerstöhrung zu verherrlichen; was hast du dagegen einzuwenden? Wer bist du, daß du mit GOtt rechten wilst? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andre zu Unehren? * Solte GOtt nicht Macht haben aus dem Thon des

mensch-

* Es sind dieses zwar Worte Pauli Röm. 9, 20. 21. die aber recht verstanden werden müssen. Paulus hats daselbst zu thun mit einem frechen Jüden, der GOtt sein Recht, die Jüden um ihres Unglaubens willen der Vorrechte im Reich des Meßiä zu berauben, und solche den Heyden zuzuwenden, streitig machen wolte. vergl. Esa. 45, 9. folg. Diesem führet er zu seiner Demüthigung zu Gemüth 1) das Recht GOttes über seine Creaturen, v. 20. 21. 2) wie sich GOtt dieses Rechts in Gnaden-Sachen gebrauche. v. 22. 23. 24.

Das Recht GOttes stellet er vor an einem Töpfer, welcher ohne Widerspruch Macht hat aus dem weichen Thon, der vor ihm liegt, entweder solche Gefässe zu machen, die zur Zierde eines Hauses dienen, oder solche, die zu einem geringern Gebrauch bestimmet sind. Die Gleichheit steckt hier nicht in dem Machen, sondern in dem Widersprechen,

menschlichen Geschlechts einige zur Seligkeit, andre zur Verdamniß zu erschaffen; Doch weil der Geist der Gnaden nun ein-

chen. Das ist, Paulus will nicht so viel sagen; Gleichwie ein Töpfer freye Macht hat, aus Einem Klumpen zweyerley Gefässe zu machen, einige zu Ehren, andre zu Unehren: Also hat GOtt auch Macht und Freyheit, aus der verderbten Masse des menschlichen Geschlechts einige Menschen zum ewigen Leben, andre, ohne alle ihre Schuld, zum ewigen Verderben zu bestimmen. Denn eine solche Erklärung würde andern deutlichen Zeugnissen der heiligen Schrift ins Angesicht widersprechen, da bezeuget wird, GOtt wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und er wolle nicht, daß jemand verlohren werde. Sondern die Meynung ist diese: Ein Töpfer hat völlige Freyheit, aus einerley Thon unterschiedene Gefässe zu machen, die alle in ihrer Art brauchbar und nützlich, aber theils zu einem edlern, theils zu einem geringern Gebrauche bestimmet sind. Würde aber ein solch Gefäß, das mit andern nicht gleiche Ehre hat, z. E. ein Küchen-Topf so verwegen seyn, und mit dem Töpfer hadern wollen, warum er nicht eine schöne Schüssel, die auf den Tisch gestellet werden könne, aus ihm gemacht habe; so würde nichts anders daraus folgen, als daß der Meister ein solch Gefäß, das ihm sein Recht über seinen Thon streitig machen wolte, im Zorn gegen die Erde werfen und zerbrechen würde. Eben so aber werde es auch einem trotzigen Jüden gehen, der mit GOtt expostuliren und zancken wolle, daß er dem Jüdischen Volck im Reich des Meßiä nicht mehr Ehre, als andern Völckern einräume, oder daß er auch aus den Heyden Gefässe der Herrlichkeit machen wolle. Ein solcher frecher

Wider-

mal sein Werck die in der Seele angefangen, und iñer neue Strahlen der Freundlichkeit GOttes aus dem Evangelio in ihr Hertz leitet, so dränget sich endlich ihr Glaubens-Blick in das Vater-Hertz GOttes durch alle solche Nebel hindurch; obwol das erste Abba, lieber Vater! einer treuen Seele nicht geringe Geburts-Schmertzen kostet.

Dritter Theil.

WIr haben aber nun noch zum dritten zu vernehmen, was denn dieser Blick

Widersprecher würde nichts anders zu erwarten haben, als daß ihn GOtt wie einen elenden Topf zerschmettern, und also seine Macht über ihn behaupten würde.

Darauf zeiget erst Paulus in folgenden, daß GOtt dieser seiner Macht in Gnaden-Sachen nicht anders gebrauche, als es seiner Weisheit nnd Gütigkeit gemäß sey, indem er nach v. 22. auch selbst die Gefässe des Zorns, das ist, die muthwilligen und verstockten Sünder, die sich selbst zum Verderben zubereiten und reif machen, mit vieler Langmut trage, und nichts unversucht lasse, was da dienen könne, sie wieder zurecht zu bringen: endlich aber nach vergeblich angewandter Langmuth und Arbeit, in ihrer gerechten Abstrafung seine Macht offenbahre: Hingegen daß er, nach v. 23. an den Gefässen der Barmhertzigkeit, daß ist, an solchen Sündern, welche die angebotene Gnade in Demuth und Glauben annehmen, und als einen köstlichen Schatz in sich schliessen, und sorgfältig verwahren, den Reichthum seiner Gütigkeit kund mache, und sie zur Herrlichkeit zubereite.

Blick in das Vater-Hertz GOttes, wenn er sich durch diese Finsterniß hindurch gekämpfet hat, wircke, und nach sich ziehe?

Er ziehet 1) nach sich ein kindliches süsses Vertrauen zu GOtt. Da das bußfertige Israel in seiner Buß-Angst das Vater-Hertz GOttes erblicket hatte; wie kindlich und vertrauet redet es denselben an: Und nun, HErr, du bist unser Vater. Eben so macht es auch eine jede bußfertige Seele. Wenn sie unter ihren Buß-Thränen einen Blick in das Vater-Hertz GOttes thut; so wird sie als aus den Todten wieder lebendig. Ja wenn sie auch schon von dem Satan bis in die Thore der Verzweiflung geführet worden; so kehret sie wieder um, so schöpfet sie neue Hoffnung der Gnade, und fasset ein gutes Vertrauen, daß ihr noch geholfen werden könne. O wie schämet sie sich nun ihrer argwöhnischen Gedancken und abscheulichen Begriffe, die sie sich in der Angst von GOtt gemachet hat, und fänget nun an, aus der Tiefe ihres Elendes anzustimmen: Weil du mein GOtt und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches

Hertz.

Hertz. Ich bin ein armer Erden-Klos, auf Erden weiß ich keinen Trost.

Es wircket 2) dieser Blick ein sehnliches Verlangen nach der Gnade; welches das bußfertige Israel zu erkennen gibt, da es mit den Worten: HErr, zürne nicht zu sehr! den Zorn abbittet, und mit den Worten: Siehe doch an, daß wir alle dein Volck sind; ihn an seinen Gnaden-Bund erinnert. Hat die Seele erst das Vater-Hertz GOttes gefunden; so mercket sie nun wol, daß sie zu der rechten Quelle der Gnaden, und zu dem ersten Ursprunge aller Friedens-Gedancken über ihre Seligkeit, ja dem grossen Meer, aus welchem sich die Ströme aller Vater- und Mutter-Liebe durch die Hertzen aller Eltern vertheilet haben, gekommen sey. Daher hält sie sich nun an diese Quelle. Sie klopfet an dieselbe mit Thränen und Sehnen an, sie bekennet dem Vater ihre Sünden, und verlanget nichts, als Gnade und Vergebung.

Dieses Verlangen äussert sich 3) in einem brünstigen und zuversichtlichen Gebete; wie denn ja der gantze Buß-Text nichts

nichts anders, als ein Gebet des bußfertigen Israels, in sich fasset. Wenn also die Seele GOtt, als ihren Vater kennen lernet, so wird ihr der Mund geöffnet, und die Zunge zum Gebet gelöset. Und obgleich das Abba, lieber Vater, noch nicht so fliessen will, wie sie es wünschet; sondern sie noch sehr blöde und schüchtern ist, und durch das Andencken ihrer vorigen Sünden noch immer geschrecket wird, bis GOtt sie freundlich zu sich locket, und sie durch eine mehrere Erfahrung seiner Vater-Liebe getröster machet: so lässet sie doch nun ihr Verlangen vor GOtt kund werden, sie legt ihr Anliegen in seinen Schoos nieder, und öffnet ihren Mund, wie ein kleines Kind, damit er gefüllet werde. Vorher entschuldigte sie sich, sie könne keine Worte im Gebet machen, es komme auch so pharisäisch heraus, wenn man ohne Buch aus dem Hertzen beten wolle; nun aber findet sich die Sache gantz anders. Nun spricht sie: Ich glaube darum rede ich. Nun sie ein gutes Vertrauen zu GOtt gefasset, so nahet sie mit Freymüthigkeit zu ihrem Vater, weil sie weiß, daß er nicht auf die Menge und

Zier-

Zierlichkeit der Worte, sondern auf das Hertz sehe. Nun stehet ihr der Geist der Kindschaft bey, und reichet ihr dieselben unaussprechlichen Seufzer dar, welche eine Kraft haben, in das Vater-Hertz GOttes einzudringen, und dasselbe zur Gnade und Hülfe zu bewegen.

Endlich 4) wircket dieser Blick in das Vater-Hertz GOttes eine willige Entschliessung, sich diesem höchsten Vater mit Leib und Seele zu übergeben, und sich seinen Händen, wie der Thon der Hand seines Töpfers, zu überlassen. Sie erkennet nun, daß sie in recht guten Händen sey, in den Händen eines lieben Vaters, der sie nicht verderben, sondern ein Gefäß der Barmhertzigkeit, zum Lobe seiner herrlichen Gnade, aus ihr machen werde. Sie ist stille, und läßt ihn machen. Sie nimmt die Form an, die er, als ihr Töpfer, ihr mitzutheilen vor gut befindet, und lässet seinen Willen ohne Wiedersprechen an sich vollbringen. Ja sie unterwirft sich nun auch gerne seinen väterlichen Züchtigungen, und küsset seine Ruthe, von welcher sie erkennet, daß sie auf ihr Bestes abziele.

Nur

Nur dieses bittet sie ab, daß sie GOtt nicht im Zorn strafen möge. Daher erzittert sie, wenn sie aus dem Munde der rohen Welt-Kinder ein Straf mich GOtt! nach dem andern herausstossen höret. Ach denckt sie bey sich selbst, mein Vater! strafe weder mich, noch diese unbesonnenen Geschöpfe, in deinem Zorn, züchtige mich nicht in deinem Grimm: Deinen heylsamen Züchtigungen aber will ich mich nicht entziehen.

Das sind also, Geliebte, die gesegneten Wirckungen, die der erste Blick in das Vater-Hertz GOttes hervorbringet. Diese kindliche Zuversicht, dieses sehnliche Verlangen nach Gnade, dieses brünstige Gebet, dieser willige Entschluß, sich GOtt wie ein Thon seinem Töpfer, zu überlassen, sind die erwünschten Früchte, welche aus dieser Erkentniß entstehen.

Dadurch kommt die Busse zu ihrer rechten Reife. Dadurch wird die Reue recht zart und empfindlich. Dadurch wird die Seele recht innig gebeuget und beschämet, wenn sie bedencket, daß sie einen Vater beleidiget, seiner Güte gemißbrauchet,

chet, und seine Langmuth auf Muthwillen gezogen hat. O ich undanckbare, rufet sie aus, was hat mir mein Vater zu leide gethan, daß ich so eine unnatürliche Bosheit gegen ihn bewiesen! Wie hab ich so einen freundlichen GOtt verachten können, der mich so zärtlich geliebet!

Aber eben unter dieser Reue wird auch der Glaube und das zuversichtliche Vertrauen, daß GOtt um Christi willen sie zu Gnaden annehmen werde, immer mehr entzündet, befestiget und gegründet. Nun entschliesset sich die Seele, sich aufzumachen, und zu ihrem Vater zu gehen. Nun kommt sie weinend und betend, und spricht: Bin ich gleich von dir gewichen, stell ich mich doch wieder ein. Hat uns doch dein Sohn verglichen, durch sein Angst und Todes-Pein. Und also wird sie wieder zum Kinde angenommen, der vorigen Sünde wird nicht mehr gedacht, die Strafe wird erlassen, das Hertz wird von dem Geist der Gnaden bewohnet, und sie wird in den Genuß aller Vorrechte der Kindschaft eingesetzet.

Zueignung.

Nachdem wir also, Geliebte in dem HErrn, den ersten Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes betrachtet haben; so lasset uns den übrigen Rest der Zeit dazu anwenden, dasjenige, was davon gesaget worden, zu einer nähern Application zu bringen. Es gehöret dieser gantze Unterricht eigentlich für bußfertige Seelen, deren Gewissen durch die Stimme des Gesetzes aus dem Schlaf der Sicherheit aufgewecket, und deren Hertz durch die Kraft desselben gedemüthiget worden, und die nun darüber betrübt und niedergeschlagen sind, daß sie GOtt beleidiget, seine Gebote übertreten, seine Gnade verscherzet und seinen Zorn über sich gezogen haben. Ihr seyds, ihr Lieben, welchen zu gut diese Materie abgehandelt worden.

So tretet demnach etwas näher heran zu eurem lieben Vater im Himmel. Erhebet eure niedergeschlagene Augen, die bisher auf euer Elend gerichtet gewesen,

und suchet mit unverwandten Blicken in sein treues Vater-Hertz einzudringen. Glaubet doch dem Satan nicht, wenn er denselben als einen grausamen und unversöhnlichen Tyrannen abbildet, der nach eurem Blute dürste; nur damit ihr von ihm fliehen, und in die Stricke der Verzweiflung fallen sollet. Glaubet vielmehr dem eingebohrnen Sohn des Vaters, der sein Hertz besser kennet, und eine andre Abbildung in seinem Evangelio davon gegeben. Es ist wahr, Er ist ein abgesagter Feind der Sünde, und hat lieber seinen einigen Sohn in den Tod dahin geben, als die Sünde ungestraft lassen wollen. Aber er ist dabey barmhertzig gegen gedemüthigte Sünder, und hat keinen Gefallen an ihrem Verderben. Er ist willig zu vergeben denen, die Gnade bey ihm suchen, und freuet sich mehr, wenn er Einen verlohrnen Sohn wieder findet, als über neun und neuntzig Gerechte, die der Busse nicht bedürfen.

Ach wie sehnlich, ihr Lieben, verlanget ihn nach eurer Wiederkunft. So bald ihr den ersten Entschluß gefasset euch aufzuma-

zumachen, und zu eurem Vater zu gehen; so hat er sich aufgemacht, euch entgegen zu eilen, und euch mit den größten Liebes- und Freuden-Bezeugungen zu empfangen. Da ihr anfinget zu beten, so bewegte sich sein Vater-Hertz in dem zärtlichsten Mitleiden. Da eure ersten Seufzer, unter der Begleitung wehmütiger Buß-Thränen, vor ihn kamen; so freuete er sich, wie einer, der eine grosse Beute gefunden. Er sandte alsobald seinen guten Geist aus, euer Hertz zu versichern, daß ihr ihm willkommen seyn soltet, und ertheilte alsobald seinem lieben Sohne Befehl, euch liebreich aufzunehmen, und euch vor seinen Gnaden-Thron zu bringen. Ach machet ihm doch an diesem Tage das Vergnügen, daß ihr ihn zum erstenmal mit kindlicher Zuversicht Vater nennet. Glaubet, Er wird sich mehr darüber freuen, als sich ein irdischer Vater zu freuen pfleget, wenn er zum allererstenmal den Vater-Namen aus dem Munde seines lallenden Kindes höret.

Lasset euch nicht abschrecken durch seine grosse Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit, die nur seinen Feinden fürchterlich

ist. Lasset euch nicht abschrecken durch die grosse Ungleichheit, die ihr zwischen ihm und euch bemercket, noch durch das Gefühl eurer Unwürdigkeit und eures tiefen Verderbens. Suchet euer Recht, daß ihr an GOtt habt, hervor aus dem Articul der Schöpfung und Erlösung, aus dem Bunde der Natur und aus dem Bunde der Gnaden, den er in Christo mit euch gemachet hat. Saget mit aller Demuth zu ihm: Nun HErr, du bist doch mein Vater, ich bin Thon, du bist mein Töpfer, und ich bin ein Werck deiner Hände. HErr, zürne nicht zu sehr, HErr, dencke nicht ewig der Sünden.

Nehmet zu Hülfe den theuren Eidschwur GOttes, da er sein göttlich Leben zum Pfande gesetzet, und dabey geschworen hat, daß er euren Tod nicht wolle. Nehmet zu Hülfe seine theuren und aller Annehmung würdigen Verheissungen, die er in seinem Evangelio den Elenden gegeben. Betrachtet die Regungen seines Vater-Hertzens in dem Bilde der Bewegungen jenes Vaters, der seinem verlohrnen Sohn entgegen eilet. Lernet

sein

sein Hertz kennen aus dem freundlichen Umgange des Sohnes GOttes mit den Zöllnern und Sündern, und erinnert euch dabey der Worte JEsu: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Denn eben die Freundlichkeit und Liebe, eben das mütterliche, langmüthige, und verschonende Wesen, welches der Sohn gegen das verlohrne beweiset, das ist auch in dem Hertzen des Vaters, dessen Ebenbild er träget, anzutreffen. Bittet diesen lieben Sohn, daß er euch das Vater-Hertz GOttes verkläre und aufschliesse, und euren matten Blicken durch alle Hindernisse einen freyen Durchgang verschaffe. Reitzet euch aber auch selbst zu diesem gesegneten Eindringen in das Vater-Hertz GOttes, durch Betrachtung der vortreflichen Wirckungen, welche dasselbe nach sich ziehet, und lasset nicht nach vor dem HErrn zu weinen und zu beten, bis ihr dieselben auch in euren Hertzen verspüret, und bis dasselbe durch die Erkenntniß des Vaters mit kindlichen Regungen erfüllet worden. Nun der HErr erleuchte und schärfe eure Augen, und lasse eure betrübte Seele bald,

(und warum nicht heute?) durch einen innigen Blick in sein Hertz erfreuet werden.

Und das wird auch euch gewünschet, ihr Angefochtenen, die ihr zwar schon ehemals eine Versicherung von der Gnade GOttes und der Vergebung eurer Sünden gehabt, aber dieselbe entweder aus eigener Schuld wieder verschertzet, oder aus einer weisen Führung GOttes deren Empfindung wieder verlohren, und nun ohne Trost im Finstern sitzen, und durch allerley fürchterliche Vorstellungen des Zorns GOttes geängstiget werdet. Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet, und seiner Stimme gehorchet, der im Finstern sitzet, und scheinet ihm nicht, der hoffe auf den Namen des HErrn, und verlasse sich auf seinen GOtt. So rufet euch der Sohn der Liebe zu. Esa. 50, 10. Ach, ihr Lieben, sehet doch ja zu, daß ihr das Vater-Hertz GOttes nicht aus euren Augen verlieret. Lasset doch ja keinen Verdacht in euren Hertzen aufkommen, als ob GOtt euer Feind worden, und es nicht gut mit euch meyne. Drenget euch vielmehr mit

euren

euren Glaubens-Blicken durch alles finstre Zorn-Gewölcke hindurch, und wisset, daß die Augen eures Vaters unverrückt auf euch gerichtet stehen. Ist ein irdischer Vater also gesinnet, daß er, wenn er in die Stube trit, in welcher ein krankes Kind lieget, durch das Getümmel der übrigen gesunden Kinder, die um ihn herum springen, nach dem Bette des krancken Kindes eilet, sich nach demselben mit den allermitleidigsten Blicken umsiehet, und es freundlich anredet: O so glaubet gewiß, daß das Vater-Hertz GOttes unendlich zärtere Bewegungen gegen euch Angefochtene habe, und daß die Kranckheit eurer Seelen seine Liebe nicht verringere, sondern vergrössere.

Will gleich der Unglaube und die Vernunft euch bereden, daß euch GOtt nicht liebe; so glaubet doch mehr der Stimme des Sohnes der Liebe, der euch, ihr Blöden, zurufet: Er selbst, der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet. Joh. 16, 27. Habt ihr nicht eine ehrerbietige Liebe gegen euren Heyland? Wollet ihr wol aller Welt Gut nehmen, und ihn vorsetzlich beleidigen? Wohlan, so zweifelt nicht, daß

euch der Vater wieder lieb habe. Wird es euch gleich ietzo schwer, ihn Vater zu nennen; so wisset, daß der Sohn durch sein demüthiges und kindliches Abba, welches er in seiner äussersten Seelen-Angst, und in seinem trostlosesten Zustande, dreymal nach einander am Oelberge angestimmet, euch den kindlichen Zugang zu GOtt, als eurem Vater, und das Recht erworben, daß ihr ihn auch mitten in der Angst euren Vater nennen, und ein gutes Vertrauen zu ihm fassen könnet.

Aber wie gern wolte man auch euch einen solchen seligen Blick in das Vater-Hertz GOttes gönnen, ihr Armen und Elenden, die ihr zwar dem verlohrnen Sohne gleich seyd in seinen Sünden, aber noch nicht in seiner Busse; die ihr aller Vater-Liebe GOttes mißbrauchet, alle Pflichten einer kindlichen Liebe und Ergebenheit aus den Augen setzet, und sein Hertz durch muthwillige Beleidigungen krämcket; die ihr ihn zwar im Gebet des HErrn, täglich euren Vater nennet, und sprecht: Vater unser, der bist im Himmel, aber ihn in der That dadurch beschimpfet, ja seiner spottet, und ihn nöthiget zu fragen: Bin ich Vater, wo ist mei-

meine Ehre? Mal. 1, 6. Aber sehet, auch euch stehet der Zugang zu dem Vater-Hertzen GOttes offen. Er ist doch euer Schöpfer, und hat euch eine vernünftige Natur gegeben. Er hätte, da er den rohen Thon zu euerm Wesen in der Hand hatte, so leicht einen elenden Regen-Wurm, oder häßliche Kröte, als einen vernünftigen Menschen, aus euch bilden können. Es hat ihm aber beliebet, ein solch Geschöpf aus euch zu machen, das wegen seiner unsterblichen Seele einer ewigen Glückseligkeit zu geniessen fähig ist. Er hat auch euch zum besten den Bund der Gnaden aufgerichtet, in welchem allen armen Sündern Gnade und ewiges Leben ausgemachet ist. Ach wüstet ihr, wie sehnlich ihn darnach verlanget; wüstet ihr, wie er täglich sich nach euch umsiehet, ob ihr nicht bald kommen und euch vor ihm demüthigen würdet; wüstet ihr, wie er seine Hände, (wie bald nach unserm Text folget) den gantzen Tag nach euch Ungehorsamen ausgestrecket, daß er euch die zugedachte Seligkeit mittheilen möge: O ihr würdet ihm noch an dem heutigen Tage die Freude machen, ihm die Erstlinge eurer Thränen und eures

Gebets zu bringen, und alles euer Elend in seinen väterlichen Schoos auszuschütten. Machet, machet ihm diß Vergnügen. Lasset es nicht, mit dem verlohrnen Sohn, bis aufs äusserste kommen. Wartet nicht, bis er euer starres Hertz durch Hunger und Kummer demüthige, und durch Bande der Trübsalen zum Gehorsam nöthige. Kommt seiner Straf-Gerechtigkeit zuvor durch eure Busse, und werfet euch zu seinen Füssen, damit er sich über euch erbarmen, und euch Proben seiner Vater-Liebe geben könne.

Der HErr segne dazu diß Wort an euren Seelen. Er segne es insonderheit an denen, die dereinst das Lehr-Amt führen und Botschafter der Liebe GOttes an die Menschen werden sollen, damit sie selbst zuvor das Vater-Hertz GOttes kennen lernen, auf daß sie es auch andern anpreisen und entdecken können.

Ihr aber endlich, ihr Lieben, die ihr GOtt bereits mit aller Zuversicht euren Vater nennen könnet, die ihr bereits mehr als Einem Blick in sein Hertz gethan, und auch die gesegneten Wirckungen davon erfahren habt, dancket dem Vater, der euch seine Liebe offenbahret, der aus euch Gefässe

fässe der Gnaden gemacht, und euch zur Herrlichkeit zubereitet, der aufgehöret mit euch zu zürnen, der das Gedächtniß eurer Sünden vertilget, und euch die süssen Früchte seines Gnaden-Bundes zu kosten gegeben. Vergesset nicht, den HErrn dafür zu loben. Dencket zuweilen zurück, wie euch zu Muthe gewesen, da ihr den ersten Blick in sein wallendes Vater-Hertz gethan. Erinnert euch, was für süsse kindliche Bewegungen damals in euren Hertzen vorgegangen, und suchet dieselben ersten Empfindungen wieder zu erneuern, und dadurch die erste Liebe wieder zu entzünden.

Blicket aber auch bey eurer täglichen Busse, durch alles Gefühl eurer noch anklebenden Sünden und Unwürdigkeit in dieses unveränderliche Vater-Hertz GOttes immer freudiger und getroster mit aufgeklärten Augen hinein, und beweiset euch in eurem gantzen Leben, als fromme und wohlgeartete Kinder eures lieben Vaters im Himmel. Machet euch die gröste Freude daraus, seinen Willen zu vollbringen, und alles zu thun, was ihr ihm gleichsam an den Augen absehen könnet, daß es ihm wohlgefalle. So werdet ihr immer mehrere Proben

ben seiner Vater-Liebe erfahren. Er wird euch lieben und segnen, er wird für euch sorgen und eurer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, er wird euer kindliches Lallen und zuversichtliches Abba, sich wohlgefallen lassen, und wenn er auch nach der Ruthe greifen muß, eure Heiligung zu befördern, so wird er seine Züchtigungen mit so vielem Trost zu vermischen und zu versüssen wissen, daß ihr Ursach haben werdet, ihn auch dafür zu loben. Endlich aber wird er euch geben das schöne Erbe, das er euch vor Grundlegung der Welt zubereitet, und euch durch seinen Sohn in sein Haus führen lassen, damit ihr der Erquickungen seiner Liebe ewig geniessen könnet. Amen, es geschehe!

Treuer und lebendiger GOTT, du Vater unsers HErrn JEsu Christi, gelobet sey dein heiliger Name, daß du uns auch in dieser Stunde dein Vater-Hertz öffnen, und uns einige Blicke in dasselbe thun lassen. Ach du siehest, was die armen Menschen für fürchterliche Begriffe von der wahren Busse haben, und wie sie sich vor derselben, als für einem Wege, der zur Verzweifelung führe, fürchten; da sie doch nichts anders ist, als die Umkehr eines verlohrnen Sohnes zu seinem Vater. Du wollest diesen

sen ungereimten Begriff aus den Hertzen der armen Menschen vertilgen. Du wollest einen Strahl deiner Vater-Liebe in dieselben dringen lassen, und sie dadurch auf das freundlichste und holdseligste locken, das Werck ihrer Bekehrung zu dir nicht länger aufzuschieben, noch sich ferner verlustig zu machen der unschätzbaren Vortheile, die mit deiner Kindschaft verknüpfet sind; sondern auch den Entschluß zu fassen, daß sie sich aufmachen, und zu dir, ihrem Vater, kommen wollen.

Gehe denn allen denen, die sich auf den Weg zu dir machen, entgegen mit der allerzärtlichsten Liebe, umfasse sie, als deine wiedergefundene Kinder, und versichere sie durch den Kuß deines Friedens, daß du mit ihnen ausgesöhnet seyst in JEsu Christo, daß du willig und bereit seyst, ihnen ihre Sünden zu vergeben, und ihnen Hertz und Schooß zu öffnen. Erbarme dich aller, die in der Stunde der Anfechtung dein Vater-Hertz aus den Augen verlohren haben. Zünde ihnen ein Licht an, dabey sie es wieder finden mögen. Versichre sie deiner unverrückten Liebe, und offenbare ihnen deine wahre Gestalt, die ihnen der Satan zu verbergen suchet, damit sie sich deiner, als ihres Vaters, wieder freuen können. Deine Kinder aber wollest du ferner bey allen ihren kindischen Schwachheiten deine väterliche Liebe geniessen lassen, und sie dadurch aufs kräftigste reitzen, sich auch, als

gehor-

gehorsame Kinder gegen dich zu erweisen, und sich allen deinen Züchtigungen zu unterwerfen. Segne denn also, O HErr, daß Wort an allen, die es gehöret haben. Laß nicht zu, daß es durch die List des Satans, und allerley unnützes Geschwätz auf dem Wege wieder ersticket werde, sondern laß den Eindruck davon so lange in eines jeden Hertz und Seele bleiben, bis er sein Kämmerlein gefunden, sich vor dir gedemüthiget, und sich über dem Zustande seiner Seele mit dir besprochen, ja mit Gebet und Thränen an dein Vater-Hertz angeklopfet habe.

Erbarme dich über deine gantze Christenheit. Segne deine Kirche in diesen Landen, in welchem an dem heutigen Tage ein allgemeiner Buß-Tag gefeyert wird. Gib, daß das Wort nicht ohne Segen sey, sondern daß es Beute mache, und Seelen gewinne, und daß aus den guten Bewegungen viel schöne Früchte der ernsten Busse, des Glaubens und der Liebe hervorwachsen mögen. Erbarme dich über uns alle, und wende alle wohlverdiente Plagen ab. Steure den Kriegen in aller Welt, und laß uns ferner einer erwünschten Ruhe unter dem Scepter unsrer Obrigkeit geniessen, und durch den Genuß deiner Güte, Gedult und Langmuth noch kräftiger zur Busse geleitet werden. Thue es, O HErr, und sey uns allen gnädig, um JEsu Christi, des Sohnes deiner Liebe willen, Amen.

Regi-

Register der Schrift-Stellen,
Welche einiger massen erkläret und erläutert worden.

(Die Buß-Texte selbst sind hierin nicht angeführet,)

1 Mos. 2, 7. 283
c. 3, 17. 26. 27.
c. 22, 16. 18. 234
2 Mos. 5, 2. 200
c. 20, 3. 137
v. 5. 6. 195
c. 34, 7. 213
4 Mos. 14, 21. 23. 234
5 Mos. 6, 13. 245
c. 7, 6. 286
1 Sam 5, 2. 4. 172
Hiob 10, 8. 9. 284
Psalm 33, 4. 237
c. 37, 1. 7. 8. 107
c. 45, 8. 43
c. 73, 6. 109
c. 94, 9. 53
c. 103, 17. 214
c. 110, 4. 233
c. 119, 26. 17
c. 139, 21. 209
Jes. 45, 23. 233. 240
c. 50, 10. 310
c. 54, 9. 233
v. 10. 19
c. 58, 2. 167
c. 62, 8. 234
c. 64, 6. 187. 280
Jer. 2, 22. 23. 38
v. 31. 200
c. 3, 12. 212
Jer. 12, 1. 2. 112
c. 18, 4. 283
c. 22, 5. 235
Mal. 1, 6. 313
c. 3, 16. 52
Matth. 5, 28. 17
c. 11, 24. 122
c. 19, 27. 90
c. 20, 10. 11. 114
Luc. 1, 50. 214
c. 12, 47. 122
c. 15, 18. 275
c. 18, 11. 92
v. 13. 103
Joh. 8, 39. 155
c. 14, 15. 217
c. 15, 5. 171
v. 10. 226
c. 16, 8. 10 182
v. 27. 311
c. 19, 12, 119
c. 21, 21. 106
Ap. Gesch. 9, 5. 199
Röm. 3, 23. 97
c. 7, 13. 6
c. 8, 13. 10
v. 20. 26
c. 9, 20. 21. 296. 298
v. 21. 22. 284
c. 10, 3. 150
2 Cor. 1, 20. 238

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0337
DFG

2 Cor. 6, 16-18.	287	1 Joh. 2, 16.	139
Galat. 1, 4.	102	c. 3, 4.	15
c. 3, 13.	102	c. 5, 10.	238
Ephes. 5, 5.	138	Ebr. 6, 17.	240
1 Tim. 1, 15.	96. 97	v. 18.	242
2 Petr. 2, 20.	29	c. 7, 20.	240
1 Joh. 1, 7.	184		

Register der vornehmsten Materien.

A.

Abgötterey, subtile, wie weit sie sich erstrecke 137.

Abgott, der grosse, der eigenen Gerechtigkeit 140. siehe **eigene Gerechtigkeit.**

Abscheulichkeit der Sünde 1. sqq. siehe **Sünde.**

Absonderung von der äusserlichen Gemeinschaft der Kirche, entstehet aus der Vergleichung mit andern, die schlimmer sind, als wir 112 siehe **Vergleichung mit andern.**

Anrede an Unbekehrte, und zwar an solche, die sich der Sünde rühmen 36. an solche, die sich der Sünde schämen, und sie daher zu verbergen und zu entschuldigen suchen 37. an solche, die sich fälschlich bereden, daß sie die Sünde hassen 39. an solche, die noch in ihren Verderben liegen 70. die aus herrschender Eigenliebe sich trösten, daß sie nicht so arg seyn wie andere 116. die ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen 181. an solche, die GOtt hassen, daß sie durch Betrachtung der göttl. Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit sich sollen zur Busse reitzen lassen.

lassen 220. an die, welche sich durch Unglauben von ihrer Bekehrung haben abhalten lassen 262. an solche, die dem verlohrnen Sohn gleich sind in seinen Sünden, aber nicht in seiner Busse 312. an die Wollüstigen 264. an die Hochmüthigen 265. an die Geitzigen 265. an die ehrbahren Heuchler, daß sie sich allerseits bekehren sollen 265. an die Väter, daß sie nicht durch Unbußfertigkeit ihre Nachkommen unglücklich machen sollen 222. an die Kinder, sie haben nun fromme Eltern, 223. oder gottlose Eltern 225.

Anrede an Bußfertige und Bekehrte; insonderheit an solche, bey welchen der Geist GOttes das Werck der Busse angefangen 179. 184. an bußfertige Seelen, die darüber betrübt sind, daß sie GOtt beleidiget haben 305. die darüber Leid tragen, daß sie gegen die Sünde keinen recht grossen und empfindlichen Haß haben 41. an die Blöden und Schwachen, daß sie dem Eidschwur GOttes glauben sollen 267. an die Angefochtene, die mit fürchterlichen Vorstellungen des Zorns GOttes geängstiget werden 310. an die Kinder GOttes, daß sie den Haß gegen die Sünde täglich erneuren 42. an solche, die aus ihrem Verderben errettet sind 76. an die, welche Gnade empfangen haben, daß sie sich hüten vor Vergleichung mit andern 125. wie sie sich mit schlimmern oder schwächern vergleichen sollen 126. am sichersten aber mit solchen, die stärcker als sie 128. daß sie in die Demuth eindringen sollen 129. an die, welche im Stande der Gnade stehen 180. daß sie sich vor den Abgott der eigenen Gerechtigkeit

hüten. 186. an die, welche GOtt bisher geliebet, und seine Gebote gehalten haben 225. an die Bekehrten, daß sie sich mit GOttes Eidschwur in ihrer Schwachheit stärcken sollen 269. an die, welche GOtt mit aller Zuversicht ihren Vater nennen können 315.

Armen manches Gutes thun, rechnen sich manche zur Gerechtigkeit an 156.

B.

Barmhertzigkeit GOttes soll uns zur Busse reitzen 211. 220. GOtt **verspricht** nicht nur, sondern **thut** auch Barmhertzigkeit 212. auf tausend Geschlechts-Glieder 213. an denen, die GOtt lieben und seine Gebote halten 216. ist den Gläubigen eine Reitzung zur Treue und Beständigkeit 225.

Begierden, in denselben äussert sich das tiefe Verderben der Menschen 61. darüber führet GOtt eine wehmüthige Klage 61.

Bekehrung des Menschen, ist unumgänglich nothwendig 254. 259. nach derselben bezeuget GOtt ein brennendes Verlangen 64. 263. GOtt will, daß sich der Sünder bekehre und lebe 254. siehe **Busse**.

Bekehrsucht, unzeitige, entstehet aus Vergleichung mit andern 111.

Beten nach Gewohnheit, ist ein Stück der eigenen Gerechtigkeit 156.

Blick, der erste, einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes 273. 281. **gründet sich** theils auf das allerhöchste Recht GOttes 282. siehe **Recht GOttes**, theils auf den ewigen Bund der Gna-

Gnade 286. 289. hat zu kämpfen, auf Seiten GOttes mit dessen grossen Majestät, 290. mit dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit; 292. auf Seiten des Sünders, mit der unendlichen Ungleichheit zwischen GOtt und dem Menschen, 293. mit dem inwohnenden Verderben, 294. ja mit dem Satan selbst 295. wircket und ziehet nach sich, ein kindliches Vertrauen zu GOtt, 299. ein sehnliches Verlangen nach der Gnade, 300. ein brünstiges und zuversichtliches Gebet, 300. eine willige Entschliessung, sich an GOtt mit Leib und Seele zu ergeben 302.

Bochartus wird citirt 59.

Bund, der ewige Gnaden-Bund ist der Grund des ersten Blicks einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes 286. 289. wird, wie im A. T. durch die Beschneidung, also nun in der heil. Taufe aufgerichtet 19. wird von der Sünde vernichtet und aufgehoben. 20. siehe Evangelium.

Busse, ein nothwendiges Stück derselben ist Erkenntniß der Sünde 2. wo der erste Anfang derselben, höret man auf die Sünde zu lieben 34. woran deren Wahrheit zu prüfen? 34. Reitzung zu derselben fliesset aus Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. 192. eine Hinderniß derselben ist die Vergleichung mit schlimmern 95. in der täglchen Busse soll man an der Besserung seiner Gedancken, Begierden und Worte fort arbeiten 77.

Bußfertiger achtet sich für den gröSten Sünder 96. der bußfertigen Seele erster Blick in das

Vater-Hertz GOttes 273. siehe **Blick.** ein Bild derselben ist der verlohrne Sohn 274.

C.

Christus hat in der Gestalt des grösten Ubelthäters gelitten 102. sein Leiden ist ein Spiegel der Abscheulichkeit der Sünde 32. siehe **Sünde.** dessen Verdienst wird gemißbrauchet von den offenbar sichern Menschen 158. von den Welt-Ehrbaren 162.

D.

Demuth verbindet uns, daß wir uns geringer als andere schätzen, die auch schwächer sind 129.
Derhams, Will. Physico-Theologie wird citirt 59.
Drohungen GOttes werden oft durch Eidschwüre bekräftiget 234.

E.

Eidschwur bey den Creaturen zu thun ist verboten 245. muß nur bey GOtt geschehen 245.
Eidschwur GOttes; dadurch bekräftiget GOtt offt theils seine Verheissungen, geistlicher und leiblicher Wohlthaten 233. theils seine Drohungen 234. dessen **Natur, Bedeutung und Kraft** 237. Es beweget GOtt, zu schweren, der Gottlosen Unglaube 238. der Gottesfürchtigen schwacher Glaube 238. GOtt schweret aber, die Wichtigkeit der betheurten Dinge zu erkennen zu geben 239. uns von der Festigkeit der betheurten Sachen zu überzeugen 240. den Unglauben der Menschen zu beschämen 241. dem schwachen Glauben aufzuhelfen 242. was der Eidschwur GOttes sey? 243. GOtt schweret bey sich selbst, und warum? 245. was daraus vor

vor Wahrheiten fliessen? 247. Was GOtt durch seinen Eidschwur bestätige? 248. Daß er nicht Gefallen habe am Tode des Gottlosen 248. daß er wolle, daß sich der Sünder bekehre und lebe 253. dessen heilsamer Gebrauch 256. für Unbekehrte 256-267. für Blöde und Schwachgläubige 267. für Bekehrte 269.

Eifer GOttes kan das Böse nicht leiden 203.

Eifer, unzeitiger rühret her von Vergleichung mit schlimmern 111.

Eigenliebe ist die Quelle der Vergleichung mit andern 88. bey Frommen 89. bey Heuchlern 91. bey Ruchlosen 92. 116. verleitet den Menschen, aus seiner eigenen Gerechtigkeit einen Abgott zu machen 184. muß daher in der wahren Bekehrung abgeleget 123. ja täglich getödtet werden 125.

Eltern sollen sich zu GOtt bekehren, damit es ihren Kindern möge wohl gehen 222. auf deren Frömmigkeit gründet mancher seine eigene Gerechtigkeit 154.

Entschuldigen die Sünde ist die Art des fleischlichen Menschen 71. ist eine unselige Mühe 38. ist ein Zeugniß, daß die Sünde was abscheuliches sey 37.

Erdboden ist um der Sünde willen verflucht 26. solches zeuget von der Abscheulichkeit der Sünde 28.

Erkenntniß der Sünde, deren Nothwendigkeit und Beschaffenheit 2. 96. 97. man erkennet sein halsstarriges Hertz 172. seine wirckliche Sünden und Ungerechtigkeiten 173. man hält sich für

den grösten Sünder 123. sie wird durch Vergleichung mit schlimmern gehindert 96-98.
d' Espagne, Jean, wird angeführet 214.
Evangelium ein ewiger Bund 18. 19. Wird von der Sünde vernichtet und aufgehoben 18. 23. Woraus die Abscheulichkeit derselben erhellet 20. 23.

F.

Feindschaft gegen GOtt, die höchste Stufe der Abscheulichkeit der Sünde 11. 209.
Fluch ruhet auf der gantzen Natur um der Sünde willen 26. 28.
Freyheiten, zu falschen wird man verleitet, wenn man sich mit solchen vergleichet, die schwächer sind, als wir 115.

G.

Gebet, ein brünstiges und zuversichtliches, ist eine Frucht von dem ersten Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes 300.
Gebot GOttes halten. 216. siehe **Haltung** der Gebote GOttes.
Gebot GOttes, das erste wird in der Prüfung bey der vierteljährigen gewohnten Busse entweder gantz überhüpfet, oder kaltsinnig abgefertiget 173
Gedancken, in denselben offenbaret sich das Verderben der Menschen 56. worüber GOtt wehmüthig klaget 56. seqq.
Geitzige, vergleichen sich mit Wohllüstigen, und halten sich für frömmer, als sie 92. oder sie vergleichen sich mit andern, die noch geitziger sind als sie 95. werden zur wahren Bekehrung erwecket 265.
Gerechtigkeit, was dadurch vor göttlichem Ge-

richt

richt insgemein verstanden werde? 144. ist entweder die Gerechtigkeit GOttes und Christi, oder des Menschen eigene Gerechtigkeit 145. 149.

Gerechtigkeit Christi preiset der Heil. Geist uns an 175. wie solche müsse ergriffen werden? 183.

Gerechtigkeit, des Menschen eigene, ist ein grosser Abgott 135. ein unflätig Kleid 180. ward ehemals von den Juden aufgerichtet 150. wird von allen Unbekehrten **vor der Busse aufgerichtet** 151. theils von denen, die im Stande der groben 152 oder subtilen Sicherheit leben 158. theils von denen, die im Stande der gesetzlichen Aengstlichkeit stehen 165. wird in der Busse niedergerissen und zerstöret 168. zwar in den Vorbereitungen zum Werck der Bekehrung fängt oft der Mensch erst recht an, diesen Abgott aufzurichten 168. theils auf eine grobe Art, da sich einige legen aufs Leugnen 169. andere aufs Versprechen 169. andere fangen an, sich zu bessern 170. theils auf eine subtile Art 170. wie solcher Abgott zerstöret werde? 172.

Gerechtigkeit, die bürgerliche, soll man nicht versäumen 183.

Gerechtigkeit des Lebens der Gläubigen, wie sie anzusehen 186. ist nicht ein unflätig und verwerflich Kleid 187. 280. doch auch nicht der Grund unserer Freydigkeit 187.

Gerechtigkeit GOttes, da er das böse hasset und strafet, soll uns zur Busse reitzen 198. 220. ist den Gläubigen ein Riegel vor den Rückfall 225.

Gesetz GOttes, was es sey? 13. 20 dessen Verbindlichkeit 20. 21. Inhalt, die Liebe GOttes

und des Nächsten 22. wird von der Sünde übertreten 13. ja durchlöchert und zerrissen 16. 20.
Gesetze, menschliche, haben von GOttes Gesetz ihr Ansehen 13.
Gewissen des Menschen zeuget von der Abscheulichkeit der Sünde 9.
Glaube hat nicht statt ohne Erkentniß der Sünde 2. wird gehindert durch Vergleichung mit schlimern 102. wie er die Sünde überwinde 104. schwacher beweget GOtt, seine Verheissungen durch Eidschwüre zu bestätigen 228. soll durch den Eidschwur GOttes gestärcket werden 267.
Gläubige vergleichen sich bisweilen mit andern 89. gerathen dadurch in manche Versuchungen und Unlauterkeiten des Christenthums 105. 109. siehe **Vergleichung mit andern.** Sie sollen die Sünde täglich hassen 42. ihren natürlichen Zustand oft betrachten 76. GOtt dancken, daß er sie aus dem Sünden-Zustande errettet 77. und zu Gefässen der Gnade gemacht 315 müssen sich täglich bessern 77. GOtt nicht neue Ursache über sie zu klagen geben 78. GOttes Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit fleißig betrachten 225. allein der göttlichen Barmhertzigkeit sich trösten 227. auch derselben ihre Kinder befehlen, weñ sie sterben 227 sich auf den vollkomenen Genuß der Liebe GOttes in der Ewigkeit freuen 228. sich in ihren Schwachheiten mit dem Eidschwur GOttes stärcken 269.
Goodwin, Thom. seine Schriften werden angeführet 5. 6. 33.
GOtt ist der allertreueste wahrhaftigste Geist 237. kan nicht betrogen werden noch betrügen 247. auf seine

seine blosse Verheissungen kan man sich sicherer verlassen, als auf alle Eidschwüre der Menschen 237. sein Leben ist sein eigen Wesen 247. er wird mit einem Töpfer verglichen 283. wegen der Bildung des ersten Menschen 283 und eines jeden Menschen im Mutterleibe 284. hat das höchste Recht an die Menschen 282. siehe **Recht GOttes.** Klaget über das tiefe Verderben der Menschen 45. siehe **Klage GOttes.** Höret und mercket auf unsere Worte 51. 65. träget ein brennendes Verlangen nach der Menschen Bekehrung 263. welches er auf mancherley Weise an den Tag leget 46. und mit einem Eidschwur bekräftiget 232. siehe **Eidschwur GOttes.** Dessen vorhergehender und nachfolgender Wille 252 in dessen Vater-Hertz thut die bußfertige Seele einen Blick 237. siehe **Blick.** Mit dessen Majestät hat die bußfertige Seele zu kämpfen 290. wie auch mit dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit 292.

Gottesdienst, des äusserlichen Beobachtung, eine Stütze der eigenen Gerechtigkeit 161.

Gottlose sind im Stand entweder der groben oder subtilen Sicherheit 152. 158. diesen ist fast nicht beyzukommen 159. vergleichen sich mit andern schlimmern 92. halten sich daher für besser 92. 156. gerathen bey anderer Glück in Murren wider GOtt 108. wenns ihnen wohl geht, meynen sie, GOtt billige ihr Thun 108.

H.

Haltung der Gebote GOttes fliesset aus der Liebe zu GOtt 216. wie man GOttes Gebote halten könne 217. 218. man verdienet damit nicht GOttes Gnade u. Seligkeit 217.

Haß gegen GOtt, siehe Feindschaft gegen GOtt.
Haß gegen die Sünde, muß eine Einsicht in die Abscheulichkeit derselben zum Grunde haben 39. Es giebet einen natürlichen und eigennützigen Haß gegen die Sünde, da man nur hasset die Schande, den Schaden, die Strafe der Sünden, und die Sünden anderer Menschen 39. 40. und einen heiligen Haß 40.
Hertz, ein gutes ehrliches, machet noch keinen zum Kinde GOttes 153.
Heuchler vergleichen sich bald mit den Heiligen, die einmahl gefallen 91. bald mit den ruchlosen Menschen 92. werden zur wahren Busse erwecket 265
Hochmüthige vergleichen sich mit Geitzigen und Wohllüstigen, und halten sich frömmer 93. oder vergleichen sich mit andern Hochmüthigen 94. werden zur wahren Busse erwecket 265.
Hochmuth, subtiler, kan bey Frommen entstehen, wenn sie sich mit andern vergleichen 109.

J.

Jachzorniger vergleichet sich mit einem unversöhnlich Zornigen, und hält sich daher für frömmer 94.

K.

Kämpfen muß man durch die Gnade wider das natürliche Verderben 75. eine bußfertige Seel hat bey dem ersten Blick in das Vater-Hertz GOttes zu kämpfen mit GOttes Majestät 290. mit GOttes Heiligkeit und Gerechtigkeit 292. mit der grossen Ungleichheit zwischen GOtt und ihr 293. mit ihren inwohnenden Verderben 294. mit dem Satan selbst 295.
Kinder sollen sich zu GOtt bekehren 223. sie haben nun fromme oder böse Eltern 223-225. Kir-

Kirche besuchen ist bey vielen eine Stütze ihrer eignen Gerechtigkeit 156.
Klage GOttes über das tiefe Verderben der Menschen 46. Er klaget über ihre Worte 51. Gedancken 56. Begierden 61. Gründet sich auf seine Allwissenheit 51. sie ist gegründet 52. 71. man soll sie verwandeln in eine aufrichtige Klage sein selbst 72. 73. und sie vor GOtt bringen 73.
Kraniche, derselben Natur 58.

L.

Leben GOttes ist sein eigen Wesen 247. daß der Sünder lebe, ist GOttes ernster Wille 253.
Liebe gegen GOtt und den Nächsten ist der Inhalt des Gesetzes 21. nichts ist vernünftiger und billiger, als dieses 22. aber die Sünde ist ein Feind solcher Liebe 22. die GOtt lieben und seine Gebote halten, an denen thut er Barmhertzigkeit 216.
Lohnsucht rühret her aus Vergleichung mit solchen, die schwächer sind, als wir 114.
Lutherus wird citiret 102.
Lutheraner sich nennen, ohn Lutheri Glauben, macht nicht selig. 155.

M.

Mensch ist dem Thon gleich 284.

O.

Osterwald wird angeführet 17.

P.

Prüfung, ob die Busse rechter Art sey 34. wie unsere Worte, Gedancken und Begierden beschaffen seyn 64. 69. ob man seine eigene Gerechtigkeit aufrichte, noch 8 Kennzeichen. 176. ob man GOtt thätig liebe 226.

Recht

R.

Recht, das höchste, hat GOtt an den Sünder 282. wie ein Töpfer über den Thon 283. ist der Grund von dem ersten Blick des Sünders in das Vater-Hertz GOttes 282. 287.

Reitzung zur Busse soll uns geben die Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit 198. und Barmhertzigkeit 211.

Reue über die Sünde hat nicht statt ohn Erkenntniß der Sünde 2. wird durch Vergleichung mit schlimmern gehindert 98.

S.

Satan suchet eine bußfertige Seele in Verzweifelung zu stürtzen 295.

Selbstgefälligkeit entstehet bey Kindern GOttes, wenn sie sich mit schwächern vergleichen 114.

Seperatismus entstehet aus Vergleichung mit schlimmern 112.

Sohn, der verlohrne, ist ein Bild des bußfertigen Sünders 274.

Speners, D. Ph. Jac. Glaubens-Trost wird citiret 186.

Sünde ist das gröste Ubel 5. ist etwas geschäftiges im Menschen 10. was dieselbe sey 15. ihre **Abscheulichkeit** 1. davon den Sünder sein eigen Gewissen überzeuget 9. 37. erhellet aus ihren **abscheulichen Geschäften** 10. die daher stammen aus der Feindschaft gegen GOtt, so die höchste Stufe ihrer Abscheulichkeit ist 11. indem sie theils daß Gesetz GOttes übertritt 13. und durchlöchert 15. 20. und also den Menschen zum Feind der Liebe macht 22. theils den **evangelischen** Gnaden-

den-Bund vernichtet und aufhebet 18. 23. aus ihren abscheulichen **Wirckungen** 25. indem sie die gantze Natur dem Fluch unterwirft 26. ein Land beflecket 28. den Sünder an Seel und Leib verunreiniget 28. GOtt zum Zorn und Mißfallen beweget 30. daß er die Sünde strafen muß 30. 31. 205. an den Sündern und ihren Nachkommen 207. zeitlich und ewig 31. 32. und die Sünde wegzunehmen seinen eignen Sohn ins Leiden u. Tod dahin geben 32. es gibt Stufen der Sünde 119. die eitle Menschen erdichten falsche Stufen 120. die kleinste Sünde hat die gantze Natur des satanischen Gifts in sich 120. kleine Sünden können durch mancherley Umstände vergrössert werden 97. der Sünde sich rühmen ist erstaunlich 36. manche schämen sich derselben, verbergen und entschuldigen sie daher 37. Unbekehrte halten ihre Sünden gering, wegen einiger an sich habenden natürlichen Schein-Tugenden 99. 158. deren Erkenntniß ist nothwendig 2. siehe **Erkenntniß der Sünden.** In der Busse lernet man sie hassen, als das gröste Ubel 34. siehe **Haß gegen die Sünde.**

Sünder ist gleich einem trunckenen, rasenden 57. unvernünftiger als die Thiere 48. 60. der **Bußfertige** wird durch den verlohrnen Sohn abgebildet 274.

T

Tod ist dreyerley, der zeitliche, geistliche, ewige 248. an deren keinem hat GOtt Wohlgefallen 248

Töpfer, mit demselben wird GOtt verglichen, in Absicht auf die Bildung des ersten Menschen 183. und eines jeden Menschen in Mutterleibe 284. hat ein Recht über seinen Lohn, also GOtt an den Menschen 283. seqq.

Trägheit, die geistliche, entstehet aus Vergleichung mit solchen, die im Christenthum uns noch nicht gleich sind 114.
Trunckenbolde trösten sich, wenn sie nicht so schlimm sind, als andere 156.
Trunckenheit macht den Menschen zum Vieh 29
Tugenden, um der natürlichen Schein-Tugenden willen hält sich ein Unbekehrter frömmer, als andere 99. und richtet also seine eigne Gerechtigkeit auf 158.

U. V.

Vater-Hertz GOttes, in dasselbe thut die bußfertige Seele einen Blick 273. siehe **Blick**.
Verdammniß hat ihre Stufen 121. das giebet denen, die sich mit andern vergleichen, einen elenden Trost 122.
Verderben der Menschen, das tiefe, offenbaret sich in ihren Worten 51. in ihren Gedancken 56. in ihren Begierden 61. darüber führet GOtt eine wehmüthige Klage 45. siehe **Klage GOttes**. Damit hat die bußfertige Seele zu kämpfen 294. wieder dasselbe sollen Wiedergebohrne durch die Gnade kämpfen 75.
Vergleichung mit andern, die schlimmer sind, als wir 81. derselben Natur 87. Ursprung, die Eigenliebe 88. Zweck, sich zu rechtfertigen und zu entschuldigen 89. findet sich auch bey wahrhaftig Frommen 89. am meisten bey Heuchlern 91. und bey ruchlosen Sündern 92. sie ist eine gefährliche **Hinderniß der Bekehrung** 95. sie hindert die Erkenntniß der Sünde 96. die wahre Bereuung und Haß der Sünde 98. die gläubige Zuflucht zu Christo 102. sie ist auch eine **Quelle vieler Ver-**

suchungen und Unlauterkeiten des wahren Christenthums 105. denn vergleicht man sich mit andern nach den äusserlichen Umständen 105. so verleitet es die Frommen, denen es übel gehet, zum Neid 106. zum Zweifel an GOttes Vorsehung 106. die Gottlosen aber, denen es übel gehet, zum Murren gegen GOtt ꝛc. 108. die Gottlosen, denen es wohl gehet, zur Einbildung, ihr gottloses Wesen gefalle GOtt 108. die Frommen, denen es wohl gehet, zum geistlichen Hochmuth und liebl osen Urtheilen 109. vergleichet man seinen innerlichen und geistlichen Zustand mit dem Zustand entweder der offenbar Gottlosen, so wird man verleitet zur unzeitigen Bekehrsucht 111. zu ungeordneten Eifer 111. zum Separatismo 112. oder der schwachen Kinder GOttes, so geräth man in Selbstgefälligkeit 114. Lohnsucht 114. geistliche Trägheit 114. allerley falschen Freyheiten 115. Davor werden gewarnet die Unbekehrten 116. die Bekehrten 125. wie sich diese mit schlimmern und schwächern vergleichen dürfen 126. am sichersten aber mit stärckern 128.

Verheissungen GOttes werden oft durch Eidschwüre bekräftiget 232.

Verlangen, ein sehnliches nach der Gnade GOttes, ist eine Frucht von dem ersten Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes 300.

Versuchungen rühren offt her von Vergleichung mit schlimmern. 105.

Vertrauen, kindliches zu GOtt ist eine Frucht von dem ersten Blick einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes. 299.

Ver-

Verzweifeln soll kein Sünder, denn GOtt schweret, daß er seine Bekehrung ernstlich wolle 261.
Unglaube machet GOtt zum Lügner 20. beweget GOtt seine Verheissungen und Drohung durch Eidschwüre zu bekräftigen 238. wird durch den Eidschwur GOttes beschämet 241. reget sich sonderlich, wenn GOtt den Menschen ernstlich zur Bekehrung auffordert 261.
Unlauterkeiten im Christenthum rühren her von Vergleichung mit andern 105.
Unzucht macht den Menschen zur Behausung des unreinen Geistes 30.

W.

Warhaftig ist GOtt, auf seine blosse Verheissungen kan man sich sicherer, als auf aller Menschen Eidschwüre verlassen 237.
Welt ist eine Wohnung aussätziger Sünder 28. wird von Christo noch unterstützet 28.
Willigkeit sich an GOtt mit Leib und Seel zu ergeben, ist eine Frucht des ersten Blicks einer bußfertigen Seele in das Vater-Hertz GOttes 302.
Wollüstige halten sich besser als Geitzige 93. 100. richten mit ihren Schein-Tugenden ihre eigene Gerechtigkeit auf 153. werden zur Bekehrung erwecket 264.
Worte, in denselben offenbahret sich das Verderben der Menschen 51. worüber GOtt wehmüthig klaget 51.

Z

Zorniger und ergrimmter hat die Larve des Teufels an sich 48.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867469358/phys_0357
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867469358/phys_0358
DFG

n künftigen Erlöser zu
nd mit demselben aufs
worden.

-Lehre.

,damit wir diesen Text
Zweck des heutigen Ta-
r Andacht bey dieser
ben, daß das Hertz in
der unordentlichen
nge abgekehret und
GOtt hingekehret
npel Hiobs kan diesen
spruch bestätigen. Wo-
assenheit seines Gemü-
n und schweren Versu-
das freudige Lob GOt-
ter den betrübten Um-
und hervor kam? Da-
ertz von der Liebe der
lohren und eingebüsset
r. Er hatte Kinder als
hatte ansehnliche Heer-
hes, als hätte er sie
esen Dingen kein Theil
seligkeit; sondern er
einer Gemeinschaft so